

Ein mutmachendes Psalmwort für jeden Tag

Anton
Schulte

**Wie ein
Baum
an der
Quelle**

**BIBEL
SHOP**
Verlag


Anton
Schulte

**Wie ein
Baum
an der
Quelle**

**BIBEL
SHOP
Verlag**

Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Schulte, Anton:

Wie ein Baum an der Quelle

Ein mutmachendes Psalmwort für jeden Tag

1993 Bibel-Shop-Verlag, 58566 Kierspe

ISBN 3-929738-00-7

Copyright by Bibel-Shop-Verlag

Bibeltexte nach: Lutherbibel revidierter Text 1984,

Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

Das Lied: •Der Baum an der Quelle• aus •Ich will dir danken•,

Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Satz und Umschlaggestaltung: Typo Schröder, 56307 Dernbach

Druck: Druckhaus Gummersbach

Printed in Germany

Wie ein Baum an der Quelle grünt und Frucht trägt zu seiner Zeit, so ist auch der Mensch, der in Gott gegründet und verwurzelt ist. Er hat es gut, weil er nicht bei den Spöttern sitzt, sondern seine Lust hat an den Anweisungen Gottes und darüber nachdenkt.

Bei meinem täglichen Lesen in der Bibel kam ich in den vielen Jahren immer wieder zu den Psalmen. Aus diesen 150 alttestamentlichen Glaubensliedern habe ich 365 mutmachende Psalmworte gewählt und kurz kommentiert.

So entstand dieses Buch aus der Stille beim Hören auf Gott. Möge es dem Leser und Beter auch eine tägliche Ermutigung werden, Gott zu danken, zu loben, zu preisen, nach seinem Willen zu fragen und zur Ehre Gottes zu leben.

Anton Schulte

1. Januar

»Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen.« Psalm 1,1

Der erste Psalm ist zwar kurz, aber er hat's in sich. Hier wird ganz klar gemacht, wie man ein erfülltes Leben erhalten kann.

Auf wessen Rat hören wir? Nach welchen Maßstäben richten wir unser Leben ein?

Ratschläge sind gut, aber wir müssen darauf achten, von wem sie uns gegeben werden. Nach welchen Grundsätzen richtet dieser Mensch sein Leben aus, der uns rät, so oder so zu handeln? Werden wir nicht bald auch so leben wie dieser?

Lassen wir uns nicht von denen raten, die los von Gott sind, sondern erfahren wir doch heute die Freude des Geführtseins von Gott. Das ist ein Leben mit Sinn und Ziel.



2. Januar

»Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder.« Psalm 1,1

Man kann einen richtigen oder einen falschen Weg gehen, aber jeder Weg hat eine stufenweise Entwicklung. Der falsche Weg beginnt damit, daß man auf den Rat gottloser Menschen hört. Menschen, die los von Gott sind, geben uns auch letztlich Ratschläge, die uns von Gott wegführen. Das Ende ist dann, daß wir auch den Weg gehen, der von Gott weg führt. Wir hören nicht nur den falschen Rat, sondern wir gehen auf den Rat ein in bewußter Übertretung der Gebote Gottes.

Den richtigen Weg zu gehen beginnt auch nicht gleich mit großen Heldentaten für Gott, sondern es fängt da an, wo wir uns Rat bei Gott holen, und den finden wir in der Bibel.

3. Januar

»Wohl dem ... der nicht sitzt, wo die Spötter sitzen.« Psalm 1,1

Es geht hier in erster Linie um unsere innere Einstellung. Sie zeigt sich darin, daß der Mensch, der nach dem Willen Gottes leben will, sich nicht an der Auffassung der Gottlosen orientiert und sich von den Spöttern distanziert.

Wo verbringen wir gerne unsere Zeit? Hier werden die Menschen glücklich gepriesen, die nicht sitzen, wo die Spötter sitzen, sondern die ihre Lust haben am Gesetz des Herrn. Das Gesetz des Herrn besteht ja nicht nur aus Verboten, die uns das Leben einengen, sondern aus Grenzen, die uns vor dem Unglück bewahren, aus Ratschlägen, die uns weise machen, aus Hilfen für ein gesundes, erfülltes Leben, weil es vom Ziel der Ewigkeit her orientiert ist.

4. Januar

»Sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht.« Psalm 1,2

Wenn ich als Kind zum Kaufmann geschickt wurde, habe ich oft halblaut vor mich hingemurmelt, was ich mitbringen sollte. Ich wollte nicht vergessen, was mir aufgetragen worden war. – Hier fordert uns der Psalmist auf, Tag und Nacht über die Gebote Gottes nachzudenken. Dieses hebräische Wort läßt sich auch mit »vor sich hinsagen« oder »murmeln« übersetzen.

Die intensive Beschäftigung mit dem Gesetz Gottes ist nicht nur eine wichtige Aufgabe, sondern auch Freude. Je intensiver wir uns mit dem Wort der Bibel befassen, desto nachhaltiger prägt es uns. Unser Christsein läßt sich daran überprüfen, ob wir noch Freude daran haben, uns mit dem Wort der Bibel zu beschäftigen.

5. Januar

»Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt.« Psalm 1,3

Wie ein Baum im tropischen Land nur am Bach so richtig gedeihen kann, so ist es auch mit uns, daß unser Leben nur Sinnerfüllung, Kraft hat und Frucht trägt, wenn wir mit dem lebendigen Strom des Wortes Gottes – dem Gesetz und den Verheißungen unseres Herrn – in Verbindung sind und uns danach ausrichten. Wer in seinem Denken vom Wort der Bibel bestimmt wird, dessen Glaube wird wachsen wie ein Baum, der am Wasser steht. Und er wird wie dieser Frucht tragen.

Natürlich machen auch solche Menschen noch Fehler, aber weil sie ganz auf Gott eingestellt sind, empfangen sie in ihrer Schwäche neue Kraft.

6. Januar

»Der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht.« Psalm 1,6

Die Bibel zeigt uns mehrfach, daß die Menschen sich auf einem von zwei Wegen befinden: entweder auf dem breiten Weg der Masse, der bergab zur Verdammnis führt, ein Weg des Mitläufertums, der gleichgültigen Toleranz oder auf dem schmalen Weg der Gerechten. Wer Jesus Christus sein Leben überantwortet hat, ist in Gottes Augen gerecht. Nicht, weil er nun ein feiner Kerl wäre, sondern weil Christus ihn gerecht gemacht hat.

Luther nannte es einen fröhlichen Tausch, daß Jesus uns unsere Ungerechtigkeit abgenommen und stattdessen seine Gerechtigkeit geschenkt hat. Diese Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, hat kein Mensch von Natur aus, sie ist das Ergebnis von Vergebung.

7. Januar

»Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.« Psalm 2,7

Nur dem Königshaus Davids, von dem auch Jesus abstammt, wurde die Weltherrschaft verheißen. Aufgrund der Sprache des Psalmes nimmt man an, daß er von einem unbekanntem Verfasser aus späterer Zeit stammt. Seinen Namen kennen wir nicht, aber Gott sagt durch ihn die Geburt seines Sohnes voraus.

Gott hat auf dem Berg Zion seinen Sohn als wahren König eingesetzt. Er ist das fleischgewordene Wort Gottes. Wenn wir darüber nachdenken, begreifen wir, daß wir es mit einem unergründbaren Geheimnis zu tun haben: »Jesus, gezeugt vom heiligen Geist ... ist der Sohn des Höchsten« (Lukas 1,32.35).

8. Januar

»Dienet dem Herrn mit Furcht und küßt seine Füße mit Zittern.« Psalm 2,11

In Afrika erlebte ich einmal, wie einige Männer, die etwas verbrochen hatten, sich vor ihrem Häuptling auf die Knie warfen und zitternd dessen Füße küßten. Auch bei den Herrschern der Antike war das üblich.

Der Psalmist verwendet dieses Bild, um die Völker der Erde und besonders ihre Könige und Richter aufzufordern, sich dem lebendigen Gott zu unterwerfen und ihn um Gnade zu bitten.

Weil Gott uns in Jesus Christus gnädig ist und seine Liebe zuwendet, haben wir uns manchmal zu sehr daran gewöhnt, ihn als den »lieben Gott« zu bezeichnen. Er ist aber zugleich der Allmächtige, der Heilige, der Herr der Welt. Aus dieser Position hat er sich durch die Menschwerdung Jesu zu uns herabgeneigt, um uns als seine Kinder anzunehmen.

9. Januar

»Sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl allen, die auf ihn trauen!« Psalm 2,12

Es scheint im Leben oft so, als würden die selbstherrlichen Menschen den Sieg davontragen, aber am Ende wird Gott als der absolute Herrscher hervorgehen. Es kommt der Tag, an dem sich ihm alle Völker unterwerfen müssen.

Deshalb ist hier auch vom Zorn Gottes die Rede. Dieser Psalm ist eine besondere Mahnung an Menschen in verantwortlichen Positionen. Deshalb macht Gott deutlich, daß der Aufstand der Völker, der Protest der politischen und geistlichen Führung, vergeblich sind. Gott wird die Völker richten. Nur auf dem dunklen Hintergrund des Zornes und des Gerichtes Gottes wird seine Liebe und sein Heil deutlich sichtbar. Deshalb schließt dieser Psalm mit dem mutmachenden Aufruf: »Wohl allen, die auf ihn trauen.«

10. Januar

»Aber du, Herr, bist der Schild für mich.« Psalm 3,4

Heute lesen wir den dritten Psalm. Es ist ein Lied, das David dichtete, als er vor seinem eigenen Sohn aus Jerusalem fliehen mußte. Auf dieser Flucht sagten dann auch viele, daß David keine Hilfe bei Gott habe. Er mußte Spott und Hohn auf sich nehmen, aber David bezeugt, daß er den Herrn nicht umsonst anrief. In dieser schweren Prüfungszeit konnte er sagen: »Ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr hält mich.«

Auch uns will der Herr heute und an jedem neuen Tag ein solcher Schild sein, eine echte Bewahrung. Nicht gerade vor den Problemen, aber doch in den Problemen. Am Ende konnte David singen: »Bei dem Herrn findet man Hilfe.«

11. Januar

»Dein Segen komme über dein Volk.« Psalm 3,9

Der Segen Gottes ist immer ein unverdientes Geschenk. Der Begriff »Segen« umfaßt alles, was Gott uns in seiner Güte zugedacht hat, und zwar für jeden Lebensbereich. Segen können wir nicht erzwingen und schon gar nicht machen. Bestenfalls können wir die Hindernisse beseitigen, die den Segen Gottes fernhalten: unsere Uneinsichtigkeit, unsere Verstocktheit, unser Fehlverhalten, unsere Sünde und Schuld. Wenn wir sie Gott bekannt haben, dann bleibt uns nur noch übrig, ihn um seinen Segen zu bitten. Wann und wie er ihn gibt, wie eine Erweckung entsteht, liegt allein bei Gott. Aber er wird uns erhören – zu seiner Zeit.

12. Januar

»Erkennt doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt.« Psalm 4,4

Der 4. Psalm ist ein Abendgebet Davids.

Heilige sind nicht fehlerlose Menschen, sondern Menschen, die Gott auf die Seite gestellt hat. Heilige Leute sind also Beschlagnahme Gottes. Das kann jeder Mensch sein, wenn er begreift: Gott hat mich berufen und führt mich. Er kennt mich und meinen Weg. Er tröstet mich in meiner Angst, vergibt mir meine Fehler und bringt mich ans Ziel. Wenn wir heute so mit seiner Führung rechnen, können wir mit David sagen: Ich liege und schlafe ganz in Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

13. Januar

»Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.« Psalm 4,9

Oft können wir trotz körperlicher Ermüdung nicht schlafen. Sorgen quälen uns, Ängste halten uns wach. Das hat auch David erfahren. Aber er weist uns über die eigene Situation hinaus und sagt: »Herr, laß leuchten über uns das Licht deines Antlitzes.« Also er betet, er bittet Gott, sich mit seinem strahlenden Licht und der Herrlichkeit seiner Gegenwart uns zuzuwenden. Hinter dem Licht der Gegenwart Gottes tritt der Ärger mit dem Nachbarn, das berufliche Problem, die Angst vor Dingen, zu deren Bewältigung unsere Kraft nicht ausreicht, zurück. Während wir wach liegen, leuchtet Gott in unser Leben korrigierend, aber auch mit seinem Trost. Wenn wir uns seiner Barmherzigkeit aussetzen, verliert nächtliches Wachsein den Schrecken.

14. Januar

»Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir wenden und aufmerken.« Psalm 5,4

Man nennt diesen Psalm Davids Morgengebet. David redet Gott wie einen König an, der in der morgendlichen Audienz dem Wissenden seine Huld erweist. – Es ist wichtig, daß wir in der Frühe unseres Lebens und der Frühe des Tages uns zum Herrn wenden. Am Morgen, wenn unsere Kräfte noch unverbraucht sind, sollen wir alle Bereiche unseres Lebens vor ihm offenlegen. Wir sind ja in sein Heilshandeln einbezogen. Gott geht nicht an uns vorbei. Er will uns vor Bösem bewahren und auf Wegen seiner Gerechtigkeit führen. – David erwähnt prophetisch auch das Gericht Gottes über seine Feinde. Im Mittelpunkt aber steht die Freude derer, die ihr Vertrauen auf Gott setzen und in seiner Gegenwart fröhlich leben können.

15. Januar

»Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit, um meiner Feinde willen, ebne vor mir deinen Weg!« Psalm 5,9

In diesem Gebet offenbart uns David seine Stellung vor Gott und seine Haltung gegenüber der Sünde. Er weiß sich von Lügnern umgeben, die seinen Sturz planen. Seine menschliche Umgebung bietet ihm weder Halt noch Stütze. Deshalb hält er sich allein an Gott. Ihn will er anbeten, ihm dienen, bei ihm Freude finden, und er fordert alle anderen auf, es ihm gleichzutun. Auch wir wenden uns nicht vergeblich zum Herrn. Er übernimmt die Führung in unserem Leben, sobald wir ihm das Steuer überlassen, und er ebnet unseren Weg, wenn wir bereit sind, ihn zu gehen.

16. Januar

»Meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du, Herr, wie lange!«
Psalm 6,4

Dieses Gebet ist der erste Bußpsalm. Es fällt uns leicht, ihn nachzusprechen, weil er im Grunde unsere eigene Situation beschreibt. Hier legt ein Mann sein Leben vor Gott offen. Er weiß, daß ihn seine eigenen Taten, Fähigkeiten und Begabungen vor Gott nicht retten.

Der Zorn Gottes richtet sich gegen ihn. Ein Schrecken fuhr durch seine Gebeine und durch seine Seele, und das über eine lange Zeit hinweg.

Aber David verlor sich nicht in Bitterkeit oder Selbstmitleid, sondern er wandte sich neu Gott zu. Er heulte seine Bettdecke naß, aber dann konnte er sagen: »Der Herr hört mein Flehen.« Am Ende wußte er: Gott nimmt mein Gebet an. Er ist nicht nur heilig und gerecht, sondern auch barmherzig.

17. Januar

»Ich danke dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen und will loben den Namen des Herrn.« Psalm 7,18

Dieser Psalm wird zu den Klageliedern Davids gerechnet. Man hatte ihn bei Saul verleumdet und damit in große Schwierigkeiten gebracht. Aber hier zeigt es sich, daß selbst aus einer solchen Situation heraus ein Glaubenslied entstehen kann.

Es ist leicht, Gott Lieder zu singen, wenn es uns gut geht. In schwierigen Lagen Glaubenslieder zu singen bedeutet mehr.

Von David können wir lernen mit Verleumdungen fertig zu werden. Er nimmt seine Zuflucht bei Gott. Vor ihm breitet er sein Problem aus, erwartet von Gott Urteil und Hilfe. Er weiß, daß Gott gerecht ist und der Name Gottes ein Rettername ist. Deshalb will er auch den Namen des Herrn loben. Jetzt kann dieser an sich traurige Psalm mit einem Dank an Gott enden.

18. Januar

»Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!« Psalm 8,2a

»Gott loben ist des Menschen höchstes Amt.« So überwinden wir unsere Einsamkeit. Wir befreien uns von der Fixierung auf unseren Egoismus und richten unsere Gedanken auf den Schöpfer und Erhalter allen Lebens. Auch dieser Psalm ist ein Loblied auf Schöpfer und Schöpfung. Er hilft uns, uns Gott neu anzuvertrauen (V. 5). – Unsere Welt ist durch das Schöpfungswort Gottes entstanden. Alles, was wir sind und haben, verdanken wir letztlich ihm. – Auch ich darf mir heute bewußtmachen, daß ich von Gott geschaffen und gewollt bin. Ich bin ein Gedanke Gottes. Auf den, der mich erdacht hat, will ich mein Denken ausrichten und ihm danken.

19. Januar

»Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst!« Psalm 8,5a

Menschen beurteilen sich untereinander sehr unterschiedlich. Aber welchen Wert hat der Mensch bei Gott?

Gott hat den Menschen, der ihm wesensähnliche Züge trägt, zum Verwalter über die Erde gesetzt. Aber das »Abbild« löste sich vom Original, der Verwalter wurde zum selbstherrlichen Rebellen. Das Unerhörte besteht darin, daß Gott diesem Aufständischen in Christus den Rückweg geöffnet hat, der in Wirklichkeit ein Weg nach vorn ist. Gott hat dem Menschen die Möglichkeit der freien Wahl eingeräumt. Als Leute, die die Liebe Gottes voll trifft, sind wir aufgefordert, Gott wiederzulieben. Sind wir bereit dazu? Diese Bereitschaft wäre ein guter Start in eine gute Zukunft.

20. Januar

»Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen; denn du verläßt nicht, die dich, Herr, suchen.« Psalm 9,11

Diese Verheißung ist eine Zusage Gottes, an die der Allmächtige sich bindet und für deren Einhaltung er garantiert. Die Zusage lautet: »Der Herr verläßt uns nicht.« Wem gilt diese Zusage? All denen, die den Herrn suchen.

Den Herrn suchen ist eine innere Einstellung. Das fängt schon früh morgens an mit der Frage: Was will ich heute tun? Nur was mir paßt oder was dem Herrn gefällt? Wie will ich arbeiten, meine Freizeit verbringen? Wie will ich reden und handeln?

Wenn ich den Herrn suche, läßt er sich finden. Jeder darf wissen, daß sein Suchen nicht vergeblich sein wird. Der Name des Herrn ist ein Rettername. Am Ende allen Suchens steht das Heil, das wir in Jesus gefunden haben.

21. Januar

»Lobet den Herrn, der zu Zion wohnt, und verkündigt unter den Völkern sein Tun.« Psalm 9,12

Wir werden aufgefordert, unter den Völkern der Welt die Taten Gottes zu verkünden. – Mission, die Sendung des Volkes Gottes in alle Welt, die Verkündigung des Evangeliums unter allen Völkern, war schon dem alttestamentlichen Gottesvolk aufgetragen. Es gab auch in der Zeit des Alten Testaments viele jüdische Missionsstationen unter den Völkern. Auch in der Gefangenschaft verkündigten die Juden in Babylon die Taten Gottes. Petrus sagte schon beim ersten Konzil der Apostel mit den Missionaren: »Moses hat von alten Zeiten her in allen Städten solche, die ihn predigen« (Apg. 15,21). – Wieviel mehr gilt dieser Auftrag, die großen Taten Gottes zu verkündigen, uns Christen im Neuen Testament.

22. Januar

»Der Gottlose ist verstrickt in dem Werk seiner Hände.«
Psalm 9,17

Kein Mensch bringt es fertig, in dem Sinn »gottlos« zu sein, daß er Gott abschütteln könnte, um tun und lassen zu können, was er will. Gottlos heißt soviel wie »gesetzlos«. Wer die Gebote Gottes mißachtet, verstrickt sich immer mehr in Sünde und Schuld. Eine Sünde führt zur nächsten: die Lüge führt zum Betrug, Untreue zum Haß, Habgier zum Krieg. Wer die Gebote Gottes mißachtet, wird nie Frieden finden. Deshalb fordert Gott uns auf, zu ihm zurückzukehren. Jesus ist der Weg zurück zu Gott, weil er unsere Gesetzesübertretungen auf sich genommen hat, und deshalb kann er uns aus jeglicher Verstrickung befreien.

23. Januar

»Du schaust das Elend und den Jammer, es steht in deinen Händen.« Psalm 10,14

Gott sieht alles Elend, kennt allen Jammer in dieser Welt. Er kennt auch die Schuldigen und sieht den Übermut der Gottlosen. Aber Gott ist der einzige, der das Schicksal des einzelnen und ganzer Völker in die Hand nehmen und wenden kann. Dazu gehört aber, daß die Menschen mit der guten Nachricht von Jesus Christus bekannt gemacht werden. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Christen in Rom: »Denn wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben« (Römer 10,14). Deshalb ist es wichtig, daß wir auf Jesus hinweisen, der uns die Hilfe gibt. Es kommt nur darauf an, daß wir Menschen ihm unser Leben zur Verfügung stellen. Die Folge davon ist, daß uns Gott die Kraft gibt, um anderen Menschen eine Hilfe zu sein.

24. Januar

»Das Verlangen der Elenden hörst du, Herr; du machst ihr Herz gewiß, dein Ohr merkt darauf.« Psalm 10,17

Israel war von heidnischen Völkern umgeben und hatte oft unter deren Angriffen zu leiden. Auch Christen geht es manchmal so. Es hat den Anschein, als würden die Menschen, die nicht an Gott glauben, mit dem Leben besser fertig werden. – Das Verlangen derer, die arm dran sind, ist tief in der menschlichen Existenz verwurzelt. Der Mensch sucht Hilfe und Halt, aber wirkliche Hilfe bietet allein das Vertrauen auf Gott und sein Wort. Wir können unserer und damit seiner Sache nur gewiß werden, wenn wir darauf vertrauen, daß Gott seine Zusagen einlöst.

25. Januar

»Ich traue auf den Herrn.« Psalm 11,1

Wenn wir einem Menschen vertrauen, so verlassen wir uns nicht nur auf das, was er sagt, sondern auch auf seine Gesinnung und Lebenseinstellung.

Allerdings können wir uns bei Menschen täuschen. Sie mögen es wirklich gut meinen und versagen dann doch.

David hält sich nicht an Menschen. Er sagt: »Ich traue auf den Herrn«. Und er macht sich bewußt, daß der Blick Gottes allezeit auf ihm ruht. Es tut gut, zu wissen, daß Gott uns nicht aus den Augen läßt. Er will unser Bestes, und seine Vergebung ist immer für uns bereit. Wenn wir uns darauf verlassen, ist er der Garant dafür, daß wir einmal sicher bei ihm ankommen.



26. Januar

»Die Frommen werden schauen sein Angesicht.« Psalm 11,7

Diese Verheißung gilt allen Menschen, die Gott von Herzen lieben. So dürfen auch wir uns in Gott geborgen wissen. Keine noch so drohenden Versuchungen und Prüfungen können uns von Gott trennen. – David sieht hier prophetisch in die Zukunft: der Mensch, der Gott vertraut, wird ihn in Ewigkeit schauen. Das beginnt für den Menschen, der an Jesus Christus glaubt, in Ansätzen schon heute. In Christus erkennen wir, wenn auch bruchstückhaft, das Wesen des Vaters. Wir erleben seine Gegenwart und erhalten im Glauben erste Einblicke in die neue Welt Gottes. Unser Gebet mag noch so kümmerlich sein; es ist der Anfang zu einem ewigen Lob Gottes.

27. Januar

»Hilf, Herr! Die Heiligen haben abgenommen, und gläubig sind wenige unter den Menschenkindern.« Psalm 12,2

David hat diesen Psalm dem Chorleiter gewidmet, der ihn begleitet hat. Die Schar der Menschen, die an Gott glaubten, war klein geworden. Wo er hinsah, entdeckte er Leute, die einander belogen. Treue zählte nicht mehr, und Heuchelei war an der Tagesordnung. Propaganda war wichtiger als Ehrlichkeit.

Man könnte meinen, dieser Psalm wäre heute geschrieben worden. Doch an seinem Entstehungsdatum ist im wesentlichen nicht zu rütteln. Deshalb ist er auch für uns beispielhaft: wenn wir die Gottlosigkeit in unserem Land erkennen, sollen wir unsere Klage in Gebete ummünzen und vor Gott bringen.

28. Januar

»Es spricht der Herr: ›Ich will eine Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt.« Psalm 12,6

Wir dürfen dem Herrn nicht nur für die Errettung unserer Seele vertrauen, sondern auch unsere ganze Lebensführung seinem Willen unterstellen. Der Herr, der unsere Sünde vergibt, kann uns auch den passenden Partner fürs Leben, den richtigen Arbeitsplatz und eine lebendige Gemeinschaft mit gläubigen Menschen geben.

Jemand, der im vergangenen Jahr zum Glauben kam, betete in dieser Haltung: »Herr, laß mich den Menschen eine Hilfe werden.«

Jetzt schreibt er: »Der Herr geht wunderbare Wege. Meine Bitte ging in Erfüllung. Ich fand eine Arbeit im Krankenhaus. Mit viel Freude mache ich diese Arbeit, und ich kann vielen Menschen Trost geben.«

29. Januar

»Ich aber traue darauf, daß du so gnädig bist.« Psalm 13,6

Gnade ist nie verdient, sondern immer geschenkt. Wird jemand begnadigt, dann wird ihm eine Strafe erlassen, aber das Urteil nicht aufgehoben. Der Richter schenkt ihm die Freiheit. – Ist einer ein begnadeter Künstler, so hat es nicht an seiner Schule und dem Meister gelegen, sondern das Entscheidende ist die Begabung, die er mitgebracht hat. Deshalb sprechen wir von einem begnadeten Menschen. Wenn Jesus in das Leben eines Menschen tritt und ihn in seine Nachfolge ruft, ist das immer Gnade. Es ist allein Gottes Güte, und deshalb gebührt ihm auch aller Dank. – Auch unsere Umkehr, unser Glaube, die Gewißheit und der Friede, das alles ist nur ein Geschenk. Geschenke kann man nur annehmen, aber man muß es auch tun.

30. Januar

»Mein Herz freut sich, daß du so gern hilfst. Ich will dem Herrn singen ...« Psalm 13,6

Wir wären falsche Zeugen Gottes, wollten wir verschweigen, daß Gott seinen Sohn Jesus Christus nicht nur als Retter, sondern auch als Richter über die gesamte Weltbevölkerung eingesetzt hat. Zur Freiheit des Menschen gehört, daß er das Rettungsangebot Gottes ausschlagen kann; damit verfällt er dem Gericht, und das Urteil lautet: ewige Trennung von Gott. Erst angesichts dieser Realität wird Evangelium in seiner ganzen Bedeutung erkennbar: Gott will nicht den Tod des Menschen, sondern, daß er umkehrt und lebt. Auch wir dürfen uns heute freuen; denn Gott hilft auch uns »gern«. Er hat am Kreuz unsere Schuld bezahlt. Er will uns mit Christus »alles« schenken.«

31. Januar

»Die Tore sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott.«

Psalm 14,1

Wer die Existenz Gottes leugnet, ist nach diesem Urteil ein Tor. Es ist wirklich töricht und unlogisch, nicht an die Existenz Gottes zu glauben; denn wer darüber nachdenkt, woher das Leben kommt, wie es funktioniert und wozu es dient, der stößt zwangsläufig auf die Gottesfrage. Nun gibt es Menschen, die ein göttliches Wesen generell verneinen. Andere wenden sich dagegen, daß Gott eine wirkliche Person sein könnte. Bei beiden Gruppen ist eine Lebensführung die Folge, die den Maßstäben Gottes widerspricht. Gott dagegen hält Ausschau nach Menschen, die einsichtig genug sind, nach ihm zu fragen, und er übersieht dabei keinen. So gewiß sein Gericht den Übeltäter trifft, so sicher gilt seine Hilfe allen Menschen, die ihm vertrauen.

1. Februar

»Die Tore sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.«

Psalm 14,1

Wir wollen heute noch einmal über dieses Schlüsselwort nachdenken nachdenken. Schon David setzte sich mit Menschen auseinander, die an der Existenz Gottes zweifelten.

Wer sich die geschaffene Welt anschaut und darüber nachdenkt, muß zu dem Schluß kommen, daß aus dem Nichts nichts entsteht und jede Ordnung einen Planer braucht, so daß die Logik uns immer wieder zu einem Rechnen mit der Wirklichkeit Gottes führt. Wer aber Gott leugnet, verliert damit auch jeden verbindlichen Maßstab. Er wird zum Freiwild der jeweiligen gesellschaftlichen Meinung.

2. Februar

»Der Herr schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage.« Psalm 14,2

Wie sehr Gott unser Leben kennt und beurteilt, merken wir Menschen erst, wenn wir anfangen, nach Gott zu fragen und zu suchen. Ein Toter kann die Liebe seiner Mitmenschen nicht empfinden. So merkt auch ein geistlich Toter nichts von der Liebe Gottes. Da aber, wo ein Mensch sich zum Herrn hinwendet, entsteht geistliches Leben von Gott her. Der Mensch sieht klar im Blick auf die Ewigkeit, und darin begegnet er dem helfenden Herrn. Gewiß meinen wir Menschen, daß wir uns zu Gott bekehren, aber wenn wir die Bibel und uns selbst näher sehen, begreifen wir immer mehr, daß Gott sich schon längst vorher zu uns bekehrt hat, weil er uns meint und sucht, einfach weil er uns helfen will.

3. Februar

»... aber den Herrn rufen sie nicht an?« Psalm 14,4

Wer die Existenz Gottes leugnet, ist ein Betrogener, der sich selbst betrügt. Der Psalmist kommt zu einer einfachen Unterscheidung zwischen »klug« und »töricht«. Wer sich selbst für den Mittelpunkt der Welt hält und nicht wahrhaben will, daß da irgendwo ein Größerer ist als er, der gleicht, auch wenn er noch soviel weiß, einem unwissenden Toren. Und diese Torheit hat Konsequenzen; denn sie verdirbt den Menschen und macht ihn zu einem Verlorenen. »Klug« ist für den Psalmisten, wer nach dem Gott, in dem wir alle »leben, weben und sind«, fragt. Und wer fragt, erhält Antwort. Denn Gott ist da. Keiner, der es aufrichtig meint, wird ihn vergeblich anrufen.

4. Februar

»Ach daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangenes Volk erlöste! So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.« Psalm 14,7

David war nicht nur ein Mann, der vom Schafhirten zum König emporgestiegen war, er war auch ein populärer Sänger seiner Zeit; denn er textete und vertonte seine Lieder selbst und trug sie auch vor. Durch seine Lieder und die anderer Gottesmänner entstand das Gesangbuch des Alten Testaments: die Psalmen. Davids Gesänge waren Gottes Offenbarung. Deshalb zeigen sie auch den Sinn, die Wirklichkeit. David schildert die Menschen seiner Tage, die nicht nach Gott fragen und Böses tun. »Keiner tut Gutes, alle sind von Gott abgewichen, alle verdorben, und den Herrn rufen sie nicht an.« Davids Lied wurde zum Gebet, das sogar Paulus im 3. Kapitel des Römerbriefes zitiert.

5. Februar

»Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?« Psalm 15,1

David zählt die Voraussetzungen auf, die man erfüllen muß, um in die Gegenwart des heiligen Gottes treten zu können. Er spricht von einem untadeligen Lebenswandel, vom Reden, das sich mit der Wahrheit deckt und auf das Verleumden anderer verzichtet. Er nennt Menschen, die ihren Nachbarn nichts Böses antun, ihre Versprechen halten und keinen Wucher treiben. – Schon bei der Aufzählung wird deutlich, daß in Gottes Augen kein Mensch ohne Schuld ist. Wir können Gott nur aufgrund der Vergebung nahen, die er selbst uns anbietet. Nur auf dieser Basis sind wir in der Lage, seine Grundsätze in unserem Leben zu verwirklichen.

6. Februar

»Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir.«

Psalm 16,2

Der Psalmist erkennt in Gott den Herrscher der Geschichte. Er weiß, daß nichts, was es in dieser Welt gibt, kein Besitz und keine Macht, mit der Zugehörigkeit zu diesem Gott zu vergleichen ist. Deshalb bezeichnet David sein Geschick, trotz mancher Schwierigkeiten in seinem Leben, als ein »liebliches Los«. Sein Psalm wird zu einem Lied des Dankens, des Vertrauens und der Freude.

Genauso hält Gott auch unser Leben in der Hand. Im Vertrauen auf Christus dürfen wir uns als reich Beschenkte erkennen: Gott führt unser Leben. Und er führt es zur Freude. Wir können ihm vertrauen.

7. Februar

»Denn du wirst mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Grube sehe.« Psalm 16,10

»Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!« Dieser Ostergruß der Ostkirche entspricht einer zentralen Aussage der Bibel. Ohne die Auferstehung Christi gäbe es für die Christen keine Hoffnung. Aber Christus ist auferstanden! – Petrus spricht in der Pfingstpredigt davon, daß David schon durch dieses Psalmwort die Auferstehung Jesu prophetisch vorausgesagt habe. Petrus selbst hat sie mit den übrigen Jüngern erlebt. Paulus schildert, wie ihm der auferstandene Christus auf der Straße nach Damaskus begegnet ist. Außerdem berichtet er von einer in der Bibel nicht näher erläuterten Situation, in der Jesus 500 Christen erschienen ist. – Weil Jesus lebt, ist er der Garant unseres Glaubens.

8. Februar

»Herr, höre ... merke auf mein Schreien, vernimm mein Gebet.« Psalm 17,1

Wir rufen nicht vergeblich nach Gott. Die Güte Gottes ist die Güte eines liebenden Vaters. Und weil Gott nur ein vollkommener Vater sein kann, ist seine Liebe grenzenlos. Sie ist unfassbar. Gott will uns damit in den konkreten Situationen unseres Alltags überschütten. Unser Text nennt nur eine einzige Bedingung: daß wir ihm vertrauen. Daß wir mit seiner Hilfe rechnen und darauf warten, daß er uns alles, was für unser Leben wirklich nötig ist, schenken wird. – Man kann aber nur jemandem vertrauen, den man kennt. Deshalb ist es so wichtig, daß wir in der Bibel lesen; denn sie offenbart uns das Wesen Gottes.

9. Februar

»Erhalte meinen Gang auf deinen Wegen, daß meine Tritte nicht gleiten.« Psalm 17,5

Welcher Christ weiß schon immer alles ganz genau: welche Schule er besuchen, welchen Beruf er ergreifen, wo er wohnen, wen er heiraten, welche Partei er wählen, welche Altersfürsorge er anstreben soll? Diese Liste ließe sich endlos erweitern. Wir wissen viel, und doch sind wir in vielen Dingen und Entscheidungen unsicher und hilflos.

Hier ist ein Mensch, der sein Leben an Gott abgibt, ein Beschenkter; er darf darum bitten und darauf vertrauen, daß Gott selbst ihn auf dem rechten Weg führen wird. Oft werden wir erst im nachhinein erkennen, wie er das getan hat. Und dann werden wir begreifen, daß Gottes Wege wunderbar sind.

10. Februar

»Beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen.« Psalm 17,7

David verteidigt vor Gott seine Unschuld; er hat in einer bestimmten Sache richtig gehandelt. Aber er weiß, daß Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, auch von Gott kommen muß. Denn er bezeichnet Gott als »Heiland und Retter« derer, die ihm vertrauen. David weiß also um Vergebung von Sünde und Schuld. Das ist das Fundament seines Lebens. Er bittet Gott, ihn auf diesem Weg zu erhalten, damit seine Tritte nicht abgleiten. – Ähnliches gilt für uns: wenn wir heute aus der Vergebung leben, wollen wir Gott bitten, daß er auch uns in jeder Situation neu hilft, seiner Kraft zu vertrauen. Denn er ist nicht der Heiland der Gleichgültigen, sondern ein Heiland derer, die ihm vertrauen.

11. Februar

»Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke!« Psalm 18,2

Als David zum König gesalbt wurde, konnte er seine Herrschaft nicht sofort antreten; denn noch war Saul im Amt. David mußte mit seinen Leuten in die Wüste fliehen. Saul jagte ihm mit seinen Soldaten nach. David geriet in Lebensgefahr. Da schrie er zu Gott, und dieser rettete ihn vor seinen Verfolgern. Diese Erfahrung steht hinter der Aussage Davids.

Durch Anfechtungen, Prüfungen und damit verbundene Glaubenserfahrungen wächst unser Vertrauen zu Gott. Alles Schwere, das wir erleben, soll uns näher zu Jesus bringen, unsere Liebe zu ihm vertiefen. Ja, sie soll herzlich, also ganzheitlich sein.

12. Februar

»Als mir angst war, rief ich den Herrn an und schrie zu meinem Gott. Da erhörte er meine Stimme.« Psalm 18,7

Ein Christ darf Angst haben. Sie ist zunächst ein Zeichen von Intelligenz; sie bedeutet, daß wir Grenzen erkennen, Gefahren wahrnehmen, Schwierigkeiten realistisch einschätzen. Die Frage ist, wie wir uns in der Angst verhalten. David, von Feinden umringt, tut das einzig Richtige: er ruft Gott an. – Auch Jesus wußte, was Angst war. Und Gott räumte auf sein Gebet in Gethsemane hin nicht die Umstände beiseite, sondern gab dem Sohn Kraft, seinen Weg zu vollenden.

Keiner von uns braucht Jesus zu übertreffen. Auch uns darf »bange« werden. Aber auch wir brauchen uns von der Angst nicht überwältigen zu lassen. Denn Jesus ruft uns zu: »Fürchte dich nicht, glaube nur!«



13. Februar

»Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue.« Psalm 18,3

Eine auf schwer zugänglichem Felsen erbaute Burg bot den von Feinden bedrängten Menschen früher oft rettende Zuflucht. Wurden sie allerdings längere Zeit belagert, so daß Wasser- und Lebensmittelvorräte zu Ende gingen, so blieb ihnen als einzige Hoffnung die Befreiung von außen.

Unsere Situation heute ist eine völlig andere; aber auch uns stellt sich das Leben oft feindlich entgegen, wir fühlen uns belagert und eingekreist. In diesen Bedrängnissen will uns Jesus Christus eine sichere Zuflucht sein. Er fordert uns auf, ihn anzurufen und ihm unsere Sorgen anzuvertrauen.

14. Februar

»Er führte mich hinaus ins Weite, er riß mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.« Psalm 18,20

Die Bibel ist ein interessantes Buch. So interessant, daß ein Junge aus dem Kindergottesdienst nach Hause kam und sagte: »Herrlich, David hat den Riesen Goliath geschlagen, die Philister wurden verjagt und Daniel ist heil aus der Löwengrube rausgekommen.«

Aber auch für Erwachsene ist die Bibel so interessant, weil sie ehrlich über das berichtet, was bei den Menschen wirklich passiert ist. In diesem Psalm berichtet David in vielen packenden Bildern von der Hilfe Gottes in seinem Leben. Er rief zum Herrn und erfuhr die Rettung. Als letzten Grund führte er an: »Er hatte Wohlgefallen an mir«. Wir gefallen Gott aber nur, wenn wir in seine Pläne einwilligen und tun, was er sagt.

15. Februar

»Du hilfst dem elenden Volk, aber stolze Augen erniedrigst du.« Psalm 18,28

David redet von seinen eigenen Erfahrungen. Wie an einer langen Kette reiht er Glied um Glied aneinander, berichtet von Glaubenserfahrungen in seinem Leben. Er hält sich dabei an seinen eigenen Grundsatz: »Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat« (Psalm 103,2). David weiß, daß vor Gott Reinheit und Treue zählen. Gott widersetzt sich den Menschen, die mit stolzen Augen seine Gebote mißachten und erniedrigen: solche Menschen erniedrigt er, aber dem Elenden, der um seine Schuld weiß, der darunter leidet, dem hilft er. David ist davon so überzeugt, daß er ausruft: »Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen«.

16. Februar

»Gottes Wege sind vollkommen.« Psalm 18,31

In den Psalmen spiegeln sich die Erlebnisse frommer Männer des AT wider. Lob und Anbetung sind dabei oft mit Prophetie vermischt. Nicht alles ist für uns leicht zu verstehen. – Daß Gottes Wege vollkommen sind, wenn er den Schuldigen straft, vermögen wir noch einzusehen. Aber wie ist es, wenn es dem Frommen schlecht geht? Leiden nicht heute viele Christen um ihres Glaubens willen?

Gott sucht nicht nur unser Wohl, sondern auch unser Heil. Wir verstehen unter Wohlergehen oft lediglich Gesundheit und materiellen Wohlstand. Aber Gott sieht unser Leben von dessen ewiger Bestimmung her. Seine Wege sind auch dann vollkommen, wenn sie uns ins Leid führen, denn es dient unserer Umgestaltung in seine Wesensart.

17. Februar

»Wer ist Fels, wenn nicht unser Gott? Gott rüstet mich mit Kraft ... Du gibst mir den Schild deines Heils.« Psalm 18,32.33.36

Wenn die Bibel vom Felsen redet, ist das ein Bild für Beständigkeit und Festigkeit. Jesus hat am Ende seiner Bergpredigt dieses bekannte Beispiel angewandt. Einer baute sein Haus auf Sand und es fiel bei Sturm und Regen um. Ein anderer aber baute sein Haus auf Felsen, und das Haus stürzte nicht ein.

Der Fels ist der Herr, dem wir vertrauen. Aber es geht nicht nur um ein theoretisches, durchhaltendes Vertrauen auf die Hilfe Gottes, sondern auch um das Tun, das diesem Vertrauen entspricht. Deshalb heißt es auch im 5. Buch Mose Kapitel 32, 4: »Er ist ein Fels. Vollkommen ist sein Tun.« Er ist der einzige, bei dem wir wirklich Zuflucht finden können.

18. Februar

»Das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Unverständigen weise.« Psalm 19,8

Die Bibel ist das Selbstzeugnis Gottes. Unter seiner Kontrolle haben die biblischen Schriftsteller niedergeschrieben, was er den Menschen mitzuteilen für notwendig hielt.

Deshalb wissen wir nur durch die Bibel, daß wir gegen Gott gesündigt haben und schuldig geworden sind. Durch die Bibel wissen wir von dem verlorenen Sohn und der Verdammnis, aber auch von der Vergebung in Jesus Christus.

So, wie man in persönlicher Weise ein Sünder wurde, kann man auch zum Sünderheiland gehen. Weil wir alles über Gott nur aus der Bibel wissen, erhalten wir die Gewißheit, errettet zu sein, auch nur durch die Bibel. So werden wir als Unverständige weise.

19. Februar

»Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich.« Psalm 19,9.10

Alles, was Gott gebietet, ist gut, weil er es geplant hat, und er kann es auch ausführen. Als Gott die Welt geschaffen hat, heißt es: »Und siehe, es war sehr gut.« Und wenn wir heute sehen, was die Menschen in ihrer Eigenwilligkeit daraus gemacht haben, sollten wir sagen: »Und siehe, es ist nicht gut.« Deshalb müssen wir neu nach den Geboten und Wegen des Herrn fragen. Wo wir das tun, erleben wir die Wahrheit dieses Wortes. Die Befehle des Herrn erfreuen das Herz. Sie sind logisch, konsequent und erleuchten die Augen. Die Hinwendung zu Gott beginnt mit dem Gebet Davids: »Deinen Willen, o Gott, tue ich gern.«

20. Februar

»Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unseres Gottes.« Psalm 20,8

Dieses Gebet des alttestamentlichen Gottesvolkes ist für seinen König und dessen Heer, das in den Krieg zieht. Die Israeliten wollen sich nicht auf Rosse und Streitwagen verlassen, sie vertrauen vielmehr darauf, daß Gott ihnen hilft. – So wie man sich in früheren Tagen auf Rosse und Wagen verlassen hat, so bauen heute Menschen auf Panzer und Raketen, andere wiederum auf Computer und Wirtschaftswerbung. – Gott sagt uns durch diesen Psalm, daß alle Siege und Erfolge nichts bedeuten, wenn Gott nicht durch sein Heil den Menschen verändert. – Wenn der Herr es ist, der letztlich Sieg und Gelingen bringt, dann gebührt auch ihm alle Ehre.

21. Februar

»Hilf, Herr, du König! Er wird uns erhören, wenn wir rufen.« Psalm 20,10

Der ganze Psalm ist eine Bitte um Gottes Hilfe, ausgelöst durch einen Krieg, in dem sich König und Volk befinden. – Aber der Inhalt des Psalms geht schließlich darüber hinaus. Das Gebet erhält messianischen Charakter. Der König, der durch den Propheten gesalbt war und dadurch seine Bevollmächtigung erhielt, wurde ein Vorbild auf Christus. Der König Israels, dessen Wirkungsfähigkeit durchaus Grenzen auferlegt sind, wird zum Hinweis auf den Messias, der in seiner Handlungsvollmacht unbegrenzt ist. – Mit diesem Christus haben auch wir es zu tun, wenn wir beten; wenn wir ihn bitten, in unsere bescheidenen Belange einzugreifen und uns zu helfen.

22. Februar

»Er bittet dich um Leben; du gibst es ihm, langes Leben für immer und ewig.« Psalm 21,5

Gott hat David in seinem Leben und in seiner Regierungszeit in besonderer Weise beigegeben. In diesem Psalm wird erkennbar, wie sehr er als König Gott vertraut hat. – David freut sich darüber, daß er von Gott ein langes Leben für immer und ewig empfangen hat. In dieser Erkenntnis liegt bereits die prophetische Schau für die Vollendung in der neuen Welt Gottes. Gott schenkt uns das ewige Leben bereits hier und heute. Aber weil es der Tod nicht beenden kann, ist das ewige Leben die Grundlage für unsere ewige Existenz bei Gott in seiner Herrlichkeit. – Im Mittelpunkt steht nicht der Mensch, auch nicht der erfolgreiche König David, sondern Gott. Je mehr uns das auch im Blick auf unser Leben bewußt wird, umso mehr werden wir Gott danken, ihn loben und preisen, auch anderen davon erzählen, wie groß unser Gott ist.

23. Februar

»Denn der König hofft auf den Herrn und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben.« Psalm 21,8

David war ein Senkrechtstarter. Der jüngste Hirtenjunge der Familie wurde zum König des Volkes. Durch seine Psalmen hat er Menschen zu allen Zeiten Mut gemacht, immer neu ihre Hoffnung auf Gott zu setzen. – Dabei war David kein fehlerloser Mensch, sondern, wie wir, allein auf die Vergebung angewiesen. – Warum ist David immer wieder gehalten und aufgerichtet worden? Wie wurde er mit den Niederlagen in seinem Leben fertig? Er vertraute Gott mehr als sich selbst. – Auch wir dürfen immer neu auf Gott vertrauen, wenn uns Zweifel zusetzen, Schwierigkeiten bedrängen, Niederlagen uns an uns selbst zweifeln lassen: Er läßt uns nicht fallen.

24. Februar

»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

Psalm 22,2

Dieser Psalm weist prophetisch auf die Kreuzigung Jesu hin. Ähnlich wie Jesaja 53 schildert er Leiden und Herrlichkeit des »Gerechten«. Jesus betete den Eingangsvers dieses Psalms am Kreuz. – Jesus wurde von Gott verlassen, weil er unser aller Sünde trug. Das Strafgericht, das wir verdient haben, wurde an ihm vollzogen. Weil Jesus die Trennung von Gott um unseretwillen auf sich genommen hat, braucht keiner von uns mehr zu erfahren, was es bedeutet, völlig von Gott verlassen zu sein. Denn der stellvertretende Sühnetod des Sohnes öffnet uns den Zugang zur Gemeinschaft mit dem Vater. Er schafft die Möglichkeit, daß wir wie Kinder nach Hause kommen können.

25. Februar

»Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand. Aber du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!« Psalm 22,19.20

David blickt voraussehend nach Golgatha, und mitten in seinem Lied offenbart der Herr ihm, was Jesus später am Kreuz leiden wird. Tausend Jahre bevor die römischen Soldaten sich die Kleider Jesu teilten und über das kostbare Gewand das Los warfen, schrieb David diese Einzelheiten der Kreuzigung Jesu schon nieder. So verstehen wir, daß Jesus immer wieder sagte, daß er leiden und sterben müsse, um damit die Schrift zu erfüllen. Die Propheten haben die Geburt und das Handeln Jesu vorausgesagt, aber am deutlichsten sein Leiden und Sterben, weil das das eigentliche Werk des Erlösers war. Er trug unsere Sünde und kaufte uns damit von einer ewigen Verdammnis frei.

26. Februar

»Denn des Herrn ist das Reich, und er herrscht unter den Heiden.« Psalm 22,29

Kreuzigung und Tod sind im Leben von Jesus nur Durchgangstationen. Durch seine Auferstehung hat er den Tod überwunden und damit eine neue Qualität von Leben geschaffen, das dem Tod nicht mehr unterworfen ist. – Schon die alttestamentlichen Propheten hatten die Leiden und die zukünftige Herrlichkeit des kommenden Messias vorausgesehen. Der Psalmist kennt die weltweite Bedeutung des Christus: Menschen aus allen Teilen der Welt, auch solche, die heidnischen Völkern angehören, werden ihn einmal anbeten. Er ist der Welterlöser und zugleich der Weltherrscher. – Als solchen werden ihn auch alle anbeten, die im Totenreich sind, und ihre Knie vor ihm beugen.

27. Februar

»Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.« Psalm 23,1a

David war selbst einmal Hirte. Er weiß, wovon er redet, wenn er Gott mit einem »Hirten« vergleicht. – Der Hirte ruft die Schafe bei ihrem Namen, führt sie auf dem rechten Weg, sorgt für ihr Wohlergehen und sucht sie, wenn sie sich verirrt haben. Diese Eigenschaften sieht David in Gottes Verhalten gegenüber den Menschen vollkommen verkörpert. Deshalb ist er zuversichtlich: »Mir wird nichts mangeln«.

Gewiß sind auch David Schuld und Bedrängnis nicht erspart geblieben. Aber mitten in all diesen Schwierigkeiten behält er das Vertrauen, daß Gott für ihn sorgt, wie sich ein Hirte des verirrtten Schafes annimmt. Diesem guten Hirten dürfen auch wir vertrauen.

28. Februar

»Ich fürchte kein Unglück.« Psalm 23,4a

Es ist keine Frage, daß auch Christen krank werden können, Leid erfahren und sterben müssen. Wir haben keine Garantie, daß unsere Kinder in der Schule gute Noten bekommen, einen Menschen heiraten, der uns paßt, oder das Berufsziel erreichen, das wir uns für sie vorgestellt haben. – David, der diesen Psalm schrieb, hatte ein Leben voll Leid und Rückschlägen hinter sich. Er behauptet nicht, daß ihn kein Unglück trifft – aber er fürchtet sich nicht davor. Er weiß, daß der lebendige Gott bei ihm ist und ihn hindurchträgt. Gott will heute auch bei jedem von uns sein; und wir sollen lernen, ihm in jeder Situation zu vertrauen.

29. Februar

»Denn du bist bei mir.« Psalm 23,4b

Der 23. Psalm ist vielleicht das bekannteste Lied unter den Psalmen. Für die naturverbundenen Menschen war er immer schon eine gute, gegenständliche Lektion. David selbst war ja ein Schafhirte, bevor er zum König wurde. Dieser Psalm besteht aus einhundert Worten und genau in der Mitte finden wir die fünf entscheidenden Worte, die Mittelpunkt und Thema dieses Lobgesanges sind: »Denn du bist bei mir.«

Wer den ewigen Gott, der sich uns in Jesus Christus offenbart hat, zum Hirten seines Lebens erwählt und bereit ist, ihm gehorsam zu folgen, der erfährt diese Geborgenheit; wo die Furcht vor Unglück schwindet, weil man um die Geborgenheit im Willen Gottes weiß.

1. März

»Wer darf auf des Herrn Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?« Psalm 24,3

Zu den höchsten Festen zogen die Menschen aus ganz Israel hinauf zu dem Berg Zion nach Jerusalem. Dieser Psalm gehört zu den Wallfahrtsliedern, die man auf dem Wege nach Jerusalem sang. Der 24. Psalm wurde wohl hauptsächlich gesungen, wenn man an den Stufen angekommen war, die durch das Huldator hinaufführten auf den Tempelplatz. Dieses Lied war somit auch eine Gewissensprüfung. Wer ist würdig, so vor Gott hinzutreten? Gott sieht bis auf den Grund unseres Herzens. Weil wir alle vor ihm gesündigt haben, ist die Vergebung der Sünde die Voraussetzung zur Anbetung.

2. März

»Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist.«
Psalm 24,4

Der Tempelplatz war ein heiliger Bezirk. Nur wer zum Volk Gottes gehörte, durfte ihn betreten. Aber zuerst mußte das Sündopfer gebracht werden, da ließ sich Gott weder durch Lautstärke noch durch kluge Formulierungen beeindrucken. Was er sucht, sind reine Hände und ein lauterer Herz.

Weil Gott in Jesus Mensch geworden ist, können wir Menschen uns diesem heiligen Gott nahen. Dazu muß das entscheidende Hindernis zwischen Gott und Mensch beseitigt werden. Der Mensch muß Gott seine Sünde und Schuld bekennen und die Vergebung annehmen, die Gott allen Menschen in Christus anbietet; denn Jesus wurde auf Golgatha unser Sündopfer.

3. März

»Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!« Psalm 24,7

Der König der Ehren ist Gott, der Herr, der uns in Christus besucht. Deshalb hat man auch nach diesem Psalmwort ein Adventslied gedichtet, und seit Ende des 16. Jahrhunderts wird mit diesem ersten Adventssonntag das Kirchenjahr eingeleitet.

In beidem liegt ein tiefer Sinn; denn es geht in diesem Psalm darum, wer vor Gott stehen darf. Nicht Kluge oder Reiche, nicht Gute oder Tüchtige, sondern Leute, die ein reines Herz haben. So wie David Tore und Türen öffnen ließ, um die Bundeslade in das Zelt zu bringen, so wartet Jesus darauf, daß wir Menschen ihm Tür und Tor öffnen, ihn einlassen als Retter und als König und Herr, also als der, der zu sagen hat. Er ist der König aller Könige und er bringt Vergebung, Frieden und Freude in unser Leben.



4. März

»Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr Zebaoth.«
Psalm 24,10

David hatte die Philister besiegt, Jerusalem erobert und auf dem Felsen, auf dem einst Abraham bereit war, seinen Sohn Isaak zu opfern, hatte David sein Zelt aufgeschlagen und dort die Lade des Bundes aufgestellt. David war hochofren, er jubelte, sprang und tanzte vor der Lade bei ihrem Einzug in die Stadt. Er ließ sich auch von dem Spott seiner Frau nicht hindern, ihn kümmerten nicht die Menschen, er wollte Ruhm für den Herrn. Auch unser Leben soll der Ehre Gottes dienen.

5. März

»Keiner wird zuschanden, der auf dich harret.« Psalm 25,3

David spricht in diesem Psalm von tiefer Selbsterkenntnis. Er weiß um eigenes Fehlverhalten und bittet Gott: »Vergib mir meine Schuld, die so groß ist.«

Er muß erfahren, daß Sünde einsam und elend macht. Aber er wendet sich Gott zu und setzt sein ganzes Vertrauen auf ihn. Er tut das nicht in einer augenblicklichen Gemütsaufwallung, sondern nennt sein Beten ein tägliches Harren. Er schaut nur in eine Richtung: auf Gott. Daraufhin erhält er die Gewißheit, daß keiner zuschanden wird, der sein Vertrauen auf die Hilfe Gottes setzt.

Wenn es solche Zuversicht schon im Alten Bund gab, wieviel mehr dürfen wir uns heute auf die Hilfe von Jesus Christus verlassen!

6. März

»Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.«
Psalm 25,5

Das Leben mancher Menschen sieht aus wie ein Irrgarten. Sie rennen hin und her, sind unsted und flüchtig. Man weiß einfach nicht, wie das enden soll. Es sind Menschen, die kein Ziel haben.

Erfolg im Leben gibt es nur dann, wenn man alles zielstrebig ausrichtet. Für das Glaubensleben bedeutet das, daß ich mich heute und jeden Tag neu frage: Weshalb tue ich das? Ist es nach dem Willen Gottes? Bringt es mich näher zu Jesus?

In diesem Psalm heißt es: »Täglich harre ich auf dich.« Harren hat mit Zähigkeit und Ausdauer zu tun. Es bedeutet nicht nur, einmal mit Jesus angefangen zu haben, sondern beharrlich diesen Weg weiterzugehen.

7. März

»Gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, Herr, um deiner Güte willen!« Psalm 25,7b

Wir verfallen oft in den Fehler, die herausragenden Persönlichkeiten des Alten Testaments als fehlerlose Menschen anzusehen, die in allem, was sie getan haben, vorbildlich waren. Aber so stellt uns die Bibel diese Männer nicht dar. David, der in diesem Lied sein Vertrauen ausspricht, daß keiner zuschanden wird, der auf Gott harrt, weiß, daß er in seinem Leben nicht alles richtig gemacht hat. Er spricht von Sünde und Übertretungen. Aber er weiß auch von der Vergebung. Wenn Gott uns seine Gnade zuwendet, dann zeigt er uns die Vergebung unserer Sünde. Gottes Güte wird nirgends so deutlich wie am Kreuz von Golgatha: in der Tilgung unserer Schuld durch Jesus Christus.

8. März

»Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.« Psalm 25,10

Die Wege, die Gott uns führen will, sind gekennzeichnet von seiner Güte und Treue. Er meint es gut mit uns, und er steht zu den Verheißungen, die er uns gegeben hat; auf ihn können wir uns bedingungslos verlassen. – Nun sind Gottes Zusagen hier, wie oft in der Bibel, an eine Bedingung geknüpft: daß wir seinen Bund und seine Gebote halten. Keiner von uns hat das in Vollkommenheit getan. Darum hat Gott uns in seiner Güte und Treue einen neuen Bund gegeben. Dieser neue Bund, den Jesus Christus eingesetzt hat, gründet sich nicht auf unsere Leistungen, sondern auf seine Barmherzigkeit und Vergebung. Es geht allein darum, daß wir uns ganz zu ihm halten und die Vergebung annehmen.

9. März

»Um deines Namens willen, Herr, vergib mir meine Schuld, die so groß ist!« Psalm 25,11

In den verschiedenen Religionen, die sich die Menschen erdacht haben, um auf solchen Wegen mit Gott in Verbindung zu kommen, finden wir, daß immer wieder starke Menschen gesucht werden; solche, die die Kraft haben, sich ganz einer Sache hinzugeben, keine Fehler zu machen und so weiter. Das Evangelium Jesu Christi ist genau das Gegenteil. Der Herr ist für Versager da, deren Willenskraft nicht ausreicht, die sich aber nach Gemeinschaft mit Gott sehnen. Darin ist die Liebe Gottes offenbart, daß Christus für die Sünder, Verbrecher und Versager gekommen ist. Es gibt keine Schuld, die zu groß oder zu klein wäre, daß Gott sie nicht vergeben könnte. Gott heißt nicht nur der Retter, er ist der Retter.

10. März

»Der Herr ist denen Freund, die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen.« Psalm 25,14

Ins Vertrauen ziehen kann man nur einen Freund. Mit dem tauscht man sich aus über die persönlichsten Gedanken und sagt ihm von allen Beweggründen, die man bei seinem Handeln hat. Das will Gott mit uns tun. Er möchte uns Menschen so persönlich zum Freund werden. Die Bedingung, die er stellt, heißt, daß wir ihn fürchten sollen. Das deutsche Wort »Furcht« spricht etwas zu sehr von Angst und gar Verzweiflung. Das, was die Bibel aber hier mit Furcht uns vor Augen stellt, hat mehr mit Ehrfurcht zu tun, mit der richtigen Einschätzung der Heiligkeit Gottes und unserer Stellung zu ihm. Wo diese Gottesfurcht in ein Menschenherz hineinkommt, da empfängt der Mensch Erkenntnisse über den Bund mit Gott.

11. März

»Meine Augen sehen stets auf den Herrn.« Psalm 25,15

»Das Auge ist das Licht des Leibes«, sagt uns Jesus in Lukas 11,34. So, wie durch ein Fenster Licht in unser Haus hineinfällt, so ist das Auge ein Fenster, durch welches Dinge in unseren Leib, in unser Denken, Sehnen, Trachten und Handeln hineinkommen. Durch das, was wir sehen und wie wir es anschauen, werden wir geprägt, geformt, ja am Ende sogar beherrscht. Deshalb ist es so wichtig, daß wir uns fragen, was unsere Augen sehen: Worauf sind sie ausgerichtet? Es geht hier nicht nur um die äußeren Augen, sondern auch um das innere Schauen, unser Sehnen und Trachten. David sagt: »Meine Augen sehen stets auf den Herrn.« Deshalb prägte der Herr ihn auch.

12. März

»Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß ... Vergib mir alle meine Sünden!« Psalm 25,16-18

Gott macht sein Wort wahr. Gerade dann, wenn wir keinen Ausweg wissen, will er mit uns über unsere Sünde reden. Wir sind so wie der Patient, der vom Arzt fordert, schnell die Schmerzen zu beseitigen. Der Arzt dringt aber darauf, daß die Ursache gefunden werden muß. – Der König David hat bereits als junger Mann gelernt zu vertrauen und Gottes Hilfe zu erfahren: als Hirte bei den väterlichen Herden, auf der Flucht vor König Saul und später während seiner Regierungszeit. Aber auch in seinem Leben finden sich Sünde und Schuld. Sünde umstrickt und umgarnt, sie gleicht dem Netz des Vogelfängers. Gott aber erlöst uns aus all diesen Zwängen durch die Vergebung.

13. März

»Gott, erlöse Israel aus aller seiner Not!« Psalm 25,22

In diese Bitte dürfen wir alle mit einstimmen. Aber der Psalm zeigt uns auch, wie Gott Israel aus seinen Nöten errettet. Die äußere Errettung des Volkes Israel vollzieht sich vor unseren Augen: Gott hat Israel auf einer zweitausendjährigen Wanderschaft durch die Völker erhalten und in sein Land zurückgeführt.

Die geistliche Errettung Israels steht noch aus. Sie beginnt für Israel wie für uns mit Gottesfurcht. Diese äußert sich darin, daß wir auf Gott schauen und nach seinen Weisungen fragen. Dann wendet er sich uns zu und befreit uns aus der Angst. Er sieht unser Elend an und errettet uns, indem er uns unsere Sünde vergibt.



14. März

»Herr, schaffe mir Recht, denn ich bin unschuldig! Ich hoffe auf den Herrn, darum werde ich nicht fallen.« Psalm 26,1

Es bleibt nicht aus, daß Menschen uns verleumden. Manchmal kann man das durch eine Erklärung richtig stellen, doch oft nicht. Letztlich kommt es darauf an, wie Gott uns sieht. Einmal kommt der Tag, wo der Herr in Gerechtigkeit richten wird. Dann wird alles vor ihm offenbar werden. Wir lesen von einem Menschen in der Bibel, der im Blick auf die Ewigkeit sagt: »Dann wird mein Recht hervorbrechen, wie das Licht am Mittag.«

Auch unsern Herrn Jesus Christus, der wirklich unschuldig war, hat man durch falsche Zeugen beschuldigt, aber er hat uns in der Bergpredigt gesagt: »Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.«

15. März

»Prüfe mich, Herr, und erprobe mich, erforsche meine Nieren und mein Herz!« Psalm 26,2

David stellte sich freiwillig einer geistlichen Überprüfung. Es ging um die Frage: Wohin zieht mich mein Herz? In die Gemeinschaft hochmütiger, falscher, gottloser Leute, oder bin ich gerne da, wo man die Stimme des Dankens hört und von den Wundern des Herrn predigt? David konnte sagen: »Ich will dich loben, Herr, in den Versammlungen.«

Wenn wir beten: »Prüfe mich Herr«, dann ist das ein Gebet, das Gott gern erhört. Er möchte uns bewußt machen, wer wir wirklich sind, welche Gedanken uns bewegen, welche Wunschträume und Sehnsüchte uns bestimmen; denn Gott möchte uns bis in den letzten Winkel unseres Herzens durchdringen und erfüllen.

16. März

»Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, dir zu danken ... und zu verkündigen alle deine Wunder.« Psalm 26,6b.7

David fühlt sich ohne eigene Schuld bedrängt. Das kommt in seiner Bitte und seinem Bekenntnis zum Ausdruck. Trotzdem zweifelt er nicht an Gottes Allmacht und macht diesen auch nicht für seine Situation verantwortlich. Im Gegenteil: er dankt Gott für alle Hilfe, die er in seinem Leben bereits erfahren hat. – Auch wir wollen da, wo Gott uns in Situationen geraten läßt, die uns nicht gefallen, den Fehler nicht bei Gott suchen. Wir wollen ihm zuerst einmal für all das danken, was auch wir bereits an Durchhilfe erfahren haben. Das vor Gott aufzuzählen, ist nie Zeitverschwendung. Wenn wir uns empfangenen Segen bewußt machen, so stärkt uns das für kommende Herausforderungen.

17. März

»Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.« Psalm 26,8

Gott hat Mose aufgetragen, in der Wüste eine Stiftshütte zu errichten. In ihr wollte Gott in besonderer Weise unter seinem Volk »wohnen«. Zu dem gleichen Zweck erhielt Salomo später den Auftrag, in Jerusalem den Tempel zu bauen. Für die Israeliten war der Tempel, vor allem das Allerheiligste, sichtbarer Ausdruck für die Gegenwart Gottes und seiner verheißenen Hilfe.

Heute sind wir nicht mehr an einen bestimmten Ort gebunden, wenn wir beten. Die Liebe zum »Haus Gottes« findet jetzt ihren Ausdruck in der Gemeinschaft der Christen, die zusammenkommen, um Gott zu loben und anzubeten. Gott wohnt nicht in Häusern, sondern in Menschen, die ihm vertrauen.

18. März

»Ich will den Herrn loben in den Versammlungen.« Psalm 26,12

Ein älterer Mann ging die Dorfstraße hinab und wurde von einem jungen Mann gefragt, wo er hingehe. »In die Gebetsstunde«, antwortete dieser, den man wohl als einen Vater in Christo bezeichnen könnte. »Hast du denn Lust dazu?«, fragte der junge Mann neugierig. »Nein, Lust nicht, aber gerade deshalb ist es höchste Zeit, daß ich hingehe.«

Wir haben auch manchmal keine Lust zum Beten und gerade dann brauchen wir das Gebet am dringlichsten. Wir haben vielleicht auch nicht immer Lust, in der Bibel zu lesen, umso notwendiger ist es. Es gibt Aufgaben, von denen wir wissen, daß wir sie anpacken sollen. Aber wenn wir nach dem Lustprinzip handeln, bleiben viele wichtige Dinge in unserem Leben unerledigt.

19. März

»Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?« Psalm 27,1

Daß der Herr unser Licht ist, bedeutet, daß er es in unserem Leben hell macht. Man kann also die Dinge erkennen wie sie sind; auch den Willen Gottes. Das geschieht praktisch, indem wir in der Bibel lesen; denn da sagt Gott uns, was er denkt. Wir erkennen seinen Willen, und es wird hell in uns. In dieser Klarheit sieht man natürlich zuerst die eigene Sünde. Alles Schlechte und Falsche wird offenbar. Da wenden sich die meisten Menschen von Gott ab. Das ist aber ausgesprochen töricht; denn der Herr ist auch unser Heil. Wenn wir das erkannte Falsche ihm bringen, die Sünde ihm bekennen, unsere Schuld zugeben, dann erkennen wir ihn auch als den, der die Sünde vergibt, der alles heil macht. Durch diese Vergebung verschwindet Furcht und Angst.

20. März

»Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang.« Psalm 27,4

Hier bekennt ein Mann: »Der Herr ist mein Licht und mein Heil.« Als Konsequenz solchen Vertrauens überwindet er die Angst: »Vor wem sollte ich mich fürchten?« – Auch uns möchte Gott die Kraft geben, um die düsteren und traurigen Situationen unseres Lebens zu überwinden. Aber das gelingt uns keineswegs immer. Oft sind wir niedergeschlagen und enttäuscht. Die Schwierigkeiten scheinen stärker zu sein als wir. Vielleicht kennt auch der Psalmist diese Erfahrung; denn er bittet: »... daß ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang.« – Verlangt es auch uns nach dem Gottesdienst? Gerade in schweren Zeiten brauchen wir Gemeinschaft.

21. März

»Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltens und erhöht mich auf einen Felsen.« Psalm 27,5

David schildert uns drei Eigenschaften Gottes. Zuerst: »Er deckt mich in gefährvoller Zeit.« Hier ist unsere Geborgenheit gemeint. Es geht nicht nur um ein schützendes Dach, sondern um die Gewißheit: hier bin ich sicher; und wir singen: »Sein Blut bedeckt meine Schuld.« – Als Zweites: »Gott verbirgt mich.« Kein Feind kann mich dieser Burg entreißen. Ich gehöre zu Gottes Reich. – Das Dritte: Es ist das Erhöhtsein durch Gott. Es geht hier um unsere Erhöhung in die Gemeinschaft mit Gott. Wenn ich mit einem Größeren zusammen bin, erfahre ich etwas von dem Emporgehobenwerden zu ihm. Das ist das Größte: Gottes Kind zu sein.

22. März

»Mein Herz hält dir vor dein Wort: ›Ihr sollt mein Angesicht suchen‹. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.« Psalm 27,8

Wo immer wir beten und aus der heiligen Schrift lesen, können wir uns innerlich dem Reden Gottes öffnen. Aber wir sollen es auch gemeinsam tun. Wenn ich zu Hause bin, besuche ich am Sonntagmorgen den Gottesdienst in unserer Gemeinde. Ich tue das unabhängig davon, ob ich zu predigen habe. Ich gehe auch nicht hin, weil ich einen bestimmten Prediger gerne höre. Ich nehme am sonntäglichen Gottesdienst teil, weil ich mit der versammelten Gemeinde das Angesicht Gottes suchen möchte. Hier darf ich Gott in besonderer Weise begegnen, seine Nähe erfahren, ihn anbeten. Und indem ich dies tue, darf ich ihm mein Leben neu zur Verfügung stellen. Durch die Teilnahme am Gottesdienst werden wir gesegnet und im Glauben gestärkt.

23. März

»Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.« Psalm 27,10

Manch einer hat das wie David sagen müssen. David mußte, um Gott zu gehorchen, wie ein gehetzter Freischärler durchs Land fliehen. Gerade in der Zeit der Not und der Flucht hat er erlebt, daß der Herr ihm zur Seite steht.

Auch mitten im Wohlstand und Frieden erleben manche junge Menschen, daß sie gerade da, wo sie sich für den Herrn entscheiden, keine Unterstützung durch die Eltern erhalten. Oft sind die Eltern so materialistisch und vom Erfolgsdenken gejoint, daß sie Sorge haben, die Frömmigkeit im Leben der Kinder könnte ein Hindernis sein. Aber auch hier gilt das Wort: »Der Herr nimmt mich auf.«

24. März

»Herr, weise mir deinen Weg, und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.« Psalm 27,11

Aus der Anfechtung heraus schreibt David diesen Psalm und bittet den Herrn, ihm seinen Weg zu weisen und ihn zu leiten auf einer ebenen Bahn. Manch einer, der in Treue dem Herrn dienen will, wird von Menschen in seiner Umwelt scharf angegriffen und verleumdet. Das geschah mit David, es geschah mit Jesus und seinen Aposteln, warum soll es nicht auch mit uns geschehen? Entscheidend ist unsere Reaktion. David ruft aus dieser Situation den Herrn an und bittet ihn um Wegweisung.

Wer dickköpfig und störrisch einfach an dem eigenen Weg festhält, erfährt nicht die Hilfe und Führung Gottes. Gott leitet und führt das lernfreudige Herz.

25. März

»Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!« Psalm 27,13.14

Gott will, daß wir Zuversicht haben. Er will uns zu Menschen machen, die auf den Herrn schauen und dann getrost und unverzagt ihren Weg gehen. Der Mann, der im Auftrage Gottes diesen Psalm schrieb, kam aus einer bedrohlichen Lage. Falsche Zeugen standen gegen ihn auf, und er wußte nicht, wie seine Lage enden würde; aber er vertraute darauf, daß Gott ihn hält. Er hatte die Zuversicht: Gott führt recht, und er macht keinen Fehler. Und vor allen Dingen wußte er: Das Ziel meines Lebens ist das Reich Gottes. Und der Gott, dem ich heute diene, der hat dort einen Platz für mich.

26. März

»Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Tempel.« Psalm 28,2

David befindet sich in höchster körperlich und seelischer Not, und er wendet sich an den, den er als »den Zuverlässigen«, als Fels erkannt hat. Er ist bedrängt, von Feinden umgeben, weil er Gottes Gerichtsurteil auszusprechen hat über alle, die an ihrem gottlosen Wesen festhalten.

Es wird uns nicht gesagt, wie Gott Davids Gebet erhört hat, aber in den letzten Versen des Psalms dankt er Gott für die Erhörung. Auch wir dürfen uns heute in jeglicher Bedrängnis an ihn wenden. Zu seiner Zeit werden auch wir ihn loben, weil er unser Gebet erhört hat.

27. März

»Der Herr ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hofft mein Herz, und mir ist geholfen.« Psalm 28,7a

Gott läßt zu, daß wir in Schwierigkeiten geraten, in denen wir nicht mehr ein noch aus wissen. Er tut das nicht, weil er Gefallen daran fände; sondern er schickt uns Krisen, um uns zu Betern zu machen. – In solchen Situationen erleben wir seine Hilfe. Wir erfahren, daß er »unsere Stärke« ist, daß er uns abschirmt, wie ein Schild den Krieger deckt. Es ist ein Lernprozeß, eine Schule des Glaubens, aus der wir nie entlassen werden, solange wir Menschen leben. Wir lernen, ihm immer mehr zu vertrauen. Solche Erfahrung macht dankbar und fähig zur Fürbitte. Deshalb schließt David den Psalm mit einem Gebet für das Volk Gottes.

28. März

»Nun ist mein Herz fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied.« Psalm 28,7b

Die Israeliten waren ein Volk, bei dem viel gesungen wurde. David war einer der Vorsänger. Aber so wie in der babylonischen Gefangenschaft die Lieder der Israeliten verstummten, so schwieg auch David, als er selbst große Schuld auf sich geladen hatte. Erst nach dem Bekenntnis seiner Sünde konnte er wieder fröhlich und dankbar singen.

Auch die christliche Gemeinde soll Gott in ihrem Herzen »singen und spielen«. Sobald wir Schuld auf uns laden, setzt das große Schweigen ein. Gott will uns durch die Vergebung unserer Sünde so froh machen, daß wir vielleicht nicht zu perfekten, wohl aber zu dankbaren Sängern werden.

29. März

»Der Herr ist seines Volkes Stärke.« Psalm 28,8

Kinder fragen manchmal: »Wie sieht Gott eigentlich aus?« Und die Eltern, die sich in der Bibel informiert haben, brauchen dann nicht zu stottern, sondern können ihrem Kind erklären, daß niemand Gott gesehen hat, und daß er doch da ist, so wie die Luft, die wir atmen, und der Wind, den wir fühlen. Ja, deshalb ist auch alles, was wir über Gott wissen, mit Worten erklärt, die aus unserer Alltagserfahrung gekommen sind. Er ist unsere Stärke; er gibt uns die Kraft. Er ist unser Schild; so ist man hinter ihm geborgen. Er ist unser Licht; weil wir uns wie Kinder bei ihm verstanden, geführt und beschützt wissen.

30. März

»Bringet dar dem Herrn die Ehre seines Namens.« Psalm 29,2a

Gott ist der einzige, der Anspruch darauf hat, von allen geehrt zu werden: von den himmlischen ebenso wie von den irdischen Wesen. Einmal werden alle Menschen ihre Knie vor Gott beugen müssen (Phil. 2,10.11).

Siebenmal wird in diesem Psalm die Stimme des Herrn erwähnt. Als Gott redete, entstanden Himmel und Erde. Als Gott durch seine Propheten den Menschen seine Absichten mitteilte, entschied sich daran das Geschick der Völker. In der Stimme Gottes ist Kraft und Glanz. Gott redet freundlich mit den Menschen, aber seine Stimme kann auch furchtbar sein, wenn sie Gerichte ankündigt. Dann ist seine Stimme stärker als ein Sturm im Libanon, der die Zedern herausreißt aus dem Boden und hüpfen läßt wie Kälber. Seine Stimme kann die Wüste umwandeln und Wälder kahl reißen. In seinem Tempel ruft alles »Ehre«.

31. März

»Betet an den Herrn in heiligem Schmuck!« Psalm 29,2b

Mit dem heiligen Schmuck ist die Gegenwart Gottes gemeint. Der jüdische Sprachgelehrte Martin Buber übersetzt diesen Vers aus dem Hebräischen ins Deutsche folgendermaßen: »Werft euch ihm im Erglänzen der Heiligung hin.«

Gottes Offenbarung ist immer mit einem Ereignis verbunden. So wird sein Handeln für uns in der Schöpfung erkennbar.

Aber Gottes Kraft wird nicht nur im Bild des Donners dargestellt, wie im Sturm die Zedern des Libanon zerbrechen und die Terebinthen durch die Luft wirbeln; ja ganze Wälder reißt er nieder. Gott macht uns in diesem Psalm deutlich, daß er souverän über alle Macht verfügt. Er kann richten, zerstören, aber er kann auch segnen und Frieden geben.

1. April

»Ich aber sprach, als es mir gut ging: Ich werde nimmermehr wanken.« Psalm 30,7

Wenn es uns gut geht, sind wir leicht geneigt, uns enormes »Stehvermögen« zuzutrauen. Als Petrus hörte, daß Jesus von kommenden Schwierigkeiten sprach, sagte er: »Und wenn ich mit dir sterben müßte, würde ich dich nicht verleugnen.« Jesus wußte es besser. Er weiß auch, daß wir in Schwierigkeiten versagen können. So, wie er Petrus nicht fallen ließ, sondern in sein Apostelamt einsetzte, so will er auch uns helfen, unsere Niederlagen zu überwinden. Gott läßt Schwierigkeiten zu; sie dienen unserer Bewährung. Zuletzt werden wir Gott in Ewigkeit danken.

2. April

»... du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet, daß ich dir lobsinge.« Psalm 30,12

David schrieb diesen Psalm zur Einweihung des Tempels. Er ist ein einziger Lobpreis. David zählt drei Gründe für seine Dankbarkeit auf: Gott hat ihm Gesundheit gegeben, ihn in tödlichen Gefahren bewahrt und aus der Grube sündiger Verirrungen und Verstrickungen herausgeholt. Das Leben Davids war reich an Erschütterungen und Dunkelheiten. Aber gerade dabei hat er begriffen: Gottes »Zorn währt einen Augenblick und lebenslang seine Gnade« (V. 6). Vielleicht ist uns nicht nach Jubel zumute, weil Leid und Sorgen zu unserem Alltag gehören. Aber auch mitten darin bleibt unsere Hoffnung auf Gott erhalten; das ist die Grundlage eines letzten krisenfesten Getröstetseins. Am Ende erklingt unser Lobgesang.

3. April

»Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest!«
Psalm 31,3

Dieses Wort ist ein Gebet Davids mit einer Melodie, die wir leider nicht kennen. Aber in diesem Lied besingt ein Mann den Herrn, auf den er vertraut. – In unruhigen Zeiten fand man am besten dort Schutz, wo auf einem Felsen eine Burg errichtet war. Diese war oft uneinnehmbar. Das ist es aber, was David meinte. Er vertraute dem Herrn, so daß er ausrief: »Du bist mein Fels und meine Burg.« – Davids Zeiten waren unruhig und voller Gefahren. Er war eine Art Partisanenführer, und doch benutzte er keine Gewalt, um das Königreich an sich zu reißen. Über all seinen Zielen stand der Wille Gottes. Er wollte das tun, was Gott wollte, und deshalb gab Gott ihm dann am Ende einen weiten Raum, und er wurde ein Vorbild für viele.

4. April

»Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich stellten; denn du bist meine Stärke.« Psalm 31,5

Sünde will immer versteckt werden. Sie tarnt sich mit Ausreden oder versteckt sich hinter frommem Betrieb. Aber jede Art von Sünde möchte uns gefangen nehmen. Sie ist wie ein heimlich ausgelegtes Netz des Vogelfängers. Auch wir merken es erst, wenn wir uns darin verstrickt und verheddert haben.

Mancher hat schon versucht, aus eigener, menschlicher Kraft heraus die Fesseln sündiger Angewohnheiten loszuwerden. Oft aus Angst vor den Folgen im Blick auf Gesundheit, Geld, Zeit und Kraft, aber das führt oft nur zur Verschiebung von Bindungen. Wenn Jesus einen Menschen frei macht, ist er richtig frei. Jesus kann alle sündigen Stricke zerreißen, aber er wartet auf uns, damit wir uns ihm ganz anvertrauen.

5. April

»Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte.« Psalm 31,8

Als David diesen Psalm schrieb, war sein Herz so froh. Er freute sich riesig, weil der Herr so gut zu ihm war. Also verglich er den Herrn mit einem starken Felsen und mit einer Burg, die darauf gebaut ist. Er drückte damit aus, daß man sich auf den Herrn ganz verlassen kann. – David war froh, daß der Herr ihn frei gemacht hatte von den Fesseln der Sünde. Jetzt erlebte er, daß der Herr ihn auch führt und leitet. Am Ende konnte er ausrufen: »In deine Hände befehle ich meinen Geist.« Dieses Wort kennen wir ja auch aus dem Neuen Testament. Jesus rief es aus als letzten Satz, bevor er am Kreuz starb (Lukas 23,46). Deshalb können auch wir uns bis in die Todesstunde hinein getrost auf den Herrn verlassen.

6. April

»Meine Kraft ist verfallen durch meine Missetat, und meine Gebeine sind verschmachtet.« Psalm 31,11

Eine Missetat ist aus Gottes Sicht etwas, was mißlingt, daneben-, am Ziel vorbeigeht. Wir haben das Ziel dessen, was wir wollten oder sollten verfehlt. In der Sprache der Bibel ist genau das Sünde. Solches Fehlverhalten kann uns seelisch und körperlich ruinieren. Die Krise eines Menschen, der so mit sich selbst am Ende ist, beschreibt dieser Psalm. Mitten in seiner Verzweiflung ruft der Gescheiterte Gott an: »Du bist mein Gott, errette mich!« Wer das vertrauensvoll tut, wird nicht enttäuscht. Am Ende kann David ausrufen: »Gelobt sei der Herr!« Christus vergibt und macht getrost und unverzagt, wenn wir uns an ihn wenden und auf seine Hilfe warten.

7. April

»Ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.« Psalm 31,13

Im allgemeinen schätzen wir Menschen diejenigen mehr, die besonders stark, selbstsicher und erfolgreich sind. Das führt auch schnell dahin, daß wir viel von uns selbst halten, versteckt oder offen uns selber loben. Aber bei Gott ist dieser selbstherrliche Typ nicht gefragt.

Gott fängt erst bei uns an, wo wir mit uns selbst am Ende sind, wo wir uns zu unseren Fehlern und unserem Versagen bekennen und dann, im Wissen darum, ein zerbrochenes Gefäß zu sein, uns zum Herrn wenden. Dann ist der Ruf nach Gott auch echt und seine Hilfe uns nah.

8. April

»Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht; hilf mir durch deine Güte!« Psalm 31,17

Unsere Welt ist bestimmt von Ungewißheit, Spannungen und Ängsten. Immer stärker zeichnet sich die Hilflosigkeit des von Gott gelösten Menschen ab, dieser Erde Ordnung und Frieden zu erhalten.

Auch der Dichter dieses Psalms sieht sich von vielen Gefahren umgeben. Aber das Vertrauen zu Gott bildet für ihn einen sicheren Bergungsort; Gott ist für ihn wie eine starke Festung. Mitten in Angst und Schrecken weiß er, daß seine Zeit in Gottes Hand steht. Und wo immer er die Gegenwart Gottes erkennt, freut er sich darüber und erhält neue Kraft. Luther hat diesem Psalm die Überschrift gegeben: »Hoffnung läßt nicht zuschanden werden«.

9. April

»Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind.« Psalm 32,1

Nach Gottes Urteil sind alle Menschen Sünder; jeder hat seine Gebote übertreten und sich dadurch schuldig gemacht. Nun kann man Schuld zwar leugnen, aber damit ist sie nicht aus der Welt geschafft. Sie bedrückt uns weiter und läßt uns nicht zur Ruhe kommen. Die Lösung liegt allein darin, daß wir unsere Sünde vor Gott bekennen. Das ist der einzige Weg, um Vergebung zu erlangen.

Die Botschaft von der Vergebung menschlicher Schuld durch das stellvertretende Sterben Jesu Christi ist zentraler Inhalt aller evangelistischen Verkündigung. Sündenerkenntnis und Sündenbekenntnis führen zur Vergebung der Schuld und zum wahren Glück des Menschen.

10. April

»Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist!« Psalm 32,2

Wir können diesen Segensspruch heute auch einmal umdrehen, um zu sehen, wie wichtig er ist. Er würde dann heißen: »Wehe dem Menschen, dem der Herr die Schuld zurechnet und in dessen Geist Trug ist.«

In unserem Leben geht es immer wieder um Sünde und Schuld. Gottes Wort nennt die Dinge beim Namen. Aber nicht, um uns das vorzuhalten, sondern damit wir uns die Schuld von Gott vergeben lassen und unser Herz gereinigt wird.

Dieser Psalm ist ein ergreifendes Bußlied und Gebet. Er ist unzählige Male nachgebetet und nacherlebt worden. Er könnte auch von Paulus oder uns selbst geschrieben sein. Dieser Zuruf: »Wohl dem Mann« klingt wie ein befreiendes Aufatmen. Eben deshalb, weil Gott die Sünde vergibt.

11. April

»Als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen; denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir.« Psalm 32,3.4

David kannte die Last der Sünde und er betont, daß die verschwiegene Sünde bis hinein in den Körper schmerzt. Er seufzte und stöhnte unter dem Versteckspiel mit seiner Sünde, und es war ihm wie einem Menschen, der in der Wüste verdurstet, so schwer lastete die Hand des Herrn auf seinem Gewissen. Doch nach einem Zwischenspiel in diesem Psalm ruft er aus: »Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht ... Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.«

12. April

»Freuet euch des Herrn und seid fröhlich, ihr Gerechten, und jauchzet, alle ihr Frommen.« Psalm 32,11

Gott will, daß in unserem Leben Freude aufricht. Immer wieder fordert er uns Menschen auf: Freut euch, seid fröhlich. Das ist auch die Bedeutung des letzten Verses in diesem Bußpsalm. Gewiß, es ging durch Traurigkeit, Klage und Verdruß, da waren Tage voller Qual und Zerbrochensein, bis es endlich zum Sündenbekenntnis kam. Dann jedoch war die Schuld vergeben, und die Hilfe des Herrn war groß. Der Schluß dieses Psalms ist voller Jubel und Dankbarkeit, weil Gott uns durch die Vergebung unserer Sünde Gemeinschaft anbietet. Jeder Mensch, der den Weg zur Freude finden will, braucht die Nähe Gottes. Dort hat die Freude ihren Ausgangspunkt und ihre Zielsetzung.

13. April

»Freut euch des Herrn, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn recht preisen.« Psalm 33,1

Wir sollen uns freuen über unseren Gott, ihn loben mit unserem Mund, aber auch von ganzem Herzen. So ist es richtig. Anlaß für unser Lob ist die Treue Gottes. Er bleibt sich selbst treu. Deshalb ist sein Wort wahr und was er zusagt, hält er gewiß. Es gibt noch viele andere Gründe, Gott zu loben. Er ist der Schöpfer, der Himmel und Erde gemacht hat. Er ist der Herr der Weltgeschichte. Er setzt seinen Heilsplan mit Israel und der ganzen Menschheit durch. Es mag so aussehen, als würden die Mächtigen mit ihren Waffen die Oberhand gewinnen, aber über allem steht Gott, und er kommt mit den Menschen und ihrer Geschichte zu dem Ziel, das er bestimmt hat.

14. April

»Danket dem Herrn mit Harfen; lobsinget ihm zum Psalter von zehn Saiten! Singet ihm ein neues Lied.« Psalm 33,2.3

Der Herr will, daß wir singen, und wir lesen, daß er in der Wahl der Instrumente nicht kleinlich war. Da ist die Rede von Harfen, Zimbeln, Widderhörnern usw. Laßt uns auch heute Lieder singen, loben und danken. Wer ein Instrument spielen kann, der möge es tun. Es soll alles zur Ehre unseres Herrn dienen.

Dabei vermögen unsere Herzen sich weit zu öffnen zu Lob und Dank, und dabei werden wir selbst die Beschenkten sein. Jedes Opfer an Lob und Dank, das wir Gott darbringen, wird als Segen in unser eigenes Leben zurückfallen. Unsere Verehrung gilt keinem zweifelhaften Götzen, keiner Einbildung. Das Wort, das Gott zu uns spricht und an dem wir uns ausrichten, ist wahr, und er selbst handelt mit uns in ewiger Treue.

15. April

»Des Herrn Wort ist wahrhaftig.« Psalm 33,4a

Bei Gott ist alles echt. Sein Wort entspricht seinem Wesen. Er ist ein treuer, wahrhaftiger Gott, darum erfüllt sich sein Wort und hat Bestand. Das ganze Handeln Gottes ist bestimmt von seiner Treue. Er handelt nicht blindwütig oder kurzsichtig. Er handelt nach den Prinzipien seiner Verheißung, er steht in Treue dazu. Deshalb dürfen wir seinem Wort vertrauen, weil er sich selbst nicht untreu werden kann. – Zur Taktik des Teufels gehört es, alles, was Gott gesagt hat, als fraglich hinzustellen. Schon Adam und Eva versuchte er mit Erfolg zu irritieren: »Sollte Gott gesagt haben?« – Jesus aber sagt: »Meine Worte werden nicht vergehen.« Gott ist treu.

16. April

»Was er zusagt, das hält er gewiß.« Psalm 33,4b

Alles, was wir über Gott wissen, über seine Gedanken, Pläne, seinen Willen, wissen wir aus der Bibel. Dort lesen wir von seiner Heiligkeit und unserer Sünde. So erfahren wir von den Geboten und wissen, daß wir sie übertreten haben. Alle Gewißheit über unser Verlorensein, über Sünde und Schuld, erhalten wir durch die Bibel. Genauso wahrhaftig ist aber auch des Herrn Wort in der Frage der Sündenvergebung und der Errettung. Ob ich mich als Sünder fühle, ist nicht entscheidend, aber ich weiß es, weil die Bibel es sagt. So ist auch nicht entscheidend, ob ich mich errettet fühle, sondern ich weiß, daß der Herr mich errettet hat, weil er es sagt, und er hält, was er verspricht.

17. April

»Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist.« Psalm 33,12

Dieser Jubelpsalm ist ein Loblied auf die Allmacht und Hilfe Gottes. Er ist eine Musik, die zu den Instrumenten greifen und singen läßt. Wie heißt es in dem Lied: »Weicht, ihr Trauergeister – Jesus tritt herfür!« Wer den Anruf Gottes: »Du bist mein!« (Jes. 43,1) gehört und angenommen hat, der darf singen und jubeln. Im Alten Testament war Israel das Volk Gottes, im Neuen Testament gehören alle dazu, die an Jesus Christus glauben.

Gott hat uns sein Wort gegeben. Er redet mit uns. Er zeigt uns, was wir tun sollen. Er greift handelnd in unser Leben ein. Deshalb können wir jubeln und singen.

18. April

»Er lenkt ihnen allen das Herz; er gibt acht auf alle ihre Werke.« Psalm 33,15

Als Jesus die Jünger das »Vaterunser« lehrte, sagte er, daß man nicht so plappern soll wie die Heiden. Er begründete das damit, daß unser himmlischer Vater ohnehin weiß, was wir brauchen. Selbst unsere geheimsten Pläne und Vorhaben sind ihm bekannt. Trotzdem wartet er auf unser Reden. Im Sündenbekenntnis gebe ich Gott keine Neuigkeit bekannt, aber ich bekenne ihm, daß er recht hat in seinem Urteil über mein Fehlverhalten.

Darüber hinaus wissen wir, daß Gott der Herr der gesamten Kulturgeschichte ist. Er lenkt die Herzen der Menschen und auch da, wo diese sich ihm nicht unterordnen, benutzt er ihre Gedanken, um sie seinen Zielen dienstbar zu machen.

19. April

»Siehe, des Herrn Auge achtet auf alle, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.« Psalm 33,18

Wir leben unter den Augen Gottes und geraten nicht aus seinem Blickfeld. Wir vergessen das so oft; dabei soll es in unserem Leben die gleiche Freude auslösen, wie sie der Psalmist zum Ausdruck bringt. – Zugleich befällt uns dann eine heilsame »Furcht« vor Gott, die uns unsere Erbärmlichkeit und unsere Verlorenheit bewußt macht. Gerade angesichts solcher Erkenntnis begreifen wir, daß Gott uns nicht nur »zuschaut«, sondern in unser Leben eingreift, für und mit uns handelt. Denn Christus schaut uns nicht nur aus der Ferne zu. Er tritt als der für uns Gekreuzigte in unsere Situation und nimmt uns die Schuld ab; und damit die Sorge für unser weiteres Leben, das wir in seine Hand abgeben dürfen.

20. April

»Einem König hilft nicht seine große Macht, ein Held kann sich nicht retten durch seine große Kraft.« Psalm 33,16

In der Geschichte der Menschheit hat es Große, Mächtige, Reiche gegeben. Sie gingen alle zugrunde, trotz ihrer militärischen Überlegenheit. Vom Reich der Meder und Perser bis hin nach Assyrien und Rom, ja bis heute, wo wir den Zusammenbruch der sowjetischen Macht erlebt haben, wird deutlich, daß die Großen der Welt keine Hilfe durch ihre große Macht erhielten. Rosse und Wagen halfen nicht, und so auch nicht Panzer und Raketen, an Gottes Segen ist alles gelegen. In diesem Psalm heißt es: »Siehe, des Herrn Auge achtet auf alle, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.« Wir lesen auch in der Bibel, daß die Augen des Herrn alle Lande durchlaufen, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.

21. April

»Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß es die Elenden hören und sich freuen.« Psalm 34,3

David schrieb diesen Psalm nachdem er auf wunderbare Weise gerettet worden war. Sein Leben hing oft an einem seidenen Faden. Aber hat Gott nicht auch uns in vielen Situationen geholfen: im Straßenverkehr, im Beruf, in der Familie, manchmal ohne daß wir es merken? – David will Gott zu jeder Zeit loben. Wenn wir das auch tun, bleibt für Eigenlob kein Platz. Es bedeutet auch keineswegs nur in sich gekehrte Frömmigkeit; denn es heißt: »Die Elenden sollen es hören und sich freuen.« Niedergeschlagene und betrübte Menschen sollen durch unsere Dankbarkeit Gott gegenüber ermutigt werden; denn Gott loben steckt an.

22. April

»Preiset mit mir den Herrn, und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen!« Psalm 34,4

Das Wichtigste im Leben ist der Lobpreis Gottes. Der Apostel Paulus schrieb über die Gabe der evangelistischen Verkündigung, daß dadurch viele Menschen Gott Dank darbringen würden (2. Kor. 1,11; 4,15). Ja, er betont, daß durch die Danksagung vieler die Ehre Gottes vergrößert würde. – Die biblischen Schriftsteller fordern uns immer wieder auf, Gott allezeit und immerdar zu loben, zu preisen und zu danken. – Es gibt keinen Tag und keine Stunde, die davon ausgenommen sind. Aber wir sollen Gott nicht nur allein, sondern auch mit anderen zusammen loben. Sind wir dabei, wenn seine Gemeinde zusammen kommt, um Gott zu loben und zu preisen, ihm zu danken und ihn anzubeten? Keiner soll sich davon ausschließen. Wir alle dürfen mit ganzem Herzen dabeisein, um Gott zu ehren.

23. April

»Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.« Psalm 34,5

David gab sich vor Abimelech als wahnsinnig aus, und es gelang ihm tatsächlich, den König damit zu überlisten (1. Samuel 21,14-16). Aufgrund dieser Erfahrung schrieß er den 34. Psalm. David hat erlebt, daß Gott aus der Furcht befreit. – Viele Menschen sind heute von Furcht gekennzeichnet; die meisten wissen gar nicht, daß die letzte Ursache dieser Furcht ihre Sünde ist. Jesus könnte ihnen helfen. »Wie sollen sie aber den anrufen, ... von dem sie nichts gehört haben?« (Röm. 10,14). – Wir wollen nicht müde werden, die Menschen heute mit dem Evangelium bekannt zu machen und ihnen den Weg zu Jesus zu zeigen. Denn: »Die auf ihn blicken, werden strahlen vor Freude« (V. 6).

24. April

»Da einer im Elend rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten.« Psalm 34,7

Ein Mensch, der in Not ist, kann kaum verstehen, daß er durch diese Schwierigkeit zum Loben und Danken finden soll. Wer im Morast versinkt, kann sich auch selbst nicht helfen. Aber ein Stärkerer kann ihn von außen her retten. So können wir Menschen einander letztlich auch nicht aus dem Morast der Sünde retten. Aber wenn wir in unserem Elend und unserer Not zum Herrn rufen, dann hört er uns und hilft uns aus allen unseren Nöten. Es gibt also keine Not, aus der der Herr nicht retten könnte. Deshalb wollen wir ihn suchen, auf ihn schauen, und der Herr wird jedem von uns zeigen, wie freundlich und hilfreich er zu uns ist.

25. April

»Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.« Psalm 34,10

Heilige sind gottgeweihte Menschen. Sie sind nicht sündlos, sondern sie haben Vergebung ihrer Sünde. Ihr Kennzeichen ist Gottesfurcht. Das kann schon mal Angst sein: Angst vor Sünde und falschen Wegen. Im Grunde aber ist es mehr Ehrfurcht und Rechnen mit der Gegenwart Gottes. Dann sieht man Gott mit einem Mal mehr als einen Freund, vor dem man unbedingt Respekt hat. Dieser Gott, der uns zum Freund wird, versorgt uns auch. Er nimmt uns allen Mangel. Er verspricht uns keinen Überfluß. Er sagt auch manchmal »Nein« zu unseren törichten Wünschen. Er hat auch oft andere Pläne mit uns, aber er reicht uns dar, was wir bedürfen.

26. April

»Ich will dir danken in großer Gemeinde; unter vielem Volk will ich dich rühmen.« Psalm 35,18

David war in großen Schwierigkeiten. Er hatte viele Feinde. Es traten Menschen auf, die ihn zu Unrecht beschuldigten. Selbst seine Freunde ließen ihn im Stich. Man trachtete nach seinem Leben und seinem Besitz. Sie wollten nicht einsehen, daß Gott ihn zum König bestimmt hat. – Gott hat ihn zwar zum König salben lassen, aber es dauerte lange, bis er dieses Amt antreten konnte. Auch dann noch war die Zahl seiner Gegner groß. Selbst vor dem eigenen Sohn mußte er fliehen.

Gott erspart auch Menschen, die nach seinem Willen leben, Feindschaft und Widerspruch immer nicht. Doch er will ihnen, wie David, nach Kampf und Streit seine Ruhe schenken. Wir wollen ihm auch zusammen mit anderen Christen dafür danken.

27. April

»Meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit und dich täglich preisen.« Psalm 35,28

In den Psalmen, die David während seiner Verfolgung durch Saul geschrieben hat, finden wir einen Spiegel alttestamentlicher Frömmigkeit. Da ist von Feindesliebe die Rede, zugleich aber werden die Feinde Davids verflucht, weil sie auch die Feinde Gottes sind. – David und das Reich Gottes gehören insoweit zusammen, als die Sache Gottes, die Zukunft Israels und der Bestand der Gemeinde mit dem Geschick seiner Person aufs engste verbunden sind. – So spricht David prophetisch das Gericht über Saul und alle aus, die Gott widerstreben. Aber er verheißt auch Segen und Freude für die, die auf Gottes Seite stehen.

28. April

»Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist.« Psalm 36,6a

In diesem Psalm lesen wir heute von dem Gegensatz zwischen einem gütigen Gott und ungehorsamen Menschen.

Der dunkle Hintergrund sind die Übertreter der Gebote Gottes, die voller Falschheit, Lüge und Haß dahinleben. Der Grund ihres Herzens ist böse und ihre Worte falsch und erlogen.

Aber auf diesem dunklen Hintergrund leuchtet die Güte Gottes auf. Sie hat kein Ende. Aber Gottes Güte ist umgeben von Gottes Gerechtigkeit, d.h. Gott läßt nicht »mit sich umspringen«; er erwartet, daß wir Menschen uns vergeben lassen und anderen Vergebung gewähren. Nur durch die Vergebung unserer Sünde und Schuld können wir vor einem gerechten Gott bestehen.

29. April

»Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.« Psalm 36,10

Ohne Licht kann man nichts sehen. Wer einmal in einem Fotolabor gesessen hat, bevor das Rotlicht eingeschaltet wurde, der weiß, was das bedeutet. Man erkennt die eigene Hand nicht, selbst wenn man sie dicht vor die Augen hält. Genauso »blind« ist der sündige Mensch im Blick auf Gott und seine Welt.

Die Bibel erweist sich als Licht auf unserem Weg zu Gott. Wenn wir darin lesen, Gott durch sie zu uns reden hören, dann beginnen wir zu »sehen«: Wir erkennen Jesus, der das eigentliche Licht und zugleich die Quelle des Lebens ist. Wenn wir in den Lichtschein treten, der von ihm ausgeht, fangen wir an, Gott, uns selbst und die Welt richtig zu sehen.

30. April

»Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen.« Psalm 36,11

In verschiedenen Jahrtausenden und unter völlig unterschiedlichen Lebensumständen haben Menschen in Gott die Quelle des Lebens gefunden. Wer meint, daß man Gott nicht begegnen könne, der sollte die Bibel lesen. Er wird feststellen, wie Gott dem Menschen immer wieder in den verschiedensten Situationen entgegengetreten ist. Sie alle machen die Entdeckung: Wie es ohne Quelle keinen Fluß gibt, so gibt es ohne Gott kein Leben. Von seinen Verheißungen, von seiner Erlösung in Jesus Christus, von seiner Gnade leben wir. Das ist täglich neu unsere persönliche Glaubenserfahrung. Und es ist der Inhalt der Botschaft, die wir weitersagen.

1. Mai

»Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter.« Psalm 37,1

Reagieren nicht auch wir leicht entrüstet und empört? Und zwar sowohl über das Verhalten anderer Christen als auch über die Lebensweise von Menschen, die Christus überhaupt nicht kennen? Auch wir blicken manchmal mit schelen Augen auf das prächtige Haus, dessen Besitzer im Gebrauch seiner Geschäftspraktiken nicht besonders wählerisch war.

David weist uns einen anderen Weg: Befiehl deine Wege Gott an, sagte er, und vertraue darauf, daß Er dein Bestes im Auge hat und dir gibt, was du brauchst. Dann tritt an die Stelle fiebriger Unruhe und Hektik das stille Warten auf Gottes Handeln. Neid bringt unserem Herzen keinen Frieden.

2. Mai

»Hoffe auf den Herrn und tu Gutes.« Psalm 37,3a

In unserer Umgangssprache hat das Wort »Hoffnung« viel von seiner biblischen Bedeutung verloren. Für uns ist Hoffnung oft etwas Vages, Ungewisses. Für die Männer der Bibel bedeutete Hoffnung eine zuversichtliche Erwartung. So, wie man von einer Frau sagt, daß sie »in Hoffnung« ist. Die biblische Hoffnung ist also eine ganz sichere Sache, die wir erwarten, aber die erst zu einem späteren Zeitpunkt eintritt. So ist Hoffnung Warten auf den Zeitpunkt göttlichen Handelns. Weil wir ihm vertrauen, werden wir nicht zuschanden. Er gibt uns die Kraft, auf sein Eingreifen zu warten und uns von dem Ziel, das er uns gesetzt hat, nicht abbringen zu lassen.

3. Mai

»Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.« Psalm 37,4

Wir müssen die Reihenfolge beachten. Dort steht nicht: »Habe deine Lust an deinen Wünschen und der Herr wird dir geben, was du gewünscht hast.« Nein, diese wunderbare Verheißung beginnt mit dem klaren Hinweis: »Habe deine Lust am Herrn.«

Wie geht das praktisch? Lust erfahren heißt, es praktisch auszuprobieren; also nahe dich Jesus, lies sein Wort, rede mit ihm im Gebet, wende seine Verheißungen auf den Alltag deines Lebens an. Wer so praktisch mit dem Herrn lebt, will ihn nicht mehr lassen, der hängt an ihm, findet darin seine Lust. Das kann nur der verstehen, der es probiert. Aber so ändert der Herr unser Herz und gibt uns Wünsche, die er auch erfüllen kann.

4. Mai

»Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.« Psalm 37,5

Wir stehen manchmal vor Aufgaben, die uns zu schwer erscheinen. Da möchte man verzagen, einfach aufgeben und bekennen: »Ich kann es nicht, ich schaffe es nicht.« Ich kenne auch solche Stunden und solche Situationen. Da ist mir dieses Wort oft eine Hilfe geworden: »Befiehl dem Herrn deine Wege.« Das heißt ganz einfach: Herr, ich will mit dir rechnen, und deshalb bringe ich dir alles, was mir als unmöglich und schwierig vor Augen steht. Ich klage dir meine Not, und jetzt erwarte ich, daß du mir hilfst.

Wenn der Herr es wohl macht, dann läßt er uns gewöhnlich nicht passiv daneben stehen, sondern er wirkt in uns und durch uns sein Werk.

5. Mai

»Bleibe fromm und halte dich recht; denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.« Psalm 37,37

Manchmal staunt man, wenn man Menschen beobachtet, die nicht nach Gott fragen, die auf ihre Gewalt pochen und dann »grünen wie eine Zeder« (V. 35). Aber David hat auch das andere erlebt: »Dann kam ich wieder vorbei; siehe, da war er dahin. Ich fragte nach ihm; doch ward er nirgends gefunden« (V. 36). – Die Frage, wie Gott mit anderen Menschen verfährt und handelt, steht uns eigentlich nicht zu. Er beantwortet sie auch nicht, sondern läßt uns sagen: »Sei du fromm! Vertraue dich mir an.« Der Rest ist Gottes Sache. Alle Menschen sind in seiner Hand. Der Glaubende aber kann sagen: »Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da mein Fuß gehen kann.«

6. Mai

»Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.« Psalm 38,5

David litt so unter seiner Sünde, daß er sich an Leib und Seele wie zerschlagen fühlte. Er spürte, daß der Zorn Gottes ihn traf, und das zerbrach ihn. Seine Freunde mieden ihn, und selbst seine nächsten Angehörigen hielten Distanz. Seine Feinde versuchten, ihn umzubringen.

Da wendet er sich in seinem Elend an Gott, bekennt seine Sünde und bittet den Herrn, ihn nicht zu verlassen. Daraufhin empfängt David Vergebung, neuen Glaubensmut und neue Zuversicht. Das macht uns Mut, Jesus auch unsere Schuld zu bekennen und seine Vergebung anzunehmen.

7. Mai

»Ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge, ich will meinem Mund einen Zaum anlegen.«
Psalm 39,2

Unsere Zunge ist zwar ein kleines Glied und nur beim Sprechen zu sehen, aber sie ist ungeheuer wichtig für unser ganzes Leben. Mit ihr können wir helfen und Gutes wünschen, aber auch beißend und giftig sein wie eine Schlange. Die Bibel sagt von der Zunge: »Sie ist ein unruhiges Übel voll tödlichen Gifts«, durch sie können wir loben, aber auch fluchen. »Doch so sollte es nicht sein, liebe Brüder«, schreibt Jakobus. Wer mit seinen Worten nicht fehlt, kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Selbstbeherrschung fängt mit der Zunge an, und Gott will uns die Kraft dazu geben.

8. Mai

»Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß.«

Psalm 39,5

Wenn der Herr uns lehrt, daß es mit uns ein Ende haben wird, dann macht uns das weise und bewahrt uns vor viel Überheblichkeit und Kummer. Ältere Leute wissen es schon eher, daß sie sterben müssen. Weil der junge Mensch das in seinem Gemüt noch nicht so spürt und er oft denkt, es würde so weitergehen, hat Gott uns in seinem Wort Warnungen gesetzt. Auch wenn man alt werden sollte, ist es schon wichtig, in der Jugend zu erkennen, daß unser Leben nur ein Ziel hat: am Ende einmal vor unserem Richter zu stehen. Je mehr man in seiner Jugend von diesem Ziel weiß, desto eher kann man auch vergängliche und ewige Werte unterscheiden.

9. Mai

»Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!« Psalm 39,6

Gott will uns zu Realisten machen, zu Menschen, die die Wirklichkeit sehen und sich darauf einstellen.

Mit einer Reisegruppe besuchte ich in Israel die Fluchtburg des Herodes, Massada, eine fast uneinnehmbare Festung am Toten Meer. Aber so wie dieser Felsen dem gottlosen König nicht geholfen hat, so helfen auch all unsere Versicherungen und Absicherungen nicht über die Tatsache hinweg, daß wir eines Tages vor dem Herrn stehen werden. Nur das, was dann unser Leben wert ist, ist es auch heute.

10. Mai

»Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf tun; denn du hast es getan.« Psalm 39,10

Auch Menschen Gottes sind oft Zerreißproben ausgesetzt. Dieser Psalm, eines der ergreifendsten Lieder des Alten Testaments, zeigt uns David als einen völlig aufgewühlten Mann. Ungelöste Fragen treiben ihn um. Er richtet sie an Gott, aber er klagt ihn nicht an. Er ringt sich vielmehr dazu durch, das ihm zugefügte Leid, die ihm auferlegte Last anzunehmen. Er findet ein Ja dazu. Nun akzeptiert er alles, was von Gott kommt.

Dieser Psalm weist auf den Kampf Jesu im Garten Gethsemane hin. Dort hat der Sohn Gottes sich völlig in den Willen des Vaters ergeben und den letzten Leidensweg angetreten.

11. Mai

»Ich harrete des Herrn, und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien.« Psalm 40,2

Dieser Psalm ist ein Glaubenslied Davids. Er drückt aus, was er selbst erlebt hat. Die gleiche Erfahrung haben auch viele andere Menschen gemacht: es geht um den inneren Vorgang einer Bekehrung. Sie beginnt damit, daß ein Mensch auf Gott wartet: er hält Ausschau, er sucht, er verlangt nach Gott. Die Antwort darauf beschreibt David mit den Worten: »Der Herr neigte sich zu mir und hörte mein Schreien.« Gott hat sich in Jesus Christus am Kreuz von Golgatha zu uns herabgeneigt. Die »grausige Grube« mag für jeden Menschen unterschiedliche Situationen beschreiben; aber in Christus zieht Gott uns aus dem Schlamm der Sünde heraus und stellt unsere Füße auf den festen Grund der Verheißungen Gottes.

12. Mai

»Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels ... er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.« Psalm 40,3.4

Wenn man durch das Moor geht, sieht man oft rechts und links vom Weg Stellen, wo es üppig wächst und grünt, und man meint, auch hier auf festem Boden stehen zu können. Irrtum; sobald man darauf tritt, versinkt der Fuß im Morast. So ist das oft, wenn wir im Leben meinen, ein wenig vom Weg Gottes abweichen zu können, weil es dort besonders gut wächst und das Leben besonders schön blüht. Doch dann kommt die große Verwunderung! Im 40. Psalm lesen wir nichts von festem Grund, sondern von tiefem Schlamm, von einer Grube des Verderbens.

Der Herr aber stellt die Erretteten auf den Felsenboden seiner Verheißungen und gibt uns ein neues Lied der Errettung.

13. Mai

»Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.« Psalm 40,9

Jesus war bereit, seine Sendung auf dieser Erde mit allen Konsequenzen anzunehmen. Er sagte: »Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.« Selbst in Gethsemane, als er, ganz Mensch, seinen Leidensweg vor sich sah, sagte er: »Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.« Das führte zum größten Sieg aller Zeiten, zur Überwindung des Todes und zur Überwindung der Hölle. Diese Tat wird in Ewigkeit gerühmt werden.

Wenn in unserem Leben etwas geschehen soll, was Bestand hat, dann brauchen wir vor jeder neuen Entscheidung dieselbe Einstellung: »Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.«

14. Mai

»Laß deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen: und die dein Heil lieben, laß allewege sagen: Der Herr sei hochgelobt!« Psalm 40,17

David ist in seinem Leben mit vielen Schwierigkeiten und Problemen konfrontiert worden. Trotzdem stimmt er immer wieder das Lob Gottes an. Er fordert die Gemeinde des Alten und Neuen Testaments auf, in seine Freude einzustimmen. – Aber kann man das in jeder Situation? Sicher nicht, wenn man nur die eigenen Schwierigkeiten vor Augen hat. Dann ist uns heute vielleicht vielmehr danach zumute, zu verzagen und zu verzweifeln. Aber David meint auch nicht, daß wir krampfhaft lustig sein und Späße machen sollten. Er spricht von der stillen Freude des Friedens, die dem Menschen zuteil wird, der sich auch mit seinen Problemen und Schwierigkeiten bei Gott geborgen weiß.

15. Mai

»Herr, sei mir gnädig! Heile mich; denn ich habe an dir gesündigt.« Psalm 41,5

In den Berichten der Bibel erscheint David als Glaubensheld. Der ehemalige Schafhirte besiegte den Riesen Goliath und stieg zum König von Israel auf. Er vereinte die Stämme und schuf die Voraussetzung für den Tempelbau durch Salomo. Sein Verhalten wurde zum Maßstab, an dem spätere Könige gemessen wurden.

In diesem Psalm jedoch begegnen wir demselben Mann als zerbrochenem Sünder. Von Freunden verlassen, von Feinden verspottet bittet er Gott um Gnade. Er hat sich in Gott nicht getäuscht. Denn er erbarmt sich der Menschen, die ihre Sünde bereuen und ihn um Vergebung bitten.

Gott will auch uns helfen, wie er David geholfen hat.

16. Mai

»Mich aber hältst du um meiner Frömmigkeit willen und stellst mich vor dein Angesicht für ewig.« Psalm 41,13

Frömmigkeit ist nicht gleichbedeutend mit Sündlosigkeit. Der Beter erfährt an sich, was körperliche Schwäche bedeutet; auf seinem Krankenlager wird ihm auch deutlich, daß das alles ursächlich mit eigener Schuld zusammenhängt. Seine Bitte um Heilung umfaßt deshalb mehr als körperliche Gesundheit: »Denn ich habe an dir gesündigt« (V. 5). – Über Krankheit und Anfechtung hinaus erkennt David etwas von der bleibenden Gemeinschaft mit Gott. Sie hängt letztlich nicht von der frommen Leistung des Menschen, sondern von der Barmherzigkeit Gottes ab. – »Du stellst mich vor dein Angesicht für ewig« (V. 13), kann David sagen. Als Folge endet sein Lied mit einem Lob Gottes.

17. Mai

»Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.« Psalm 42,2

Der Dichter dieses Psalms war von tiefer Traurigkeit erfüllt. Er ist im Norden Israels am Südhang des Hermongebirges verbannt, fern vom Tempel Gottes in Jerusalem. Seine Gedanken kehren zu seiner geistlichen Heimat zurück. Er ist offensichtlich von schweren Prüfungen heimgesucht, die wie Sturzfluten über ihm zusammenschlagen. – Aus der Ferne sehnt sich der Beter nach Gott. Er vergleicht sich mit einem Hirsch, der in ausgetrockneten Flußbetten vergeblich nach Wasser sucht und so, wie das Tier nach Wasser lechzt, so schreit die Seele des Beters nach dem lebendigen Gott. Die Augen des lebendigen Gottes sind denen nahe, die zerbrochenen Herzens sind (Psalm 34,19).

18. Mai

»Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache.« Psalm 43,1

Es geht im Leben nicht immer nach unserem eigenen Plan. Gott führt uns in Nöte und Ängste. Aber jeder Engpaß in unserem Leben ist nicht Selbstzweck; er bietet uns eine Gelegenheit, zur Besinnung zu kommen und unser Augenmerk auf den zu richten, der helfen kann und helfen will. Von Jesus dürfen wir Hilfe erwarten. Wenn Gott unsere Sache in die Hand nimmt, ist sie bestens vertreten. Wohl ist in diesem alttestamentlichen Lied auch von Betrübniß und Unruhe die Rede, die ein Mensch empfindet. Aber ebenso eindeutig wird der Ausweg gezeigt: »Harre auf Gott! Ich werde ihm noch danken, daß er mein Gott ist.«

19. Mai

»Denn du bist der Gott meiner Stärke.« Psalm 43,2a

Der Dichter begegnet uns hier keineswegs als strahlender Sieger: er fühlt sich verstoßen, von seinen Feinden bedrängt und leidet darunter. Aber das läßt ihn nicht daran zweifeln, daß Gott trotzdem »seine Stärke« ist (V. 2). Zu ihm will er hin, denn dort ist für ihn Rettung und Geborgenheit. Die alttestamentlichen Sänger vergleichen Gott oft mit einer Burg oder einem schützenden Wehrturm.

Auch für uns ist Gott eine solche Zufluchtsstätte, denn er hat uns Schutz und Führung zugesagt. Das entbindet uns nicht von eigener Verantwortung, eigenem Bemühen und engagiertem Einsatz. Aber wir dürfen wissen, daß unsere schwachen Kräfte von seiner Führung und Bewahrung umschlossen sind.

20. Mai

»Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten.«

Psalm 43,3

Wenn es dunkel ist, kann man nicht erkennen, wo es lang geht. Im hellen Sonnenlicht dagegen liegt der Weg klar vor uns.

Der alttestamentliche Beter möchte tun, was Gott von ihm will. Er möchte die ewige Herrlichkeit erreichen, bei Gott ankommen. Er bittet um Licht und Wahrheit, um die konkreten Schritte seines Weges, die richtige Verhaltensweise zu erkennen.

Jesus Christus selbst ist »Licht« (Joh. 8,12) und »Wahrheit« (Joh. 14,6). Durch sein Wort fällt Licht auf unser Leben. Wir erkennen unsere Fehler als Sünde, jedoch auch die Möglichkeit der Vergebung und des Neuanfangs.

21. Mai

»Daß ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.« Psalm 43,4

Im Gottesdienst des Alten Testaments gebrauchte man die Harfe. Wie wir aber aus dem letzten Psalm wissen, wurden auch viele andere Instrumente gespielt. Es gab praktisch kein Musikinstrument, das nicht zur Ehre Gottes gebraucht werden konnte.

Aber es kommt nicht nur auf das Musikmachen an, sondern darauf, daß wir wirklich zum Altar Gottes hineingehen. Im Alten Testament opferte der Mensch das Beste seiner Tiere dem Herrn. So können auch wir unser Bestes, nämlich unser Leben, dem Herrn weihen. Das heißt, wir stellen es ihm zu seiner Verfügung; dann ist es ein echter Gottesdienst.

22. Mai

»Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.« Psalm 43,5b

Gott hat uns nicht nur Sonnentage versprochen: allezeit einen gesunden Körper und ein fröhliches Gemüt. Er hat vielmehr selbst seinem Sohn das Leiden nicht erspart. Das aber hat zur Folge, daß Jesus uns versteht, wenn wir niedergeschlagen sind. Er war arm; deshalb kann er alle die trösten, die Mangel leiden. Er wußte, was Traurigkeit war; denn er hat über die Menschen geweint, die seine Botschaft nicht annehmen wollten. – Aber Leid und Trübsal sind nur Durchgangsstationen: Gott will uns dadurch auf seine Hilfe aufmerksam machen. Wenn wir auf sein Eingreifen warten, wird er seine Zusagen einlösen. Nach der Niedergeschlagenheit wird der Tag kommen, an dem wir ihm danken können.

23. Mai

»Gott, wir haben mit unsern Ohren gehört, unsre Väter haben's uns erzählt, was du getan hast zu ihren Zeiten, in alten Tagen.« Psalm 44,2

Auf über 1000 Druckseiten wird uns in der Bibel vom Handeln Gottes in und mit unserer Welt berichtet. Der Psalmsänger kannte davon nur einen kleinen Ausschnitt, aber er wird nicht müde, sich die großen Taten Gottes mit seinem Volk ins Gedächtnis zu rufen. Und er weiß, der Gott der Väter ist noch »derselbe Gott« (V. 5).

Gerade wenn wir die eigene Erbärmlichkeit und unser Versagen erkennen, hilft es uns, wenn wir uns bewußtmachen, daß Gott immer noch derselbe, der Gott großer Taten ist. Er ist nicht kleiner oder schwächer geworden. Er will sich auch heute in unserem Leben als der Mächtige offenbaren. Aber er tut es nicht automatisch. Er will, daß wir ihn darum bitten.

24. Mai

»Täglich rühmen wir uns Gottes und preisen deinen Namen ewiglich.« Psalm 44,9

Wenn wir einmal stille halten und darüber nachdenken, werden wir ganz gewiß jeden Tag etwas finden, wofür wir Gott danken können. Ein alter Freund von mir ist hoch betagt, aber noch rüstig. Als ich ihn fragte, woher sein freudiges Christsein komme, sagte er mir, daß er jeden Tag dafür danke, daß er noch sprechen könne, seine Hände bewegen könne, die Beine noch funktionieren werden und so weiter. Vielleicht bekommt man solche Weisheit erst im Alter, aber sollten wir nicht heute, auch wenn wir noch jung sind, anfangen, dem Herrn zu danken? Es ist ja alles nur geliehenes Glück und anvertrautes Gut. Laßt uns diesen Tag zu einem Tag des Rühmens und Dankens Gott gegenüber machen.

25. Mai

»Unser Herz ist nicht abgefallen noch unser Schritt gewichen von deinem Weg.« Psalm 44,19

In diesem Psalm wird Israel zunächst daran erinnert, was Gott alles für dieses sein Volk getan hat. Immer wieder kam man zusammen, um Gott Loblieder zu singen und ihm für sein mächtiges Eingreifen zu danken. Dadurch erhielt das Volk Mut und Kraft, Gott auch in Schwierigkeiten, Anfechtungen und Niederlagen treu zu sein.

Auch bei uns ist das so: Wenn wir daran denken, wie Gott uns durch schwere Situationen hindurchgetragen, uns geholfen und gesegnet hat, gewinnen wir neue Zuversicht, ihm auch heute im Blick auf Krankheit, Anfechtungen und Schwierigkeiten zu vertrauen.

26. Mai

»Mache dich auf, hilf uns und erlöse uns um deiner Güte willen!« Psalm 44,27

Im Altertum wurden die meisten Arbeiten von Sklaven verrichtet. Ein Mann ging auf den Sklavenmarkt, suchte sich einen passenden aus und fragte: »Was kostet die Erlösung dieses Sklaven?« In diesem Sinne ist auch die biblische »Erlösung« zu verstehen. Es ist das Loskaufen von einem bisherigen Besitzer durch einen neuen Herrn. – In den selbstgemachten Lösungen findet der Mensch keine Antwort. Er muß sich an den wenden, der sein Leben geschaffen hat und in der Hand hält, auch wenn er ihn nicht sieht. Denn nur Gott hat die Antwort auf die Frage nach der Schuld. Er hat uns durch seinen Sohn Jesus Christus von der Macht Satans für ein Leben mit Gott freigekauft.

27. Mai

»Gott, dein Thron bleibt immer und ewig.« Psalm 45,7

Der 45. Psalm ist ein Brautlied, geschrieben von den Korasöhnen für die Hochzeit des Königs. Aber dieser Psalm macht auch deutlich, daß Gott selbst der eigentliche König ist und alle menschliche Fähigkeit, Größe und Ruhm nur ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes ist. – Politische Reiche kommen und gehen. Sie entfalten sich oft mit großer Pracht und stürzen dann doch wieder in sich zusammen. Kein irdisches Reich hat die Zeit überdauert. – Nur Gottes Reich ist ewig, und Gottes Herrscherposition bleibt unantastbar. Er allein garantiert den Sieg der Gerechtigkeit, auch wenn sie heute von den Menschen immer wieder verzerrt und mit Füßen getreten wird, so soll auch die Gerechtigkeit Gottes eines Tages im vollen Umfang offenbar werden und Gottes neue Welt bestimmen.

28. Mai

»Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.« Psalm 46,2

Es bleibt uns allen nicht erspart, daß wir von großen Nöten getroffen werden. Unser eigenes Wesen, unsere wirtschaftliche Lage und auch unsere Umwelt können uns eine große Not sein. Im allgemeinen nimmt der Herr die Not nicht weg, sondern er gibt uns in den Nöten seine Hilfe. Wo wir vorher nur die Probleme sahen, will er uns zeigen, daß er auch da ist. Der Herr will unsere Zuversicht und unsere Stärke sein.

Die Angst ist keine Erfindung unseres Jahrhunderts. Schon der alttestamentliche Sänger weist uns aus ähnlicher Situation den Ausweg. Wir sollen nicht wie gebannt auf mögliche Katastrophen starren, sondern unser Leben der guten Hand unseres allmächtigen Gottes anvertrauen.

29. Mai

»Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin!« Psalm 46,11

Dieser Psalm ist ein Danklied für Menschen, die in schwierigen Situationen Gottes Hilfe erfahren haben: von Naturkatastrophen, Krieg und Zerstörung ist die Rede. Aber mitten in all diesen Unglücksberichten steht: »Gott ist mit uns.« – Diese Tatsache begreifen wir meist nicht auf den ersten Blick. Oft nehmen unsere Probleme so Besitz von uns, daß wir Angst und Empörung empfinden. Erst wenn wir vor Gott zur Ruhe kommen, erkennen wir, daß er gerade auch in schwierigen Zeiten unser Herr ist und zu uns reden will. Wir begreifen Gottes Gegenwart in unserem Leben so selten, weil sie von der Unrast unseres Alltags überdeckt wird. Aber nur durch ihn empfangen wir Zuversicht und Stärke.

30. Mai

»Gott ist König über die Völker, Gott sitzt auf seinem heiligen Thron.« Psalm 47,9

Jesus wußte, daß er zu seinem himmlischen Vater zurückkehren würde (Joh. 13,1). Er sagte das auch den Jüngern (Joh. 14,12). Als er nach seiner Auferstehung aber noch 40 Tage bei ihnen blieb, nahmen sie diese Ankündigung wohl nicht mehr so ernst. Jedenfalls waren sie sehr erstaunt, als er dann plötzlich von ihnen weggenommen wurde. Ein Engel mußte sie daran erinnern, daß Jesus sie auf dieses Ereignis aufmerksam gemacht hatte. Der Heilige Geist erklärte ihnen, daß Jesus, bis zu seiner Rückkehr auf diese Erde, zur Rechten Gottes regiert. – Diese Herrschaft, im Psalm bereits besungen, wurde nach der Himmelfahrt Wirklichkeit.

31. Mai

»Gott fährt auf unter Jauchzen, der Herr beim Hall der Posaune.« Psalm 47,6

Dieser Psalm unterstreicht und beschreibt die Majestät Gottes. Jahwe ist König. Er kontrolliert die Angelegenheiten der Menschen. Er versetzt uns in Schrecken, aber er greift durch die Menschwerdung Jesu in unser Leben ein und schafft die Befreiung, die uns rettet.

Dieser Jesus Christus nimmt nach seiner Himmelfahrt den Thron wieder ein, den er um unseretwillen verlassen hatte. Er ist der Herr, der die Geschehnisse der Welt und unsere persönlichen Wege in seiner Hand hält. – Wie er das tut, bleibt für uns heute noch ein Geheimnis. Aber er wird noch einmal zurückkommen, um uns in diese seine Welt mitzunehmen (1. Thess. 4,16.17).

1. Juni

»Groß ist der Herr und hoch zu rühmen in der Stadt unsres Gottes auf seinem heiligen Berge.« Psalm 48,2

Gott hat sich in seiner Stadt als ein mächtig Handelnder erwiesen. Auf dem Felsplateau, auf dem der Tempel erbaut wurde, war seinerzeit Abraham bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern. So weihte Abraham den Tempelplatz in Jerusalem mit dem Brandopfer ein. Das Brandopfer war das freiwillige Opfer eines Menschen, der Gott danken will. Hier brachte David das Sündopfer dar. Das Sündopfer mußte gebracht werden, denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung (Hebr. 9,22b). Auf diesem Tempelplatz hat sich Jesus Christus zu einer Erlösung für viele hinrichten lassen. Sein Opfertod war zugleich Sündopfer und Brandopfer gemeinsam. Es gilt für alle Zeit und jeden, der glaubt.

2. Juni

»Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel.«
Psalm 48,10

Dieser Psalm redet von der Stadt Gottes. Da ist von Häusern und Palästen die Rede, aber die Hauptsache ist der Tempel: die Wohnung Gottes unter seinem Volk. Und der Liederdichter sagt, daß wir nachdenken im Tempel über die Gnade und Güte Gottes. Der Tempel war für die Menschen die Stätte des »Anschauungsunterrichtes«. Da waren Gegenstände, die eine geistliche Bedeutung hatten. Sie wiesen hin auf die Einsetzung Aarons als Hohepriester und die Gesetzgebung durch Moses auf dem Sinai. Vor allem aber auf das Opfer Jesu Christi auf Golgatha. Das Nachdenken über die Güte Gottes, über Gottes Heiligkeit und Gegenwart im Tempel führte zur Anbetung.

3. Juni

»Er wird nichts bei seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.« Psalm 49,18

Das Totenhemd hat keine Taschen. Von Reichtum, Ansehen und Macht kann kein Mensch etwas mitnehmen, wenn seine Stunde gekommen ist. – Wenn wir unser Leben von seinem Ziel her ansehen, begreifen wir, daß die eigentlichen Werte in dem bestehen, was wir einmal vor Gott sein werden.

Ein Flüchtling aus dem Osten schrieb mir: »Ich habe meinen ganzen Besitz verloren, aber ich danke Gott, der mir alles genommen hat. Denn bei einer Evangelisation hat er mir gegeben, wonach ich schon lange suchte: den Frieden Gottes. Das ist unvergänglicher Reichtum. Seitdem habe ich den Wunsch, Gott zu dienen, solange er mir dazu Zeit gibt.

4. Juni

»Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde.« Psalm 50,14

Die Israeliten brachten Gott zwar täglich Brandopfer dar und strömten in Scharen in den Tempel. Aber was Gott vermißte, war Dankbarkeit. – Auch wir stehen in der Gefahr, Gottesdienste, Bibel- und Gebetsstunden zu besuchen, weil es uns zur Routine geworden ist. Wir sollten uns immer neu fragen: gehen wir aus Pflichtgefühl zum Gottesdienst oder mit dem dankbaren Herzen eines Menschen, der in das Gotteslob der Gemeinde einstimmen will? Dankgottesdienste sind bei Gott gefragt, Pflichtgottesdienste nicht. Wenn uns die Dankbarkeit verlorengegangen ist, zeigt er uns, wie wir sie zurückgewinnen können: »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen« (V. 15).

5. Juni

»Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, ... und du sollst mich preisen.« Psalm 50,15

Seit seiner Himmelfahrt sitzt Jesus zur Rechten des Vaters. Wir dürfen mit ihm reden und ihm alle unsere Probleme anvertrauen. Man nennt diese Psalmstelle auch die Telefonnummer Gottes (5015). »Rufe mich an«, fordert Gott uns auf.

Natürlich bedarf Gott keines technischen Apparates, aber seine »Anrufstelle« ist rund um die Uhr besetzt. Er hört jeden, der ihn, wo und wann auch immer, anruft. Wer Gott in der Not anruft, dem wird Rettung zugesagt. Kein Mensch kann in solche Schwierigkeiten kommen oder so tief sinken, daß Gott ihn nicht mehr retten könnte. Gottes Ziel aber ist es mit uns, daß wir ihn dann preisen.

6. Juni

»Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist.« Psalm 51,12

Wenn wir uns eingehender mit David beschäftigen, so stoßen wir nicht nur auf große Taten, sondern auch auf Fehler, Sünde und Schuld. Dieser Psalm entstand, weil der Prophet Nathan den König David wegen Ehebruch und Mord anklagte.

Wie kann er dann ein Mann nach dem Herzen Gottes sein? Gott sucht aufrichtige Leute, die sich ihre Sünde zeigen lassen und ihre Schuld bekennen. Die zugeben, was sie falsch gemacht haben und sich von Gott aus der Umstrickung der Sünde befreien lassen. Das Geheimnis liegt darin, daß wir, wie David, Gott in seinem Urteil über unsere Schuld recht geben. Wenn unser Ich zerbrochen und zerschlagen ist, verachtet uns Gott nicht, sondern er wäscht unsere Sünde ab, so daß unsere Vergangenheit weißer ist als Schnee.

7. Juni

»Ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.« Psalm 51,19

Gott will nicht, daß wir vor Menschen Angst haben. Auch wenn sich die Probleme wie Berge vor uns auf türmen, brauchen wir nicht zu verzagen. Wir können mit Gottes Hilfe rechnen. David ruft aus: »Mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen.« Wenn wir jedoch vor Gott stehen, kann das nur zutiefst demütig geschehen. Da können wir die Angst vor uns selbst und unsere Neigung zur Sündhaftigkeit offen eingestehen. Es steht uns wohl an, uns als die Zerschlagenen, die oft ausgerutscht und danebengetreten sind, zu erkennen zu geben. Auf solchen Zerbruch antwortet Gott mit Vergebung. Er reinigt uns und gibt uns seinen Geist.

8. Juni

»Siehe, das ist der Mann ... verließ sich auf seinen großen Reichtum und war mächtig, Schaden zu tun.« Psalm 52,9

Zwei gegensätzliche Menschen werden in diesem Psalm beschrieben. Der Edomiter Doeg setzte nicht sein Vertrauen auf Gott, sondern vertraute auf seinen großen Reichtum. Er war ein Betrüger und Gewalttäter. Im Auftrag Sauls tötete er, bis auf einen Sohn Abimelechs, die gesamte Priesterschaft in Nob (1. Sam. 22,9-19). Diese traurige Nachricht wurde zum Anlaß dieses Psalms. Der andere Mann ist David, der sein Vertrauen auf Gott setzt. Er verläßt sich auf die Güte Gottes, auf dessen Vergebung er angewiesen ist. Doch muß schließlich scheitern. David, wenn auch keineswegs fehlerlos, wird, indem er die Güte Gottes erfährt, zu einem dankbaren Menschen.

9. Juni

»Die Tore sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.«
Psalm 53,2

Dieser Psalm gleicht einer Zeitanalyse. Er ist ein Bericht über den Abfall von Gott. Die Menschen behaupten, es gäbe keinen Gott. Aber ihre Torheit besteht darin, daß sie sich das selbst einreden. Würden sie ernsthaft und vorurteilsfrei nachdenken, so könnten sie wissen, daß es Gott gibt. Doch sie haben ihn vom Thron gestürzt (Römer 1,19-21). – Sie kommen sich klug vor und werden zu Narren. Die Folge ist ihr gottloser Lebenswandel. Sie sind verdorben; keiner tut Gutes, »auch nicht einer«. Der Apostel Paulus benutzt diesen Psalm im Römerbrief, um auf diesem dunklen Hintergrund das Heil in Jesus Christus hell aufleuchten zu lassen (Römer 3,10-23).

10. Juni

»Hilf mir, Gott, durch deinen Namen und schaffe mir Recht durch deine Kraft.« Psalm 54,3

Dieser Psalm ist der Hilfescrei des bedrängten David, als Männer von Siph sein Versteck an Saul verraten haben. Er ist seitdem zum Stoßgebet vieler bedrängter Menschen geworden. Der Beter weiß um die rettende Kraft Gottes. Gott selbst schenkt dem Beter die Gewißheit der Erhörung. Voller Glaubenszuversicht, ja triumphierend, ruft er aus: »Siehe, Gott steht mir bei, der Herr erhält mein Leben.« – Auch wir können von der Bitte aus der Angst heraus zur Zuversicht gelangen, wenn wir unser Vertrauen auf Jesus setzen. Denn sein Name heißt: »In dem Herrn ist Rettung.«

11. Juni

»Gott, höre mein Gebet und verbirg dich nicht vor meinem Flehen.« Psalm 55,2

Es lohnt sich zu beten. Ich verstehe zwar nicht das letzte Geheimnis um das Gebet, warum Gott, der es doch gar nicht nötig hätte, uns als Beter in sein Handeln einbezieht. Aber die Bibel sagt, daß er es tut, und in der Erfahrung bestätigt es sich: Gott erhört Gebet. – Vielleicht möchten wir manchmal wie David sagen: »Daß ich wegflöge und Ruhe fände!« Aber Weglaufen nützt nichts. Nur wenn wir mit unseren Sorgen und Schwierigkeiten vor Gott stehenbleiben, erfahren wir durchgreifende Hilfe. David kommt zu dem Schluß: »Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen.« Und er schließt mit einem Bekenntnis der Zuversicht: »Ich aber hoffe auf dich.«

12. Juni

»Ich will Gottes Wort rühmen; auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten. Was können mir Menschen tun?« Psalm 56,5

Gottes Wort verdient tatsächlich alle Wertschätzung, denn Gott hat sich an seine Zusagen gebunden. Der große, lebendige Gott macht sich uns gegenüber verbindlich! Wir werden nie erleben, daß er auch nur eine einzige seiner Zusagen bricht. Alle Verheißungen Gottes sind in Jesus Christus Ja und Amen. – Wenn wir unsere Hoffnung auf Gott setzen, brauchen wir uns nicht mehr zu fürchten, vor allem nicht vor Menschen. Durch Jesaja läßt Gott dem Volk Israel und damit auch uns sagen: »Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen?« (Jesaja 51,12).

13. Juni

»Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe.«

Psalm 57,8

Dieser Psalm beginnt mit dem stürmischen Hilferuf eines Verfolgten, aber er bittet voll Glaubenszuversicht. Auch wenn die Feinde ihn noch so bedrängen und nach seinem Leben trachten, vertraut er auf Gott. Deshalb ist sein Herz auch voll Lob und Dank, als die Hilfe sich einstellt. Lob ist bei uns nicht einfach da; es entsteht dort, wo der Beter sich die erfahrene Barmherzigkeit Gottes bewußt macht. Dann beginnt er aufzuzählen, was Gott ihm alles an Wohltaten erwiesen hat, und er begreift, was für ein wunderbarer Gott das sein muß!

Loben macht froh. Wenn ich froh bin, singe ich. Ich summe ein Lied vor mich hin oder ich singe es laut, so gut ich kann.

14. Juni

»Sie sind voller Gift, wie eine giftige Schlange, wie eine taube Otter, die ihr Ohr verschließt.« Psalm 58,5

Haben Sie schon einmal eine taube Otter gesehen, die ihr Ohr verschließt? Hier wird das Höchstmaß an Verstockung beschrieben, dessen der Mensch fähig ist. – Was geschieht aber mit einem Menschen, der sich derart verhärtet hat? Fragt angesichts des Unrechts in der Welt nicht jeder nach einer letzten Gerechtigkeit? Träte Gott nicht selbst als letzte richterliche Instanz auf, wäre die Schöpfung der Welt eine unverantwortliche Tat.

Gottes Gerechtigkeit erfordert ein letztes Gericht. Es muß eine abschließende Bestandsaufnahme geben, einen sauberen Schlußstrich. Auf der Anklagebank wird der Mensch sitzen. Gott helfe uns schon heute, durch Jesus seine Barmherzigkeit anzunehmen.

15. Juni

»Meine Stärke, dir will ich lobsingeln; denn Gott ist mein Schutz, mein gnädiger Gott.« Psalm 59,18

David war von Gott zum König über Israel bestimmt. Als er vor Saul floh, von dem Gottes Gnade gewichen war, stand seine Berufung auf dem Spiel. Durch einen militärischen Sieg konnte die von Gott gewollte Thronfolge sichergestellt werden. Aber David blieb seiner Berufung zum König von Israel zeit seines Lebens treu, ohne auf die Gefahren zu achten, denen er sich damit aussetzte. Für ihn bedeutete Gott täglich neu »Schutz« und »Hort«. Er war »sein gnädiger Gott«.

Gott hat auch uns Bewahrung zugesagt. Das gilt besonders dann, wenn wir seine Berufung ernst nehmen. Dann nimmt uns Jesus selbst die Lasten ab, die uns zu schwer werden.

16. Juni

»Schaff uns Beistand in der Not; denn Menschenhilfe ist nichts nütze.« Psalm 60,13

Schon die Israeliten wußten, was Angst ist. »Das Herz des Volkes bebte, wie die Bäume beben im Wald vom Winde«, heißt es bei Jesaja. – Heute ist diese Angst Allgemeingut geworden; viele Menschen sehen keinen Sinn mehr in ihrem Leben, sie fürchten sich vor der Zukunft, vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten und politischer Unsicherheit. – Daß der Mensch sich selbst nicht entscheidend zu helfen vermag, wußte schon David. Deshalb wandte er sich an Gott: »Mit Gott«, sagte er, »wollen wir Taten tun«. – Für uns Christen kommt es darauf an, daß wir in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes leben und handeln. Die Überwindung der Zukunftsangst liegt in der Gottesfurcht.

17. Juni

»So will ich deinem Namen lobsingeln ewiglich.« Psalm 61,9

Nur dem Menschen hat Gott die Möglichkeit gegeben, seine Gedanken in Worte zu fassen und dazu Melodien zu komponieren. Das Singen von Lobliedern ist zugleich Vorrecht und Verpflichtung. – Jesus hat, bevor er seinen Leidensweg antrat, mit den Jüngern den alttestamentlichen »Lobgesang« gebetet (Matth. 26,30). Paulus fordert uns auf, Gott in unserem Herzen »zu singen und zu spielen« (Eph. 5,19). Jakobus schreibt: »Ist jemand guten Mutes, dann singe er Psalmen« (Jak. 5,13). – In Gottes neuer Welt wird die Gemeinde ihrem Herrn ein »neues Lied« singen. In das Lied von der Erlösung durch Christus dürfen wir schon heute von ganzem Herzen einstimmen.

18. Juni

»Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde.« Psalm 62,7

David hat mit Menschen schlechte Erfahrungen gemacht. Sie verfolgen ihn, wollen ihn zu Fall bringen. – Das genaue Gegenteil erlebt er in der Begegnung mit Gott. Seine Güte ist unermesslich groß. Deshalb will sich David nur auf Gott verlassen: er ist das Fundament, das den Schwankungen menschlicher Meinung standhält, der sichere Zufluchtsort. David weiß, daß Gott ihn nicht fallen läßt. So wird er auch in schwierigen Situationen ruhig. In der Nähe Gottes erfährt er Frieden, Freude und Geborgenheit. – Die gleiche Erfahrung hält Gott heute auch für uns bereit. Jesus sagte bei seinem Abschied seinen Jüngern: »Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«

19. Juni

»Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht.« Psalm 62,9

David hat in seinen Liedern nicht nur von seinem persönlichen Verhältnis zu Gott berichtet; immer wieder ruft er auch das ganze Volk zur Treue Gott gegenüber auf. David lernte in gefährlichen Situationen, daß Gott seine Zuversicht ist. Er vergleicht Gott mit einer uneinnehmbaren Burg, in der er Zuflucht findet.

Auch wir dürfen unser Vertrauen allezeit auf ihn setzen. Wo ist heute noch ein Mensch, der uns zuhören will? Bei Gott aber dürfen wir unser Herz ausschütten und wissen, daß er uns immer hört. Wenn sich Probleme vor uns auftürmen, dürfen wir ihm vertrauen. Über alles, was uns bewegt, können wir mit ihm reden und von ihm Hilfe erwarten. Er ist auch unsere Zuflucht.

20. Juni

»Deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich. So will ich dich loben mein Leben lang.« Psalm 63,4.5

Das Wort »Güte«, das oft auch mit »Gnade« übersetzt wird, bezeichnet ein Wesensmerkmal Gottes. Hier drückt es Gottes Verhältnis zu den Menschen aus. Die Güte Gottes ermöglicht es uns, daß wir mit ihm in Verbindung treten können. Ohne seine Gnade, die sich in ihrer ganzen Fülle in Jesus Christus offenbart, gäbe es keine Rechtfertigung für uns und damit keine Möglichkeit, mit Gott in Gemeinschaft zu kommen. Die Güte Gottes steht jeden »morgen neu« (Klgl. 3,23) über unserem Alltag. Sie ist mehr wert als das eigene Leben; ohne sie wäre unser Leben sinnlos. Deshalb dürfen auch wir mit David sagen: »So will ich dich loben mein Leben lang.«

21. Juni

»Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann.« Psalm 63,6

David schrieb diesen Psalm, als man ihm in der Wüste Juda nach dem Leben trachtete (V. 10). Menschlich gesehen hatte er nichts zu lachen und keinen Grund zur Freude. Aber noch größer als seine Bedrängnis war seine Sehnsucht nach Gott. Wie der Mensch in der Wüste sich nach Wasser sehnt, so wünschte sich David die Nähe Gottes (V. 2). – Auch wir mögen manches in unserem Leben heute als »Wüste«, als trostlos und mangelhaft empfinden. Laßt uns von unseren Problemen, Nöten und Anfechtungen wegschauen und unseren Blick vertrauensvoll auf Jesus richten. Er hat unsere Sünde vergeben; er kann uns mitten in Angst, Schwierigkeiten und Problemen stark machen.

22. Juni

»Meine Seele hängt an dir.« Psalm 63,9

Die Seele ist nicht nur etwas im Menschen, auch nicht der bessere Teil des Menschen, sondern die Bibel bezeichnet mit unserer Seele unsere Ganzheit vor Gott. Solange wir leben auf Erden, gehört unser Leib auch dazu. Deshalb spricht man, wenn die Menschen gezählt werden, im religiösen Sprachgebrauch oft von soundsoviel hundert Seelen. Es ist nicht so, als ob der Seelsorger nur etwas Undefinierbares an uns zählen würde, sondern es ist der ganze Mensch in seiner Gottesbeziehung gemeint, nämlich mit Leib, Seele und Geist. Und dieser ganze Mensch ist so geschaffen, daß er nur glücklich ist, oder in Gemeinschaft mit Gott lebt.

23. Juni

»Unsre Missetat drückt uns hart.« Psalm 65,4

Das ist eine Erfahrung, die alle Menschen gemacht haben. Wenn man falsch gehandelt hat, ist das Herz traurig und wir sind niedergeschlagen und bekümmert. Unser Psalm, den wir heute lesen, handelt aber nicht nur von diesem Niedergedrücktsein durch unsere Missetat, sondern im selben Vers steht von der Vergebung der Sünden. Wer die vom Herrn annimmt, der erlebt auch, was in Vers 9 steht: »Du machst fröhlich, was da betet, im Osten wie im Westen.« Der Herr erneuert einfach alles in unserem Leben. So ist die Rede von dem bewässerten Garten in der Wüste.

24. Juni

»Wohl dem, den du erwählst und zu dir nahen lässest.«
Psalm 65,5

Die Psalmen besingen Gottes Heilswerk im Alten Testament. Weil Gott seinen Erlöser noch nicht geschickt hatte, gab es eine vorlaufende Erlösung. So, wie wir einen Geldwechsel ausstellen, der später eingelöst wird, so hat Gott durch Sündopfer im Tempel eine vorlaufende Erlösung gegeben.

Man konnte Gott nur nahen durch ein Tieropfer. Die Sünde des Menschen wurde dann auf das Tier übertragen, und das Tier mußte für den Menschen sterben, damit der Mensch sich Gott nahen konnte. Oft wurde ein Lamm genommen; deshalb nannte man Jesus das Lamm Gottes, weil er der Sündenträger für alle Menschen wurde.

25. Juni

»Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!«

Psalm 66,3

Ob wir die Schönheit der Sommerlandschaft betrachten, durch ein Teleskop in die Sternenvwelt oder durch ein Mikroskop in die Welt der Kleinstlebewesen hineinblicken: Gott möchte, daß wir im Staunen über die Schöpfung die Größe des Schöpfers begreifen, der alles Leben geschaffen hat und erhält.

Gott will, daß wir über die Wunder, die wir entdecken, mit ihm reden: damit wir ihn nicht aus dem Blickfeld verlieren. Wir würden anstatt ihm zu vertrauen, in Selbstzufriedenheit und Egoismus verfallen. – Mit dem Staunen über Gott beginnt die Anbetung und der Lobpreis Gottes.

26. Juni

»Alles Land bete dich an und lobsinge dir, lobsinge deinem Namen.« Psalm 66,4

Unsere Gedanken sind manchmal völlig von Sorgen und Problemen ausgefüllt. Nun sagt der Psalmist nicht, daß die Leute zu seiner Zeit keine Sorgen gehabt hätten. Aber er lenkt ihre Aufmerksamkeit auf Gott. Er weiß: Wenn ein Mensch sich von seinen Sorgen ab und Gott zuwendet, dann wird auch in schwieriger Situation, vielleicht nur in der Tiefe seines Herzens, ein Lobgesang anklingen. Er darf aus seinem Kummer heraus zur Anbetung vorstoßen, und sie ist letztlich ehrfürchtige Unterwerfung unter den Willen Gottes und damit bereits der Ansatz zur geistlichen Bewältigung der eigenen Notsituation. »Alles Land« ist aufgerufen, Gott zu loben, also auch wir.

27. Juni

»Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun.« Psalm 66,5

Wir sind aufgefordert zu sehen. Manche junge Leute würden heute sagen: »Laßt uns sachlich sein und kritisch denken.« Aber letztlich geht es darum, daß wir uns einmal über das Handeln Gottes an den Menschen Gedanken machen. – Wer die Wunderwelt der Natur bewußt betrachtet, sieht noch die Ordnung, die Gott seiner Schöpfung gegeben hat. Trotz des Sündenfalls ist Gottes Handeln noch erkennbar. Der Schöpfung muß ein Plan zugrunde liegen. Und ein Plan muß einen Planer gehabt haben. Ehe es die Vernunft gab, mußte es einen vernünftig denkenden Geist geben. So können wir Gott in seinen Werken als den Schöpfer erkennen (Römer 1,19-21).

28. Juni

»Gott hat mich erhört und gemerkt auf mein Flehen.«
Psalm 66,19

Nicht nur in der Bibel berichten Menschen, wie sie die rettende Hand Gottes erlebt haben. Ich lese in einem Brief: »Seit meiner Entscheidung für Jesus Christus darf ich erleben, daß mein Leben von innen heraus verändert wird. Ich möchte Ihnen für Ihre große Hilfe danken. Sie ahnen ja nicht, welche Hilfe mir Ihre Briefe und Broschüren waren, und wie ich danach gegriffen habe. Ich war voll Angst und Schuld; mit meinem verfahrenen Leben konnte ich nichts mehr anfangen, es war so dunkel. Als ich mit meiner ganzen Schuld zu Jesus ging, durfte ich erleben, daß er die Schuld wegnimmt, frei macht und ein ganz neues Leben schenkt.

29. Juni

»Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.« Psalm 66,20

Wenn der Dichter sich darüber freut, daß Gott »sein Gebet nicht verwirft«, so bedeutet das nicht unbedingt, daß es immer in unserem Sinn »erhört« wird. – Gott erhört manche unserer Gebete, ohne daß wir es merken, oder er kann uns nicht erhören, weil wir Unrechtes vorhaben (Ps. 66,18), und manche Gebetserhörung erfolgt nicht zu dem Zeitpunkt, zu dem wir sie erwarten. Aber selbst da, wo Gott uns unsere Bitte abschlagen muß, ist sie deshalb nicht »verworfen«; denn auch darin, daß er nicht erhört, was für uns schädlich wäre, erfahren wir »seine Güte«. – Deshalb betete Jesus in Gethsemane: »Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.«

30. Juni

»Daß man auf Erden erkenne seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil.« Psalm 67,3

Die Psalmen sind nicht nur Lieder und Gebete der alttestamentlichen Gemeinde. Sie enthalten auch Aussagen Gottes, die für die Menschen aller Zeiten bestimmt sind. Immer wieder ist in den Psalmen davon die Rede, daß alle Völker das Heil Gottes erkennen sollen. Schon zu Abraham hatte Gott gesagt: »In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden« (1. Mose 12,3).

Gottes Erlösung ist von Anfang an für alle Menschen bestimmt. Unsere Aufgabe heute besteht darin mitzuhelfen, daß die gute Nachricht von Jesus Christus allen Menschen in der Welt bekanntgemacht wird. »Gott will, daß allen Menschen geholfen wird« (1. Tim. 2,4).

1. Juli

»Gott sei uns gnädig und segne uns. Er lasse uns sein Antlitz leuchten ... daß man auf Erden erkenne seinen Weg.«

Psalm 67,2.3

David sucht die Gnade Gottes. Er bittet um Segen und Gottes Zuwendung. Wie wichtig das ist, hat er bei der Durchführung seiner Pläne als König erfahren. Den »Seinen« gibt es der Herr im Schlaf. Am Segen Gottes ist alles gelegen. Der Herr sorgt für sein Volk. – Davids Lebenserfahrung führt ihn zu dieser Bitte. Ihm liegen die Menschen am Herzen, die Gottes Weg und sein Heil noch nicht kennen.

Der von Gott Gesegnete aber ist nie »Endstation«. Er gibt Segen weiter. Wenn wir andere Menschen segnen, erbitten wir für sie all das Gute, das Gott ihnen zugedacht hat.

2. Juli

»Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn.« Psalm 67,8

Vom Segen Gottes hängen die geistlichen Auswirkungen unseres Lebens ab. Denn nur der Gesegnete kann segnen.

Abraham war ein »Gesegneter Gottes«. Das schützte ihn nicht vor Leid, Prüfung und Trauer. Aber Segen ist immer das Gute, die Hilfe, die Rettung. Auch bei Abraham steht am Ende die Durchhilfe Gottes.

Abraham empfing eine Segnung, die von Generation zu Generation weitergegeben werden sollte. Auch der Christ hat die Aufgabe, andere Menschen zu »segnen«, ihnen Gutes zuzusprechen, sie Gott anzubefehlen: »Segnet, und flucht nicht« (Römer 12,14). – In der Gegenwart gesegneter Menschen werden andere es lernen, Gott zu achten.

3. Juli

»Singet Gott, lobsinget seinem Namen!« Psalm 68,5

Singen ist, wie jede Gabe Gottes, nie Selbstzweck. In unseren Liedern drücken wir oft unser Anliegen Gott gegenüber aus. So kann Singen wie ein Gebet sein; ein Reden mit Gott.

Wir finden unter den Psalmen Klagelieder, in denen Menschen Gott ihre Schwierigkeiten entgegenschreien. Aber in diesem Psalm geht es um den Lobgesang. Denn Gott ist der Helfer, auf den wirklich Verlaß ist; seine Fürsorge gilt den Waisen und Witwen, den Einsamen und den Gefangenen. Er gibt Regen in der Zeit der Dürre. – Vor allem aber macht uns Gott gerecht, denn er vergibt Sünde. Deshalb besingen Christen immer wieder das Rettungswerk, das Christus für sie vollbracht hat.

4. Juli

»Die Gerechten aber freuen sich und sind fröhlich vor Gott und freuen sich von Herzen.« Psalm 68,4

Wann freuen wir uns? Freude ist viel stärker personenbezogen, als wir im allgemeinen annehmen. Gott hat in seinen Schöpfungsordnungen die Strukturen dafür festgelegt. Als Geschöpfe sind wir so veranlagt, daß wir uns dann freuen, wenn unsere Entscheidungen dem Willen Gottes entsprechen. Wenn wir unser Leben nach den Anweisungen der Bibel ausrichten, wird sich die Zusage von Jesus bei uns bestätigen: wir erhalten Anteil an vollkommener, völliger Freude! (Joh. 15,1ff). Vollkommen ist diese Freude deshalb, weil sie nicht von den jeweiligen Umständen abhängt, sondern von Gott.

5. Juli

»Singet Gott, lobsinget seinem Namen!« Psalm 68,5

Wir sagen von der Nachtigall, daß sie ihr Lied »singt«. Aber kein Wesen, das Gott geschaffen hat, ist so mit der Möglichkeit des Singens ausgestattet wie der Mensch. Sicher sind wir dabei unterschiedlich begabt, und nicht jeder singt ein Solo. Aber jeder Christ kann in den Lobgesang der Gemeinde einstimmen. Gewöhnlich singen wir, wenn es uns gut geht. Wieviel mehr sind wir dann aufgerufen, Gott ein Loblied zu singen, der so Großes für uns getan hat, und von dessen Freundlichkeit und Güte wir leben. Alle Lieder dieser Welt reichen nicht aus, um das Heil, das Gott uns in Jesus Christus geschenkt hat, gebührend zu besingen.

6. Juli

»Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung.« Psalm 68,6

Gott nimmt sich seines Volkes an. Gottes Größe zeigt sich in den kleinen Dingen, und Gottes Güte will sich jedem Menschen zuwenden. Besonders der Schwachen nimmt er sich an. Er kommt als Vater der Waisen und Helfer der Witwen. Gott kennt die besonderen Nöte dieser Menschen, und er nimmt sich ihrer an. Deshalb hatte Gott schon in seinem Gesetz verkündigen lassen: »Ihr sollt keine Witwen und Waisen bedrängen« (2. Mose 22,22). Und der Prophet Jesaja sagt (Jesaja 1,19): »Schaffet den Waisen Recht, führet der Witwen Sache.« Gott kümmert sich also gerade um den Schwachen. Dabei kann er auch Menschen beauftragen, seine Hilfe zu bringen.

7. Juli

»Der Herr gibt ein Wort – der Freudenbotinnen ist eine große Schar.« Psalm 68,12

Wenn Gott sein Volk begleitet, läßt er sich durch Schlechtwetter und Hindernisse nicht abhalten. Er ist auch im Regen da, und Berge zerschmelzen vor ihm wie Wachs. Er schafft freie Bahn durch die Wüste und Befreiung für die Gefangenen. Was uns zunächst als Schwierigkeit entgegenstand, erweist sich zuletzt als Segen. Gott verfügt über eine große Schar von »Freudenbotinnen«. Das bestätigt die Arbeit von Missionarinnen. Viele Menschen haben das Evangelium zuerst durch ihre Mutter gehört. Auch heute haben Frauen an der Verbreitung der guten Nachricht maßgeblichen Anteil. Ihre Stimme reicht oft dorthin, wo Männer nicht gehört werden.

8. Juli

»Die Sänger gehen voran, am Ende die Spielleute, in der Mitte die Jungfrauen, die da Pauken schlagen. Lobet Gott in den Versammlungen.« Psalm 68,26.27

Gottes Volk war immer ein singendes Volk, wenn es auf den Wegen des Herrn wandelte. Nur die Zeiten geistlicher »Flaute«, des Ungehorsams und der Eigenwilligkeit waren Zeiten, wo auch der Gesang verstummte, wo alles trocken und öde war. Wenn Israel aber siegte, »dann sang man in den Hütten der Gerechten«.

Auch die neutestamentlichen Erweckungszeiten waren immer Zeiten des Singens, es entstanden neue Lieder, ob von Solisten, Chören oder dem ganzen Volk gesungen; es waren Lieder, die in der Sprache dieser Zeit ausdrückten, daß man den Herrn loben und preisen wollte.

9. Juli

»Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.«

Psalm 69,2

Hier befindet sich ein Knecht Gottes in tiefstem Leid, in Anfechtung und Schmach. Er klagt, weint, beschuldigt sich selbst verzweifelt vor Gott. – Es ist hilfreich, daß wir in den Psalmen auch solche Texte finden. Sie stehen neben Lobpreis, Dank und Halleluja; denn auch die Männer, die in der Gemeinschaft mit Gott lebten, wußten etwas von der Angst, Anfechtung, Verzweiflung und Sünde. Man hat sie verachtet, angefeindet und geschmäht. Der Psalmist findet sich jedoch nicht damit ab. Er schreit sich förmlich heiser, um Gott zu erreichen. Und er tut es nicht vergeblich; denn zuletzt kann er Gott loben und ihm danken.

10. Juli

»Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.« Psalm 69,14b

Die Geschichte Davids ist die eines Senkrechtstarters. Als jüngster Sohn der Familie, ein Schafhirt, kommt er als Harfenspieler an den Hof des Königs. Er gewinnt die Freundschaft des Prinzen und erhält die Zusage, daß er selbst König werden soll. Gott hält seine Hand über ihn, und das Volk steht auf seiner Seite. Er macht Jerusalem zur Hauptstadt und schafft Frieden im Land. Aber es gab auch ganz andere Zeiten und Situationen im Leben Davids. Er hat Fehler begangen, Sünde trat in sein Leben, und seine eigenen Söhne wurden zu seinen erbitterten Feinden. Mehr als einmal hat er sich müde geschrien nach Gott. Sein entscheidendes Bekenntnis lautet: »Ich aber bete zu dir, Herr.« Das war seine wirkliche Größe. Er war ein Beter.

11. Juli

»Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied und will ihn hoch ehren mit Dank.« Psalm 69,31

Aus der Dunkelheit des Leidens ruft der Psalmdichter zu Gott. Doch jetzt, am Schluß seines Liedes, dankt er Gott von Herzen. Nach dem Gesetz einen Stier zu opfern war kostspielig, aber es entsprach der religiösen Pflicht. Doch Gott liebt die Menschen mehr, die ihm ein Danklied singen, statt lediglich religiöse Pflichtübungen zu verrichten.

Danken und Loben kann man nicht auf Befehl. Man tut es entweder gar nicht, oder aus innerem Bedürfnis. Deshalb besteht echter Gottesdienst nicht in einem »ich muß«, sondern in einem »ich darf«. Nur solche Liebe zu Gott erfüllt uns mit Freude und Frieden.

12. Juli

»Die Gott suchen, denen wird das Herz aufleben.«
Psalm 69,33b

David wurde ohne Ursache gehaßt. Viele Menschen waren gegen ihn. Die Probleme, die sich daraus ergaben, machten ihn zum Beter. Er suchte Gott und wollte dessen Willen erkennen. Darüber wurde er zum Dichter mit prophetischer Aussagekraft. Hier geht es nicht um persönliche Rache, sondern um die Verteidigung des Gerechten Gottes und damit um die göttliche Gerechtigkeit. Der Beter David gibt sich Gott neu hin. Er will ihm mit seinem Lied danken (V. 31). Das Erstaunliche dieser Erfahrung liegt nicht darin, daß man Verzweiflung und Enttäuschung ausgesetzt ist, sondern daß der Herr die Armen hört. Diese frohe Gewißheit läßt auch uns getrost in die Zukunft schauen.

13. Juli

»Eile, Gott, mich zu erretten, Herr, mir zu helfen!« Psalm 70,2

In diesem Psalm begegnen wir dem Gebet eines Menschen, der verfolgt wird und Gott um Hilfe anruft. Er braucht diese Hilfe schnell und drängt Gott förmlich: »Eile!« Auch wir kommen manchmal in Bedrängnisse, Ängste und Nöte, wo wir schnell Hilfe brauchen. Und Gott kann helfen, aber er will gebeten sein. Er hat versprochen, sich über die Not der Elenden zu erbarmen. Aber er bleibt Gott. Er erwartet, daß wir unser Herz vor ihm ausschütten. Gott sucht diese Haltung. Wir finden sie beispielhaft bei Jesus, der in seiner Bedrängnis zu Gott rief und Nächte im Gespräch mit seinem himmlischen Vater verbrachte.

14. Juli

»Laß deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen.« Psalm 70,5

Viele Menschen haben den Wunsch fröhlich zu sein, denn jeder Mensch ist im Grunde so veranlagt, daß er sich nach Freude sehnt. An die frohen Stunden unseres Lebens denken wir gerne zurück, und wir wissen: Gottes Heil ist freudebringend! Zu der Frucht, die der Geist Gottes in einem Menschen hervorbringt, gehört unbedingt die Freude.

Gewiß, manchmal läßt Gott uns durch eine Zeit der Anfechtung und Kämpfe gehen. Gott bewirkt durch die Anfechtung, daß wir uns in besonderer Weise zu ihm wenden. Aus dieser Umkehr heraus entsteht dann eine neue, tiefere Freude, unser Herz wird fröhlich.

15. Juli

»Laß meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll sein täglich.« Psalm 71,8

In den Psalmen wird das Lob oft als Ausdruck der Freude über rettendes und befreiendes Handeln Gottes verstanden. Wir finden im AT häufig die Aufforderung, Gott zu loben, aber fast immer ist sie an die Gemeinschaft gerichtet, nur in Ausnahmefällen an einzelne. Das Lob Gottes hat seinen wesentlichen Ort in der Gemeinde. Auch David versteht das so, wenn er sagt: »Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern. Ich will dich in der Gemeinde rühmen« (Psalm 22,23). Das gemeinsame Lob Gottes läßt uns zu einer christlichen Gemeinschaft zusammenwachsen, in der Dankbarkeit und Freude über das Heilshandeln Gottes einen vorrangigen Platz einnehmen.

16. Juli

»Verwirf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.« Psalm 71,9

Immer wieder begegne ich Menschen, die sich vor dem Altwerden fürchten. Menschlich gesehen ist das durchaus verständlich. Wir können im Alter manches nicht mehr so gut wie in jungen Jahren. Aber wo weniger Kraft ist, ist vielleicht mehr Weisheit, und an die Stelle von Schwung und Elan tritt Erfahrung. Gott hat uns für jedes Lebensalter besondere Aufgaben und Verheißungen gegeben. Er will uns auch dann noch gebrauchen: »Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet« (Jes. 46,4). Er ist treu. Er hält sein Wort. Dafür wollen wir ihm heute danken.

17. Juli

»Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder.« Psalm 71,17a

Es ist ein Geschenk, wenn man schon in jungen Jahren mit dem Wort der Bibel vertraut gemacht wird. Wenn wir wissen, was Gott will, kann uns das vor manchen Umwegen und Fehlritten bewahren.

Wer schon in jungen Jahren lernt, in kleinen und größeren Dingen Gott zu vertrauen, sammelt frühzeitig Glaubenserfahrungen. Außerdem hat er die Chance, lange für Gott zu arbeiten. Jesus berief seine Jünger nicht als Greise. Er wählte Männer in den besten Jahren aus, um das Reich Gottes bekannt zu machen. In der Religionsstunde fragte ein Schüler: »Wann ist eigentlich die beste Zeit, um sich für Jesus Christus zu entscheiden?« Die Antwort lautet: »Jetzt«.

18. Juli

»Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast, sollen fröhlich sein und dir lobsingen.« Psalm 71,23

Dieser Psalm wurde vermutlich von einem älteren Menschen geschrieben. Er kennt die Härte der Anfechtung, er weiß, was Angst, Verlassenheit und Schande bedeuten. Aber er hat auch die Hilfe Gottes kennengelernt. »Gott, wer ist dir gleich?« kann er fragen. Haben wir die Erlösung Gottes erfahren? Dann laßt uns auch auf seine Kraft vertrauen. Unser Herz kann fröhlich sein, und unsere Lippen sollen es aussprechen. Laßt uns Gott von ganzem Herzen danken: heute, aber auch in all den unterschiedlichen Situationen des täglichen Lebens. Unser Mund soll täglich die Gerechtigkeit Gottes verkündigen.

19. Juli

»Gelobt sei Gott, der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder tut!« Psalm 72,18

David schaut hier den kommenden Friedefürsten und sein Friedensreich. Dieser wird dafür sorgen, daß die Elenden im Volk zu ihrem Recht kommen und daß den Armen geholfen wird. Gerechtigkeit wird »blühen« und »großer Friede« herrschen (V. 7). Das alles beschränkt sich nicht auf nationale Belange. »Alle Völker« (V. 17) werden an den Wohltaten des Friedefürsten Jesus Christus Anteil haben. Sein Friede wird die Sünden, die Wurzel von Zank und Bitterkeit, die Ursache aller kriegerischen Auseinandersetzungen, beseitigen. Denn durch Christus wird die Bosheit des Menschen ihr Ende finden, in der Vergebung, die er erworben hat.

20. Juli

»Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reines Herzens sind.« Psalm 73,1

Gott ist wirklich Israels Trost. Wo Trost ist, ist keine Angst mehr. Ja, hat man aber heute nicht in Israel Angst, wo es doch von Feinden umgeben ist? Auf meiner Reise durch das biblische Land fiel mir auf, wie getrost die Israelis sind. Ich habe mich in keinem Land so geborgen und sicher gefühlt, wie in Israel. Viele Israelis wissen selber nicht, woher ihre Selbstsicherheit kommt. Ich glaube, daß der Herr sie diesem Volk ins Herz gelegt hat. Wie wird das erst einmal sein, wenn auch das Herz des Volkes Israel sich zu dem lebendigen Gott wendet, wenn zu dem äußeren Erwachen das innere Erwachen kommt!

Laßt uns darauf achten, daß wir mit reinem Herzen wandeln.

21. Juli

»Ich aber wäre fast gestrauchelt ... Dennoch bleibe ich stets an dir.« Psalm 73,2.23

Der Beter, der uns hier seine Erfahrungen mitteilt, ist ein angefochtener Mensch wie wir; aber er hält sich zu Gott (V. 23.28). Und er hat dabei eine wichtige Erfahrung gemacht: Der Mensch kann aus eigener Kraft gar nicht bei Gott bleiben; er würde schnell wieder straucheln und von ihm abfallen. Die Glaubensgewißheit des Beters hat ein ganz anderes Fundament: »Du hältst mich bei meiner rechten Hand« (V. 23). Diese Hand läßt uns auch dann nicht los, wenn wir einmal vom Weg abkommen und straucheln. Gott ist treu. Er hilft uns wieder auf. Er »leitet uns nach seinem Rat« und nimmt uns »am Ende mit Ehren an« (V. 24).

22. Juli

»Es war mir zu schwer, bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.« Psalm 73,16.17

Welcher Christ kennt diese Anfechtung nicht? Da beobachtet man Menschen um sich herum, die so tun, als gäbe es Gott überhaupt nicht. Aber es geht ihnen gut; sie sind reich und stolz auf ihre Unabhängigkeit. Andere schauen bewundernd zu ihnen auf.

Der Fromme dagegen fragt: »Soll es umsonst sein, daß ich mein Herz rein halte?« Der Beter Asaph erhielt die Antwort, als er sein Leben im Blickwinkel Gottes betrachtete: da ging ihm auf, daß die Menschen, die sich von Gott losgesagt haben, auf ein schreckliches Ende zugehen. Deshalb kam er für sich zu dem Schluß: »Herr, dennoch bleibe ich stets an dir.« Unser Leben wird vom Ziel her bestimmt.

23. Juli

»Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.« Psalm 73,23.24

Nicht alle Lieder beginnen mit einem Lob. Dieser Psalm erzählt am Anfang die Lebensgeschichte Asaphs. Er spricht von der Anfechtung und Not in seinem Leben. Er wird nicht fertig mit den Fragen nach dem Warum. Scheinbar triumphiert die Sünde und Gesetzlosigkeit. Dann aber lernt er die stille Zeit vor Gott kennen. Er lernt das Beten: »Ich ging in das Heiligtum Gottes.« Die Dinge des Leben kann man nur vom Ende her verstehen lernen, das heißt von der Zielsetzung her. Wenn ich weiß, wo das Ziel meines Lebens ist, dann weiß ich auch, welchen Weg ich gehen soll. Dann frage ich nicht mehr »warum«, sondern »wozu«.

24. Juli

»Warum ziehst du deine Hand zurück?« Psalm 74,11

Gott hat seinem alttestamentlichen Volk Israel verheißen, es zum größten unter allen Völkern zu machen, wenn es ihm gehorchen würde. Im Falle des Ungehorsams würden jedoch Flüche über das Volk kommen (5. Mose Kapitel 28).

In den Geschichtsbüchern der Bibel lesen wir, wie diese Verheißungen Wort für Wort wahr wurden. – Israel hatte sich von dem lebendigen Gott abgewendet und den Geisterbeschwörern, Zeichendeutern und Götzen gedient. Nicht anders sieht es heute in unseren Völkern der westlichen Welt aus. Wo einmal das Evangelium verkündigt und geglaubt wurde, suchen viele Menschen heute nicht die Hilfe bei Gott, sondern vertrauen dem Horoskop und dem Wahrsager. Das ist dem Herrn ein Greuel.

25. Juli

»Sie verbrennen dein Heiligtum.« Psalm 74,7

Der Tempel war in Brand gesteckt worden. Der Feind hatte das Heiligtum zerschlagen und entweiht. Aber der Liederdichter ruft den Herrn an. Er redet mit Gott über den großen Schaden, der entstanden ist und sagt: »Gedenke an deine Gemeinde.« Er sieht die große Not, den Mangel. Mit seiner Bitte für eine darniederliegende Gemeinde sagt er uns: »Die Antwort liegt im Gebet.« Auch heute entdecken wir viele Mängel und Schäden an der Gemeinde Gottes. Das Werk der Zerstörer ist offensichtlich. Dem Feind ist es gelungen, inneren Schaden in der Gemeinde anzurichten. Laßt uns unsere Sünde bekennen und dem Herrn unsere Not klagen. Er kann alles neu machen.

26. Juli

»Dein ist der Tag und dein ist die Nacht. Du hast Gestirn und Sonne die Bahn gegeben.« Psalm 74,16

Die Zeit äußerster Not ist immer noch geblieben. Asaph hält Gott das ganze Übel vor Augen, das das Volk getroffen hat. Der Tempel ist entweiht, und kein Prophet ist mehr da, der dem Volk den Weg zeigen könnte. Das Gericht ist über sie hereingebrochen. Aber der Beter bleibt dabei nicht stehen. Er beruft sich auf die Allmacht Gottes, der über Tag und Nacht ebenso wie über den Lauf der Gestirne bestimmt und bittet um Erbarmen und Hilfe. So dürfen auch wir heute, wenn uns angesichts der Weltprobleme Angst und Ratlosigkeit erfassen, uns vertrauensvoll an Gott wenden und ihn bitten, seine Gemeinde zu bewahren und zu segnen.

27. Juli

»Wir danken dir, Gott, wir danken dir und verkündigen deine Wunder.« Psalm 75,2

Laßt uns heute mit dem Danken beginnen. Solange wir danken, können wir nicht klagen und schimpfen. Laßt uns auch für das Schwere danken; denn wo Gott es zuläßt, liegt gerade in den Dingen, die uns nicht gefallen, eine Bewahrung. Laßt uns danken für unsere begrenzten Möglichkeiten, denn gerade wo wir am Ende sind, kann Gott anfangen und seine wunderbaren Werke tun.

Ja, Gott tut Wunder. Und wir wollen sie verkündigen. Wir wollen es anderen sagen, was Gott an uns getan hat. Es lohnt sich, denn Jesus sagt: »Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater« (Matth. 10,32).

28. Juli

»Wenn meine Zeit gekommen ist, werde ich recht richten.«
Psalm 75,3

Gott hat etwas gegen Leute, die sich selbst loben, auf ihre Macht pochen und halsstarrig ihre eigenen Ziele verfolgen. Er läßt zu, daß der Mensch das Böse, zu dem er sich entschlossen hat, in die Tat umsetzt. Aber er macht ihn darauf aufmerksam, daß einmal »seine Zeit« kommen wird. – Gott handelt nach einem Zeitplan, den er souverän selbst bestimmt. An dem von ihm festgesetzten Tag wird er als gerechter Richter auftreten. Dann werden die Niedrigen erhöht, die Hohen erniedrigt, und die Macht der Gottlosen wird zerbrochen werden. In diesem Gericht können wir nur bestehen, wenn uns unsere Sünde durch Jesus Christus vergeben ist, der am Kreuz stellvertretend unseren Platz einnahm.

29. Juli

»Ich aber will verkündigen ewiglich und lobsingen dem Gott Jakobs.« Psalm 75,10

Die Bibel zeigt uns, wie wir wirklich sind: eigensinnig, ichbezogen in unserem Willen, rechthaberisch, halsstarrig, auf Gewalt beharrend.

Wenn Gott uns hilft, halten wir das für Zufall. Aber der Psalmist, der den Menschen so charakterisiert, fordert uns zugleich auf, Gott allezeit zu danken und zu loben. Immer und allezeit? Wer möchte das nicht: immer fröhlich sein! Nun werden wir uns gewiß nicht über alle Situationen freuen, in die wir hineingestellt werden. Aber wir können Gott in jeder Situation danken; denn er ist immer bei uns. Und was uns zustößt, das hat er zugelassen.

30. Juli

»Wer kann vor dir bestehen, wenn du zürnest? Wenn du das Urteil lässest hören vom Himmel, erschrickt das Erdreich und wird still.« Psalm 76,8.9

Asaph hat erkannt, daß es mit unserer Gerechtigkeit nicht weit her ist. Wir haben einen Richter, dem alle Welt einmal Rede und Antwort stehen muß. Unausweichlich kommt der Tag, an dem alle Pläne, die wir ohne oder gegen ihn geschmiedet haben, verantworten müssen. All unser Ungehorsam wird offenbar werden. Ja, sogar die verborgenen Gedanken und des Herzens Gesinnung werden vor ihm offen liegen. Wer könnte vor dem allmächtigen König bestehen? Dank sei Gott durch Jesus Christus, der uns Vergebung und Erneuerung geschenkweise anbietet. Doch haben wir sie angenommen? Haben wir ihn eingeladen, über alle Bereiche unseres Lebens zu herrschen?

31. Juli

»Wenn Gott sich aufmacht zu richten, daß er helfe allen Elenden auf Erden.« Psalm 76,10

Mancher Mensch scheint auf die Schattenseite des Lebens verbannt zu sein. Auch Christen bleibt Armut, Krankheit und Elend oft nicht erspart. Sie werden mißverstanden, verkannt und leiden Unrecht; das hat Jesus ihnen als Folge ihres Christseins vorausgesagt.

Trotzdem bleibt Gott unser Trost, und wir dürfen ihm vertrauen. Denn eines Tages wird er Gericht halten, und dieses wird vollkommene Gerechtigkeit zur Folge haben.

Der Mensch »erschrickt« vor diesem göttlichen Urteil (V. 9), denn er kann vor Gott nicht bestehen. Aber unsere Hoffnung ist Christus mit seiner Vergebung. Er hat uns gerecht gemacht. Wer ihm vertraut, braucht nichts zu fürchten.

1. August

»Ich sinne über alle deine Werke und denke deinen Taten nach.« Psalm 77,13

Viele Menschen haben ein fatalistisches Verständnis von Gott. Sie meinen, er habe im Blick auf unser Leben alle Einzelheiten bereits festgelegt und daran wäre nichts zu ändern, weil Gott seine Meinung nicht ändern könne. – Eine solche Auffassung ist un- biblisch. Im Wesen ist Gott sich selbst treu und unveränderlich, aber zu uns ist er frei. Der Psalmist leidet geradezu darunter, daß »die rechte Hand des Höchsten sich so ändern kann«. Er schreit zu Gott und erfährt, daß dieser sich ihm wunderbar und heilbringend zu- wendet, so daß er ausrufen kann: »Du bist der Gott, der Wunder tut!« – Wo wir heute anhand der Bibel den Willen Gottes zu tun suchen, dürfen wir damit rechnen, daß er unser Rufen hört und uns segnet.

2. August

»Gott, dein Weg ist heilig.« Psalm 77,14a

Heiligkeit gehört zum unveränderlichen Wesen Gottes. Sie findet einmal im Zorn Gottes über die Sünde ihren Ausdruck. Dann fragen die Menschen: »Wer kann bestehen vor diesem heiligen Gott?« (1. Sam. 6,20). Gottes Heiligkeit wird aber auch in seiner Liebe sichtbar; denn in seiner Barmherzigkeit ermöglicht er uns, den Sündern, die Rückkehr in die Gemeinschaft mit ihm. Gleichzeitig wird die Heiligkeit Gottes für uns zur Verpflichtung: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig« (3. Mose 19,2). In diesem Zusammenhang bedeutet »heilig« soviel wie »für Gott geweiht«. Weil Gott gerecht und heilig ist, dürfen wir uns ihm voll und ganz anvertrauen.

3. August

»Wo ist ein so mächtiger Gott, wie du, Gott, bist?« Psalm 77,14b

Der Schreiber dieses Psalms hat in der Not beten gelernt. Als er nicht weiterwußte, hat er zu Gott geschrien und ist erhört worden. Trotzdem kam der Beter nicht zur Ruhe; Angst und Nervosität raubten ihm den Schlaf. Da half es ihm, daß er sich die großen Taten Gottes ins Gedächtnis rief, die dieser in früheren Zeiten an seinem Volk getan hatte. Indem er darüber nachdenkt, kommt er ins Staunen: »Wo ist ein so mächtiger Gott wie du?«

Unsere Schwierigkeiten heute mögen ganz andere Ursachen haben als damals. Aber Gott ist auch heute noch derselbe. Er verändert sich nicht. Wie er seinen Leuten damals geholfen hat, so ist er bereit, uns heute zur Seite zu stehen.

4. August

»O Gott, dein Weg ist heilig! ... Du hast dein Volk erlöst mit Macht.« Psalm 77,14.16

Im heidnischen Denken wird Gott wie ein Mensch gesehen oder nur wie ein Einfluß, Schicksal, Vorsehung, eine Kraft in Gegenständen und so weiter. Wir Menschen sind in der Lage, uns ein eigenes Gottesbild nach unseren Wünschen zu basteln. Auch Christen sind davon nicht frei. Sie meinen sie können an Gott herummeckern, seine Handlungsweise in Frage stellen und kritisieren. Die Bibel zeigt uns Gott als den Herrn über alles. Sein Weg ist heilig, mit Israel, mit den Völkern und auch mit uns. Gott ist so groß, daß er in unsere kleinsten Gedanken und Wege eingreifen kann. Deshalb sind seine Wege für uns unerforschlich.

5. August

»Höre, mein Volk, meine Unterweisung, neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes!« Psalm 78,1

Es geht Asaph, dem Verkündiger darum, die israelitische Geschichte aufzuhellen und Antworten auf bisher ungelöste Fragen zu geben. Er will das Handeln Gottes mit Israel im Volk lebendig erhalten. Gott hat Israel ein Gesetz gegeben und den Vätern geboten, es an die Kinder weiterzugeben. Diese sollten es wiederum ihren Kindern überliefern, damit sich das allgemeine Leben an dem orientiert, was Gott denkt und will.

Ähnliches gilt für unseren Umgang mit der Bibel. Wir sind aufgefordert, sie zu studieren und ihren Inhalt an unsere Kinder zu übermitteln. Auch in der Gemeinde muß dieses Wort seinen vorrangigen Platz behalten: es soll unser Denken, Reden und Handeln bestimmen.

6. August

»Daß sie setzten auf Gott ihre Hoffnung und nicht vergäßen die Taten Gottes, sondern seine Gebote hielten und nicht würden wie ihre Väter, ein abtrünniges und ungehorsames Geschlecht.« Psalm 78,7-8

Asaph will das Volk auf die Fehler und den Ungehorsam der Väter aufmerksam machen, um es vor gleicher Sünde zu bewahren. – Wie leicht vergessen auch wir, was Gott alles für uns und an uns getan hat. Dann passiert es leicht, daß wir in den alten Ungehorsam zurückfallen. Dabei stand Gott schon auf unserer Seite, als wir noch gar nicht an ihn dachten. – Das Wort Hoffnung läßt sich auch mit Vertrauen verbinden. Wenn wir uns daran erinnern, was Gott alles für uns getan hat, fällt es uns leichter, ihm auch im Blick auf Morgen zu vertrauen und seine Gebote zu halten.

7. August

»Da der Herr das hörte, entbrannte er im Grimm ... weil sie nicht glaubten an Gott und nicht hofften auf seine Hilfe.« Psalm 78,21.22

Die Berichte des Alten Testaments sprechen in erster Linie davon, wie Gott zu den Menschen geredet hat, die damals lebten. Aber auch wir können daraus lernen, wie man sich heute Gott gegenüber richtig oder falsch verhält. – In diesem Psalm ist von Schuld, Gericht und Vergebung die Rede. Das Volk erzürnte Gott durch seinen Unglauben. Gott wollte den Menschen helfen, aber sie vertrauten ihm nicht. Trotzdem handelte er weiter mit ihnen, erwies ihnen Gutes, obwohl sie sich gegen ihn auflehnten. Gottes Zorn wirkt nur einen Augenblick, um den Menschen auf den richtigen Weg zurückzubringen. Gottes Gnade aber währt ewig.

8. August

»Wenn er den Tod unter sie brachte, suchten sie Gott und fragten wieder nach ihm.« Psalm 78,34

Wenn Menschen Krankheit und Leid durchmachen müssen, wenn ein ihnen nahestehender Mensch stirbt, dann erlebt man oft, daß sie plötzlich wieder nach Gott zu fragen beginnen. Verschüttete Erinnerungen werden lebendig: sie suchen bei Gott Geborgenheit. Aber oft reagieren diese Menschen kurz darauf ähnlich, wie es hier beschrieben wird. Es handelte sich nur um eine vorübergehende Hinwendung zu Gott. Sie hatten Gottes Hilfe in Anspruch genommen, waren ihm aber, ähnlich wie Israel, nicht treu geblieben.

Laßt uns die Gemeinschaft mit Gott nicht nur suchen, wenn wir Probleme haben, sondern auch an guten Tagen.

9. August

»Und er weidete sie mit aller Treue und leitete sie mit kluger Hand.« Psalm 78,72

Das Bundesvolk des Alten Testaments erhält Geschichtsunterricht. Asaph erinnert die Israeliten daran, daß Gott sich ihrer in allen Gefahren und Problemen angenommen hat, wie ein Hirte seine Herde weidet. Er hatte sich ihnen zu erkennen gegeben und ihnen sein Gesetz anvertraut. – Dennoch führt Asaph einen ganzen Lasterkatalog von Untaten des Volkes an. Er zählt Vergehen auf, die Gerichte Gottes zur Folge haben. Trotzdem wird deutlich, daß die Untreue der Menschen die Treue Gottes nicht aufheben kann. Er bringt sein Volk an das Ziel, das er ihm bestimmt hat. Die Geschichte Israels macht uns Mut, Gott zu vertrauen; denn seine Barmherzigkeit gilt uns im gleichen Ausmaß.

10. August

»Rechne uns die Schuld der Väter nicht an, erbarme dich unser bald.« Psalm 79,8

Wenn die Eltern Gott vertrauen, wird sich das für viele Generationen auf Kinder und Enkel positiv auswirken. Für drei oder vier Generationen kann aber der Fluch über unsere Nachkommen hereinbrechen, wenn wir uns von Gott abwenden. Es gibt Familien, die besonders unter der Einwirkung satanischer Mächte leiden; meist standen dann bereits Eltern oder Großeltern mit okkulten Praktiken in Verbindung. Wie groß die sündhafte Verstrickung auch sein mag, Gott kann auch die Schuld der Väter von uns nehmen. Jesu Sieg über Sünde und Satan ist grenzenlos.

11. August

»Gott, tröste uns wieder und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.« Psalm 80,4

Dieses Klagelied der Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft beschreibt ihre Sehnsucht nach der Hilfe Gottes. – Der Dichter beschreibt Israel als einen Weingarten. Gott hat das Volk zum Schutz mit einer Mauer umgeben, jetzt aber ist sie niedergerissen, jeder Vorübergehende kann unter den Früchten plündern, wilde Tiere haben die Kulturen verwüstet. – So klagt der Vorsänger die Not des Volkes in der Verbannung. Das Volk antwortet mit diesem Vers, mit der Bitte um den Trost Gottes. »Laß leuchten dein Angesicht« ist ein bildhafter Ausdruck des Wohlwollens. Wenn wir bei einem Menschen sagen, daß sein Angesicht leuchtet, dann meinen wir damit, daß dieser Mensch Friede, Freude und Überzeugung ausstrahlt. So ist es auch, wenn das Antlitz Gottes leuchtet, ein Bild für die Vergebung der Sünde und Rückkehr zu ihm: darin liegt der Trost.

12. August

»Singet fröhlich Gott, der unsre Stärke ist.« Psalm 81,2

In der alttestamentlichen Gemeinde wurde das Passahfest und das Laubhüttenfest bei Neumond und Vollmond gefeiert. Die Gesamtgemeinde wurde aufgefordert zu singen, und die gottesdienstlichen Sänger und Musiker ließen ihre Trompeten erklingen. Auch Zither und Harfe gehörten dazu. Es war eine Aufforderung zur Festfreude. Die Israeliten werden daran erinnert, daß Gott sie aus der ägyptischen Gefangenschaft befreite und sie 40 Jahre in Zelten wohnten.

Auch wir sind aufgefordert, Gott zu loben; denn Jesus ist unser Passahlamm geworden, das uns durch sein stellvertretendes Sterben errettet hat. Laßt uns fröhlich dem Herrn singen. Er ist unsere Stärke.

13. August

»Als du mich in der Not anriefst, half ich dir heraus.«

Psalm 81,8

Martin Luther hat diesen 81. Psalm »eine wahre Festfeier« genannt. Das Thema dieses Lobgesangs lautet: »Gott errettet und hilft aus der Not.« So viele Menschen können bezeugen, daß Gott das so oft getan hat und auch heute noch tut. Dieser Psalm ist ein einziges Lob, vor allem auch im Rückblick auf die Geschichte des Volkes Israel und die Befreiung aus der Gefangenschaft in Ägypten. Wenn Gott uns befreit hat aus der Sklaverei der Sünde, unserer Bindungen und Fesseln, dann haben wir viel Grund zum Danken. Und das sollten wir dann auch jeden Tag tun. Es muß doch überall offenbar werden: Christen sind frohe und dankbare Leute.

14. August

»Höre, mein Volk, ich will dich ermahnen, du sollst mich hören!« Psalm 81,9

Damals wie heute sind Gottes Leute immer wieder müde und träge geworden, haben sich in eigene Wege, in Sünde und Schuld verstrickt. Gott aber will sein Volk immer neu aufwecken und an sich binden. Das beginnt mit einem neuen Hören auf sein Wort und mit erneutem Gehorsam (V. 9). Gott nennt hier die Voraussetzungen für eine Erweckung: keine fremden Götter (V.10); nur bei Jesus sollen wir Hilfe suchen! Gott ehren und danken. Den Mund weit auf tun zum Beten und Loben (V. 12); wer lobt, hört auf zu jammern.

Wo diene ich heute fremden Göttern? Ist mein Lob verstummt? Wo bin ich heute neu zum Gehorsam aufgerufen?

15. August

»Wenn doch mein Volk mir gehorsam wäre und Israel auf meinem Wege ginge!« Psalm 81,14

Gott will zu uns reden. Aber vielleicht muß er auch im Blick auf uns die Möglichkeitsform anwenden: »Wenn sie mir doch gehorsam wären!« – Gott macht uns kein billiges Ramschangebot, das zu Schleuderpreisen nur für begrenzte Zeit gültig ist. Sein Angebot lautet: jeder Mensch kann durch den Glauben an Christus zu ihm zurückkommen. Es beginnt damit, daß wir den Freispruch annehmen, den Christus für uns erworben hat. Und es führt zum Gehorsam; weil der Glaube immer die Treue Gott gegenüber einschließt. Er hilft uns, trotz mancher Fehlschläge, zu tun, was er uns sagt. Dann sind wir, trotz unserer Schwachheit, Leute, die sich da aufhalten, wo Gott sie haben will. Solche Gewißheit macht froh.

16. August

»Sie lassen sich nichts sagen und sehen nichts ein, sie tappen dahin im Finstern. Darum wanken alle Grundfesten der Erde.« Psalm 82,5

Immer wieder finden wir in der Bibel den Satz: »So spricht der Herr.« Und Petrus schreibt: »Vom Heiligen Geist getrieben, haben Menschen im Namen Gottes geredet« (2. Petr. 1,21). In der Bibel redet Gott in menschlicher Sprache zu uns. Trotzdem ist sie das meistgelesenste Buch, aber auch das am meisten umstrittene und verfolgte.

Wer von Gott keine Korrektur annimmt, der tappt im dunkeln, und er tastet gleichzeitig die ethischen Grundwerte des menschlichen Daseins an; das, was das Leben sinnvoll und lebenswert macht: Friede, Geborgenheit, Harmonie. Deshalb brauchen wir eine Rückkehr zu Gottes Wort.

17. August

»Gott, mache dich auf und richte die Erde; denn du bist der Erbherr über alle Heiden!« Psalm 82,8

Überall in der Welt stoßen wir auf Ungerechtigkeit. Schon der alttestamentliche Beter klagt darüber. Er kritisiert die für die menschliche Ordnung verantwortlichen Richter, die oft zugunsten des von Gott gelösten Menschen Recht sprechen.

Der Beter wendet sich deshalb an Gott, die letzte Instanz der Gerechtigkeit. – Es ist wichtig, daß wir heute das Evangelium überall bekanntmachen. Denn nur Christus kann einen Menschen von Grund auf verändern, und nur wer diese Umwandlung an sich selbst erfährt, kann im Sinne Gottes an der Veränderung menschlicher Verhältnisse mitarbeiten.

18. August

»Wohlan!« sprechen sie, »laßt uns sie ausrotten, daß sie kein Volk mehr seien und des Namens Israel nicht mehr gedacht werde.« Psalm 83,5

Judenhaß ist nichts Neues. Dieser Psalm, obwohl etwa 3000 Jahre alt, behandelt ein Thema, das allezeit aktuell geblieben ist: immer hat es Menschen und Völker gegeben, die die Juden ausrotten wollten. – Asaph gibt hier das Gerichtsurteil Gottes über die Feinde Israels bekannt. Dabei nimmt Gott sein Bundesvolk nicht etwa deshalb in Schutz, weil es alles richtig gemacht hätte. Aber er steht zu seinem Versprechen an Abraham, ihn zu einem großen Volk zu machen und diesem das Land Israel zum Besitz zu geben. Für Israel ist Gott der Platz der Zuflucht, wie für uns heute auch. Durch das Gericht aber sollen auch Israels Feinde die Größe Gottes erkennen.

19. August

»Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.« Psalm 84,3

Es gibt einen Hunger nach Leben, der durch Konsum nicht befriedigt werden kann. Weder Geld noch eigene Leistung verhelfen da zur Sättigung. Auch wer alles hat, was er sich selbst beschaffen kann, bleibt unbefriedigt; denn sein Leben ist auf bleibende Erfüllung angelegt, auf ein konstantes, ständig erfahrbares Glück. – Hat ein Mensch, wie der Psalmist, Gott gefunden, verändert sich alles. Er sucht freudig den Tempel auf und hofft auf die Begegnung mit Gott. Er weiß etwas von der ureigensten Lebensqualität: sie entspringt der Kraft aus dem Glauben. Und sie hält selbst dann stand, wenn unser Leben von Schwierigkeiten nicht verschont bleibt.

20. August

»Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.« Psalm 84,5

Wo Israeliten wohnten, gab es auch bald eine Synagoge, einen Versammlungsraum. Die Höhepunkte geistlichen Lebens aber waren die Gottesdienste der alttestamentlichen Gemeinde im Tempel. Diese irdische Wohnung Gottes ist für den Sängers Ort der Offenbarung und der Nähe Gottes. Er liebt den Tempel als Stätte des Segens. – Wenn wir uns nach verstärkter Segenserfahrung sehnen, können uns zwei Beobachtungen am Text helfen: Segen empfangen wir erstens, wenn wir uns in der Nähe Gottes aufhalten: unter der Predigt, in der Gemeinschaft der Gemeinde. Und zweitens, wenn wir Gott für alles danken lernen: für das, was er uns gegeben, und für das, was er uns vorenthalten hat.

21. August

»Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.«
Psalm 84,11

Die Vögel haben ein Zuhause, und die Schwalben bauen für ihre Jungen ein Nest. – In dieser Gedankenverbindung sieht der Psalmist für den Menschen die »Altäre des Herrn«. Der Altar stand im Tempel. Er war ein Ort der Begegnung mit Gott. Im Tempel wohnte Gott, nach seiner Zusage, in besonderer Weise unter seinem Volk. Deshalb hält der Psalmist einen Tag im Vorhof des Tempels, also im »Vorraum« der unmittelbaren Gegenwart Gottes, für wertvoller als tausend andere.

Der Tempel des Neuen Testaments ist der Leib des Christen, und der Leib Christi ist die Gemeinde. Dort ist der Ort, wo wir Gott in besonderer Weise begegnen.

22. August

»Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!« Psalm 84,6

Wir sind Menschen, die manches können, aber wenn wir uns allein auf unsere eigene körperliche oder geistige Stärke verlassen, dann werden wir zuschanden werden. Wer den Herrn für seine einzige, wirkliche Stärke hält, der wird danach trachten, von Herzen dem Herrn nachzufolgen. Das heißt, ihn als Vorbild zu haben, ihm nachzustreben, um ihm ähnlicher zu werden. Diesen Menschen wird es wohl ergehen, »sie erhalten einen Sieg nach dem andern«. Und weiter lesen wir in diesem Psalm: »Deren Gebet wird erhört.«

23. August

»Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.« Psalm 84,8

Gott hat uns so geschaffen, daß die Sehnsucht nach Gott in unserem Leben tief verankert ist. Jesus Christus ist der Weg und er sagt: »Niemand kommt zum Vater denn durch mich.« Wenn ein Mensch also Christ wird, dann gehört er Jesus Christus, und in der Gemeinschaft mit ihm wird er verändert. Die Kraftwirkungen Gottes werden bei jedem Gehorsamsschritt stärker. In diesem Umwandlungsprozeß wird Christus in dem Christen immer wichtiger und erkennbarer. – Wenn die Gemeinschaft mit Christus aber schwächer wird oder gar unterbrochen ist, verlieren wir das Empfinden für die Nähe Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes, der uns ja in die Jesusähnlichkeit umgestalten will, läßt nach. Was ist dagegen zu machen? Bibellesen und Beten, mit einem zum Gehorsam bereiten Herzen, führt zu neuer Erfahrung mit Christus.

24. August

»Willst du denn ewiglich über uns zürnen ... Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß dein Volk sich über dich freuen kann?« Psalm 85,6.7

Auch geistliches Leben führt über Höhen und durch Tiefen. Dieser Psalm scheint auf einer Talsohle der Gotteserfahrung geschrieben worden zu sein. Der Psalmist erinnert sich an frühere Wohltaten Gottes, an erfahrene Erlösung und Befreiung.

Auch wenn wir heute geistliche Durststrecken zu überwinden haben, tun wir gut daran, uns an früher empfangene Wohltaten und an die auch heute gültigen Verheißungen Gottes zu erinnern. Er will uns Gutes tun, uns neu segnen. Als Voraussetzung, daß er uns mit seinem Reichtum beschenken kann, müssen wir ihm lediglich unsere Not bekennen.

25. August

»Herr, erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil!«
Psalm 85,8

Es ist keine Frage, ob Gott uns helfen will. Er will es wirklich. Das steht in seinem Wort klipp und klar. Gott will uns seine Hilfe schenken; denn Gnade, mit der Vergebung von Sünde und Schuld, ist ja ein Geschenk. Ja, was fehlt denn dann noch? Wir müssen kehrtmachen, um dieses Geschenk der Hilfe Gottes anzunehmen. Kehrtmachen heißt: aufhören, sich selbst zu suchen, bitter und verärgert zu sein. Kehrtmachen bedeutet auch, sich jetzt zu versöhnen, unrechtes Gut zurückzugeben und um Verzeihung zu bitten. Wer kehrtmacht, erfährt die Hilfe Gottes, aber auch nur der, der wirklich kehrtmacht und das geschenkte Heil annimmt.

26. August

»Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten.«

Psalm 85,10

Viele Menschen haben die Nähe des Herrn nie erlebt und seine Hilfe nie erfahren. Sie wissen nicht viel von Gott. Der Grund liegt darin, daß sie keine Gottesfurcht haben. Ein Mensch, der sich und seine Meinung für den Mittelpunkt der Welt hält, der alles danach beurteilt, ob es ihm selbst paßt, der hat eben so viel Ehrfurcht vor sich selbst, daß keine Ehrfurcht mehr vor Gott da ist. So läßt Gott es zu, daß das Kartenhaus der ichsüchtigen Bemühungen zusammenbricht. Wenn man dann vor den Scherben des eigenen Wirkens steht, ist die Zeit angebrochen, zur Besinnung und zur Gottesfurcht zu finden. »Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang.«

27. August

»Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.« Psalm 85,11

Dieser Psalm entstand während der babylonischen Gefangenschaft. Die Israeliten sehnten sich nach Hilfe. Sie wollten ihren Staat wieder aufbauen. Sünde und Schuld waren ihnen bewußt, und sie kannten auch die Verheißungen Gottes.

Es gibt nur einen Ort, wo der heilige und gerechte Gott und der untreue und ungerechte Mensch zusammentreffen können: das ist die Barmherzigkeit Gottes.

Gott löst das »vorläufige« Sündopfer des Alten Bundes durch das ewig gültige Sühnopfer Christi ab. Weil Gott dieses Heil selbst schafft, empfängt der Mensch hier beides: Gerechtigkeit und Frieden Gottes (Röm. 3,23-26).

28. August

»Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit.« Psalm 86,11a

Der Mensch kann von sich aus die »ganze« Wahrheit nicht erkennen; aber Halbwahrheiten genügen nicht. Wir wollen wissen, was vor Gott wahr ist, wo sein Weg hinführt. Eine Voraussetzung dazu ist, daß ich mich mit dem Wort der Bibel beschäftige und mein Leben an seinen Aussagen orientiere.

Zum anderen gibt sich uns Gott durch seinen Sohn Jesus Christus zu erkennen. Er ist die Mensch gewordene »Mitteilung« Gottes. Er ist »ein Mensch wie wir« geworden, damit wir erkennen können, daß Gott uns liebt und darauf wartet, daß wir zu ihm nach Hause kommen und ihm danken. Das wollen wir auch heute tun.



29. August

»Erhalte mein Herz bei dem einen, daß ich deinen Namen fürchte.« Psalm 86,11b

Was wir fürchten, bestimmt unser Denken und Handeln; unsere Gedanken kreisen darum, und wir verhalten uns entsprechend. Der Beter David hat viel erlebt und nennt hier manches beim Namen. Jetzt geht es ihm jedoch nur noch um eine einzige Sache: er möchte immer in der Furcht Gottes leben.

Welche Anforderungen das Leben auch an uns stellen mag, entscheidend ist, daß wir Gott fürchten. Dann werden wir aus der Vergebung leben, und von daher wird Gott Lösungen finden. Wo keine Vergebung ist, tritt Verhärtung ein; dann laufen die Dinge falsch, auch wenn äußerlich alles noch so richtig erscheinen mag.

30. August

»Deine Güte ist groß gegen mich.« Psalm 86,13

Dieses Gebet Davids hat in besonderer Weise Gottes Güte zum Thema. Das führt zwangsläufig zu einer Gegenüberstellung von Stolz und Demut. Der stolze Mensch lehnt sich gegen den Willen Gottes auf und verfällt dem Gericht. Der Demütige gibt seine Fehler zu. Er bekennt Gott seine Sünde und Schuld und erfährt die Größe der Barmherzigkeit. Gnade ist etwas, was man nicht verdienen kann; sie ist immer ein unverdientes Geschenk. Ihre Mitte ist die Vergebung, die Gott mir unverdient zuspricht. Solche Gnade ist immer persönlich. »Sie ist groß über mir«, sagt David. Gnade und Vergebung kann man nur an sich selbst erfahren.

31. August

»Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes.«
Psalm 87,3

Dieser Psalm muß vorwiegend prophetisch verstanden werden. Er ist ein Loblied auf Jerusalem, die Stadt Gottes.

Der Psalmist versteht Zion als die geistliche Heimat der Israeliten. Sie sind »hier geboren«, und er sieht in ihr die Lebensquelle aller Menschen aus allen Völkern, die den wahren Gott kennen. Nach Gottes Willen ist sie der »geistliche Mittelpunkt« der Welt (Sacharja 8,20-23).

Christen wissen, daß sie in der ewigen Welt Gottes Heimatrecht haben (Phil. 3,20ff). Sie warten auf die neue Welt Gottes und deren Mittelpunkt, das himmlische Jerusalem (Hebräer 12,23).

1. September

»Ich will singen von der Gnade des Herrn.« Psalm 89,2

Der Mensch verfügt über viele Möglichkeiten, dem Lob und der Anbetung Gottes Ausdruck zu verleihen. Der eine tut es wortlos im Grunde seines Herzens, der andere findet schlichte Worte für seinen Dank. Wieder andere kleiden ihn in Reimform und komponieren dazu passende Melodien.

Gott hat uns nur die Texte der Psalmen erhalten; die Melodien sind verlorengegangen. Wir sollten daraus lernen, im Blick auf künstlerische Aspekte keine zu engen selbsterwählte Gesetze aufzustellen. »Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über«, sagt Jesus. Musikalische und literarische Maßstäbe sind dabei vielleicht nicht immer ganz so wichtig, wie wir manchmal meinen.

2. September

»Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Erwählten, ich habe David, meinem Knechte, geschworen.« Psalm 89,4

Von der Frühzeit Israels an ist der »Bund« ein Vertrag, in dem zwei Partner ihre gegenseitigen Verpflichtungen festlegen. Er basiert auf der Treue, mit der er eingehalten wird. Israel hat den Sinai-Bund immer wieder übertreten.

Deshalb gab Gott uns in Jesus Christus den neuen Bund, in dem wir ohne unsere Werke errettet werden, weil er der Bund ewiger Gnade ist. Wir werden also geschenkweise gerecht, wenn wir diese Gnade in Anspruch nehmen.

3. September

»Gerechtigkeit und Gericht sind deines Thrones Stütze, Gnade und Treue gehen vor dir einher.« Psalm 89,15

Gott hat sich den Menschen von Anfang an offenbart. Aber weil die Menschen nach dem Sündenfall so schnell ihre eigenen Wege gingen und ihr eigenes Denken zur Hauptsache machten, wurde das Gottesbild immer kleiner, menschlicher, ja manchmal tierisch. Unter den Heiden sah man Gott nur in Menschen- und Tiergestalt oder in Sonne, Mond und Sternen. Propheten korrigierten immer wieder diese falsche Gottesvorstellung.

Der Dichter Etan, von dem wir sonst in der Bibel wenig lesen, hat erkannt, daß die Gnade Gottes ewig besteht. Deshalb kann nur der Mensch vor Gott bestehen, der das Heil annimmt.

4. September

»Wohl dem Volk, das jauchzen kann! Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln.« Psalm 89,16

Jauchzen ist ein lauter Ausdruck der Freude und kommt aus dem Herzen.

Dieser Psalm ist ein Loblied auf die Gnade und Treue Gottes. Zusagen, die er Abraham, Isaak und Jakob gegeben hatte, erneuerte er David gegenüber. Alle diese Leute waren weder vollkommen noch sündlos. Aber Gott nimmt sich ihrer trotz ihrer Fehler an.

Alle Aussagen Gottes finden ihren Höhepunkt in Jesus Christus. In ihm vereinigen sich auf einmalige Weise Gerechtigkeit und Gericht, Gnade und Treue. Da er unser Gericht auf sich nimmt, erwirbt er uns die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Damit wird Christus zum »Erfüllungsort« göttlicher Gnade, zum Beweis göttlicher Treue.

5. September

»Herr, sie werden im Lichte deines Angesichts wandeln; sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein.«

Psalm 89,16.17

Der erste Teil dieses Psalms ist ein Loblied auf Gottes Treue und Gnade. Dann wird Gott als Beherrscher der Welt und Überwinder aller gegen ihn gerichteten Kräfte beschrieben. Zu diesem siegreichen Herrscher gehört das von ihm erwählte Volk Israel. Es hat allen Grund, sich zu freuen und fröhlich zu sein.

Es gibt für den Menschen nichts Schöneres, als vor dem Angesicht Gottes zu leben, mit Gott Gemeinschaft zu haben. Gerechtigkeit bedeutet hier nicht »Straffreiheit«, sondern »zurechtbringende Güte und Macht«. Es kann passieren, daß wir durch Sünde aus der Gemeinschaft mit Gott herausfallen. Aber weil er ein Gott der Gnade ist, dürfen wir jederzeit zu ihm zurückkehren.

6. September

»Ich habe gefunden meinen Knecht David, ich habe ihn gesalbt mit meinem heiligen Öl.« Psalm 89,21

Die Geschichte Davids ist eine der interessantesten unter den biblischen Biographien. Der Kleinste aus der Familie wird zum ersten Mann im Staat. Gott erwählte nicht die älteren und stärkeren Brüder, sondern den jüngsten, den anfangs niemand ernst nahm.

In diesem Bericht liegt viel Mutmachendes für alle, die sich von ihrer Umwelt geringschätzig und benachteiligt behandelt fühlen. Denn Gott urteilt nicht wie die Menschen, sondern er sieht das Herz an. – So entschied er sich für David und ließ ihn durch den Propheten salben. David war also kein Aufrührer, sondern Gott hatte ihn zum König bestimmt. Er war es, der ihn auf oft schweren Wegen bewahrt hat und ihm die Kraft gab.

7. September

»Meine Treue und Gnade soll bei ihm sein, und sein Haupt soll erhöht sein in meinem Namen.« Psalm 89,25

Gott ist zunächst sich selbst treu. Er ist an sein eigenes Wesen gebunden. Dieses besteht aus seiner Heiligkeit, seiner Liebe, Treue und Gerechtigkeit. – Aber er ist völlig frei, mit uns zu handeln, wie er will. Nun hat er uns nach seinem Bild geschaffen und uns damit auch seine Freiheit gegeben. Liebe kann nicht erzwungen werden. Liebe setzt immer die Freiheit der Entscheidung voraus. Das ist die Würde, die Gott uns Menschen gegeben hat. Wir sind keine Marionetten, keine Roboter, sondern wir haben von Gott die Freiheit der Wahl: ihn zu lieben oder ihn zu hassen.

Aber Gott ist nicht nur treu. Er ist auch zugleich gnädig und voller Güte. So bietet er uns in seiner Gnade, also geschenkweise, seine Vergebung an. Wir dürfen sie annehmen und dankbar in ihr leben.

8. September

»Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.«
Psalm 90,2

Gott ist Schöpfer des Himmels und der Erde. Er, der Allmächtige, hat diesen Schöpfungsgrund gelegt im Blick auf Christus, den Erlöser. Ehe die Welt ihren Anfang nahm, war er schon von Ewigkeit zu Ewigkeit: vor ihm sind tausend Jahre wie ein Tag. – Was ist denn der Mensch mit all seinem Vermögen? – Wenn wir vor unüberwindbaren Schwierigkeiten stehen, dürfen wir erkennen: Gott ist nichts unmöglich. – Er kann uns helfen und wieder erfreuen. Wir können von Gottes Allmacht und Güte nicht groß genug denken und dürfen uns in jeder Lebenssituation glaubend daran erinnern.

9. September

»Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.« Psalm 90,12

Der Mensch versucht, aus zurückliegenden Erfahrungen für die Zukunft zu lernen. So mahnt uns Gott, vor der Tatsache, daß wir sterben müssen, nicht die Augen zu verschließen. Unser Leben wird einmal zu Ende gehen, aber keiner weiß wann. Gott erinnert uns daran nicht, weil er uns erschrecken will oder drohen möchte, sondern um uns vorzubereiten. Die Erkenntnis, daß jeder von uns nur eine begrenzte Zeit hat, sein Leben so zu gestalten, wie er es für richtig hält, läßt uns erkennen, daß unser Leben im Grunde eine Vorbereitungszeit auf die Ewigkeit ist. Weil Christus uns vergeben hat, weil wir auf seinen Freispruch vertrauen dürfen, ist der Weg in den Tod für uns ein Durchbruch in die neue Welt Gottes.

10. September

»Der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.« Psalm 91,2

Dieser Psalm ist ein Loblied für erfahrene Hilfe. Der Dichter weiß, daß man Gott weder sehen noch fühlen kann. Denn er »wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann« (1. Tim. 6,16). Aber Gott gibt sich zu erkennen. Unter seinem Schutz ist der Mensch geborgen. Seine Treue wirkt wie ein »Schild«, der uns gegen die Angriffe des Bösen abschirmt. Selbst da, wo wir untreu sind, »bleibt er doch treu« (2. Tim. 2,13). Er steht zu dem, was er versprochen hat. Deshalb kann Paulus sagen: »Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier ... der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt« (Römer 8,31-34).

11. September

»Seine Wahrheit ist Schirm und Schild ... wenn auch tausend fallen, ... so wird es doch dich nicht treffen.« Psalm 91,4.7

Das Wort, das hier mit »Schirm« oder »Schutz« übersetzt wird, kann auch »versteckt« bedeuten. Der Psalmist will mit seinem Bild völliges Geborgen- und Beschütztsein ausdrücken.

In der Nähe der englischen Stadt Bristol gibt es einen Felsen mit einem mächtigen Längsspalt. Dieser ist so groß, daß ein Mann darin vor einem furchtbaren Unwetter Schutz fand und gerettet wurde. Er schrieb später das Lied: »Fels des Heils, öffne mir, birg mich, ew'ger Hort in dir.« Er verglich das Erlebnis in jener Felsspalte mit dem Geborgensein, das wir im Vertrauen auf Christus erfahren können.

12. September

»Ich will ihn erhören, ... ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen ... und will ihm zeigen mein Heil.«

Psalm 91,15.16

Gott will uns heute helfen: ganz gleich, in welchen Schwierigkeiten wir stecken, wie weit uns sündige Strömungen mitgerissen haben. Gott will uns herausholen. – Doch er verspricht das nicht jedem Menschen. Er knüpft drei Bedingungen daran: »Wer mich liebt, den will ich erretten. Wer meinen Namen kennt, den will ich schützen. Wer mich anruft, den will ich erhören.«

Es geht also nicht nur darum, daß wir um Hilfe schreien, sondern daß wir die Verbindung zu Gott aufrichtig suchen und nach seinen Ordnungen fragen, damit wir uns an ihnen orientieren können. Ein solches Bündnis gilt bei Überfluß oder Mangel, in Freude wie im Leid.

13. September

»Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster.« Psalm 92,2

Der Mensch ist das einzige Wesen, das in seiner Sprache klar und ausführlich ausdrücken kann, was es empfindet. Wir können unsere Dankbarkeit nicht nur in Gesten andeuten, sondern Gott mit eigenen Worten, mit Liedern und Gedichten loben und preisen. Wir können ihn anbeten, ihm sagen, daß wir ihn verehren und lieben. Wir sind die einzigen Wesen, denen dazu auch der Gesang zur Verfügung steht.

Im Alten Testament finden wir Tempelchöre, die zur Ehre Gottes sangen. Auch das Neue Testament fordert uns auf zu singen: nicht nur unsere Lieder, sondern vor allem in unserem Herzen. Wir wollen Gott loben; denn das ist ein uns gegebenes Vorrecht.

14. September

»Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind sehr tief. Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr begreift es nicht.« Psalm 92,6

Im Goethe-Institut in Tokio zeigte ich diesen Jungen und Mädchen, die ja mitten in einer Welt des Götterglaubens aufwachsen, wie Paulus sagt, daß die Menschen beim Nachdenken über die Schöpfung erkennen können, daß es einen Schöpfer gibt, der größer ist als die Schöpfung. So wie der Ingenieur größer ist als die Maschine, die er erfunden und gebaut hat. Die Menschen wußten, daß es Gott gibt, aber sie haben ihn nicht gepriesen. Als Folge davon haben die Menschen die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vielfüßigen und der kriechenden Tiere (Röm. 3,19).

15. September

»Der Gerechte wird grünen wie ein Palmaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon, ... wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen.« Psalm 92,13-15

Dieser Psalm ist ein Sabbatlied. Ursprünglich war er in sieben Strophen gegliedert, wobei der unaussprechliche Name Gottes, den die Israeliten aus Ehrfurcht nicht auszusprechen wagten, jedesmal wiederholt wird. – Gottes Leute grünen wie Palmen und wachsen wie die Zedern auf dem Libanon.

Das »Haus Gottes« ist heute nicht der Tempel, sondern besteht überall da, wo Menschen mit dem lebendigen Gott Gemeinschaft haben. – Unser Leben entfaltet sich, wenn wir es Gott zur Verfügung stellen. Wir haben allen Grund, ihm zu danken, ihn zu loben und seinen Namen zu preisen, auch, wenn wir älter werden.

16. September

»Sie verkündigen, wie der Herr es recht macht; er ist mein Fels.« Psalm 92,16

Die Bibel redete von den Gerechten. Wer ist das eigentlich – ein Gerechter? Da kein Mensch alles richtig macht, ist vor Gott also kein Mensch in sich selbst gerecht. Richtig und gerecht werden die Dinge in unserem Leben erst durch die Sündenvergebung, die Gott uns in Jesus Christus schenkt. Deshalb sagt Paulus auch in Römer 5,1: »Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.« Solche vor Gott gerecht gewordenen Menschen werden verglichen mit Bäumen, starken Zedern, alt und doch fruchtbar und immer wieder frisch. Mit einer Wurzel, die fest und unerschütterlich im Grund verankert ist. Da können auch Sturm und Windböen nichts dran rütteln.

17. September

»Der Herr ist König und herrlich geschmückt. Von Anbeginn steht dein Thron fest; du bist ewig.« Psalm 93,1.2

Alles, was wir über Gott wissen, ist uns in irdischer Sprache mitgeteilt, mit der Hilfe von Beispielen eines Königs, der Schönheit, des Schmückens, der Macht und so weiter. Es sind aber nur irdische Bilder für eine überirdische, ewige Wirklichkeit. Gott ist millionenmal schöner und stärker, weiser und gerechter, als wir an menschlichen Beispielen deutlich machen können. – In besonderen Situationen erkennen wir, daß alles um uns her zeitlich und vergänglich ist. Und es wird uns klar, was das bedeutet. Wir können gar nicht anders: wir müssen unser Herz an etwas Ewiges hängen, weil wir ja alles dem ewigen Gott wieder in die Hände legen müssen. Gut, daß wir uns ihm anvertrauen können.

18. September

»Dein Wort ist wahrhaftig und gewiß.« Psalm 93,5a

Dieser Psalm ist ein Loblied auf die Größe Gottes. Er thront, von Menschen unerreichbar, in einsamer Höhe. Weder die Wasserwogen der Urgeschichte noch die großen Bewegungen der Menschheit können ihm etwas anhaben. Sein Thron ist ewig.

Ein König war damals der absolute Herrscher. Und um diesen unumschränkten Herrschaftsanspruch geht es im Alten wie im Neuen Testament. Es kommt darauf an, daß wir uns Gott freiwillig und von ganzem Herzen unterordnen. Dann brauchen wir uns vor nichts und niemandem mehr zu fürchten.

Einmal werden sich ihm alle Menschen unterwerfen müssen (Phil. 2,10). Wohl jedem, der diesen Schritt der Unterordnung in der Begegnung mit Jesus Christus schon heute vorwegnimmt.

19. September

»Ich hatte viel Kummer in meinem Herzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele.« Psalm 94,19

Es kann uns schon bekümmern, wenn die Gottlosen prahlen und sich ihrer Sünde rühmen. Oft geschieht auch den Gottesfürchtigen Unrecht. Ja, der Psalmist spricht davon, daß Witwen und Ausländer umgebracht werden, und diese Spötter meinen, Gott merke es nicht. Aber soll der, der das Ohr gepflanzt hat, nicht hören, der das Auge gemacht hat, nicht sehen? Der Gott der Vergeltung wird erscheinen. – Seinen Treuen tröstet der Herr durch sein Wort. Deshalb müssen wir schon die Bibel aufschlagen und lesen, was der Herr uns verspricht. Dadurch wird unser Inneres erquickt.

20. September

»Wenn ihr doch heute auf seine Stimme hören wolltet!«
Psalm 95,7b

Der Psalmist fordert die Menschen auf, mit Gott zu reden, ihn anzubeten. Er ermahnt sie, den Ruf, den Gott an sie ergehen läßt, nicht zu überhören. – Die Israeliten hatten während der Wüstenwanderung oft erlebt, wie Gott wunderbar an ihnen handelte. Trotzdem waren sie nicht bereit, Gott zu gehorchen. Deshalb mußte eine ganze Generation in der Wüste sterben, erst die nachfolgende durfte zur »Ruhe Gottes« eingehen, die damals in der Einnahme des Landes Kanaan bestand. – Jeder Mensch geht einmal durch seine eigene Wüste. Der Psalmist fordert auch uns auf, uns nicht zu verstocken, sondern Gottes Wege zu suchen. Nur wer sich unterwirft, kann anbeten. Nur er wird auch zur »Ruhe Gottes« gelangen (Hebr. 4,9-11).

21. September

»Verstockt euer Herz nicht, wie zu Meriba geschah, wie zu Massa in der Wüste.« Psalm 95,8

Immer wenn das Volk Israel den 95. Psalm sang, wurden sie erinnert an das Hadern und Murren der Vorfahren in der Wüste. Mose schrie zum Herrn, und der Herr antwortete ihm mit der Anweisung, gegen den Fels zu schlagen. Da hatte dann das ganze Volk genug zu trinken.

Wenn wir heute im Hebräerbrief (Kap. 3,7.8) lesen: »Darum, wie der heilige Geist spricht (Psalm 95,7-11): ›Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht‹, wird deutlich, daß der heilige Geist im Psalm 95 gesprochen hat, und er spricht auch jetzt, wenn wir dieses Wort lesen. Der heilige Geist wird an den Zuhörern wirken, wo wir dieses Wort predigen.

22. September

»Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil!« Psalm 96,2

Gott fordert uns in diesem Psalm auf, ihm zu dienen. Dreimal werden wir angewiesen, vor aller Welt ein »neues Lied« zu singen, in dem wir Gottes Namen loben. Dann werden wir aufgefordert, sein Heil an jedem Tag bekanntzumachen. Und schließlich sollen wir von Gottes Wundern berichten. – Es geht also nicht nur um christozentrische Predigten, sondern auch darum, daß wir anderen erzählen, was wir selbst mit Gott erlebt haben. Und das können wir überall tun, wo Gott uns im Alltag hingestellt hat. – Was wir zu sagen haben und wie wir es sagen können, mag uns selbst zu unbedeutend sein, aber Gott kann aus Kleinem und Geringem Großes und Viel machen.

23. September

»Betet an den Herrn in heiligem Schmuck.« Psalm 96,9

Wir sind aufgefordert, dem Herrn Ehre zu geben, ihm Geschenke zu bringen und in heiligem Schmuck anzubeten. Wir können uns selbst dem Herrn schenken mit dem, was wir sind und haben. Wenn es hier heißt, daß wir ihn anbeten sollen im heiligen Schmuck, dann denken wir daran, daß man im Alten Testament Feierkleider hatte, die man nur gebrauchte, wenn man zum Lobe Gottes in den Tempel ging. Das Äußere sollte etwas Inneres ausdrücken. Wie kommen wir heute zum Herrn, um ihn zu preisen? Da geht es gewiß nicht nur um passende Kleidung, die ja auch kulturellem Wechsel unterworfen ist; sondern es geht um den Schmuck unseres Herzens. Ein Mensch ist vor Gott nur dann schön, wenn er ihm geweiht ist.

24. September

»Bringet dar dem Herrn die Ehre seines Namens.« Psalm 96,8a

Gottes Name drückt seine absolute Souveränität und Rettung aus. Er verfügt über die unbegrenzte Macht des Schöpfers. Durch ihn ist alles gemacht, und er erhält die Welt bis zum Tag des Gerichts. Wir verdanken ihm unsere Existenz und alles, was wir besitzen. Deshalb gebührt ihm unser Dank.

In der Souveränität Gottes ist auch seine grenzenlose Liebe begründet, die zur Rettung des Menschen führt: »In dem Herrn ist Rettung.« In Jesus wird dieses Rettungsbemühen Gottes Person.

Der gefallene Mensch ehrt Gott zunächst mit seinem Sündenbekenntnis, in dem er Gott in seinem Urteil über unser Versagen recht gibt. Das Sündenbekenntnis ist der erste Schritt zur Vergebung und damit zur Ehre seines Retternamens.

25. September

**»Der Herr ist König; des freue sich das Erdreich ...
Gerechtigkeit und Gericht sind seines Thrones Stütze.«**
Psalm 97,1.2

Der Königsbegriff ist in unserer Zeit reichlich verschwommen. In manchen Ländern ist das Königtum mit viel Ungerechtigkeit verbunden und in anderen mit Hilflosigkeit. Als dieser Psalm geschrieben wurde, war der König noch der absolute Herrscher, sein Wort war Gesetz. Aber weltliche Macht gründet sich nicht selten auf Blut und Tränen, Gewalt und Angst. Deshalb sind die irdischen Könige und Regierungen sowie ihre Reiche dem Untergang geweiht. Gottes Herrschaft aber gründet sich auf Recht und Gerechtigkeit, das ist die frohe Botschaft: der Herr ist König. Der lebendige Gott gibt volle Errettung und eine fehlerfreie Führung. Sein Reich wird kommen.

26. September

**»Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge! Der Herr
bewahrt die Seelen seiner Heiligen, aus der Hand der
Gottlosen wird er sie erretten.«** Psalm 97,10

Wer aus Gott ist, haßt das Böse. – Aber wir sollten nicht den bösen Menschen hassen, sondern das Böse selbst. Das Wort »hassen« wird in der Bibel auch dann gebraucht, wenn wir etwas nicht lieben, so daß man dieses Wort in folgenden Satz übertragen könnte: »Der Herr hat die lieb, die an das Böse nicht ihr Herz hängen, nicht danach schielen, sondern sich radikal davon abwenden. Das Gemüt solcher, ihm geweihter Menschen, ist in der Hand des Herrn geborgen, und vor den Angriffen, die da ausgehen von den Menschen, die in Sünde leben, wird er bewahrt werden.

27. September

»Ihr Gerechten, freut euch des Herrn und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen!« Psalm 97,12

Wir sollen uns freuen, weil der Gott »Abrahams, Isaaks und Jakobs«, der Vater Jesu Christi, die Welt beherrscht. Es wäre furchtbar, wenn ein anderer Gott Gott wäre! – Unser Gott ist der souveräne Herr über »Gerechtigkeit und Gericht« (V. 3). Was für das alttestamentliche Bundesvolk noch vorläufig war, das wird durch den Kreuzestod Jesu weltumspannende, immer gültige Gewißheit. Kein Mensch ist aus sich selbst gerecht. Aber wer sich diesem Jesus Christus anvertraut, der empfängt Vergebung; dem wird die volle Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zugesprochen. Wer das erfährt, der »muß« Gott danken. Nicht nur am Sonntag, sondern an allen Tagen.

28. September

»Jauchzet dem Herrn alle Welt, singet, rühmet und lobet!«
Psalm 98,4

Wer traurig sein will und den Kopf hängen lassen möchte, wird genügend Gründe finden, um zu jammern und zu stöhnen. Aber wem hilft das schon? Gewiß müssen wir im Leben durch manche Tiefen. Aber ein Tal dient nur dazu, damit wir auf der anderen Seite wieder die Höhe erklimmen können. Die geistliche Höhe aber ist das Rühmen Gottes.

Der Sonntag ist ein besonderer Tag, an dem wir dazu aufgefordert werden, Gott zu rühmen und zu loben. Vor allen Dingen aber auch zu singen. Wann haben wir das letzte Mal gesungen?

Dankbarkeit macht froh, und Singen ist ein Ausdruck der Dankbarkeit, auch in der Gemeinde.

29. September

»Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.« Psalm 98,9

In der Blütezeit des Lebens fällt es manchem schwer, daran zu denken, daß er einmal für die Art, wie er gelebt hat, zur Rechenschaft gezogen wird. Aber Gott wird eines Tages den Schlußstrich ziehen. Dann muß überprüft werden, wie weit jeder Mensch das ihm von Gott gesetzte »Lebensprogramm« erfüllt hat. Übrigens hat Gott eindeutig bekanntgemacht, nach welchem Maßstab sich diese Abrechnung, dieses »Gericht« vollziehen wird. Jeder Realist wird schnell erkennen, daß er da hoffnungslos verloren ist. Keiner hat so gelebt, daß er vor Gott bestehen könnte. Aber durch Jesus hat auch der Schuldigste eine Chance; denn keiner wird seiner Schuld wegen verurteilt, sondern weil er ihre Tilgung ausgeschlagen hat.

30. September

»Erhebet den Herrn, unsern Gott, und betet an auf seinem heiligen Berge; denn der Herr, unser Gott, ist heilig.« Psalm 99,9

Gott ist der wahrhaftige König der ganzen Erde – ja der Schöpfung in ihrer Gesamtheit. Deshalb gebührt ihm alle Ehre. Gott ist Gott. Damit fängt aller Glaube an; denn wo ein Mensch Gott anerkennt, will er sich ihm unterwerfen und auch nach seinem göttlichen Willen fragen. Er wird Gott danken und loben und sein Leben nach den Geboten Gottes ausrichten. Deshalb beginnt Sünde auch da, wo wir Gott nicht anerkennen und ihm nicht gehorchen wollen. Das zeigt sich dann in mancherlei Fehlverhalten. Das Leben funktioniert einfach nicht mehr, weil wir den Weg Gottes verlassen haben. Deshalb fordert Gott uns zur Umkehr auf.

1. Oktober

»Jauchzet – dienet – kommt – erkennet – gehet – danket und lobet!« Psalm 100,1-4

In diesem Bild des alttestamentlichen Gottesdienstes sind sieben Hinweise zur rechten Gottesbegegnung: Dem Herrn mit Freuden dienen – mit Frohlocken vor sein Angesicht kommen – erkennen, daß er Gott ist – zum Gottesdienst gehen – Loben – Danken. Das Ziel ist: Alle Welt soll dem Herrn jauchzen.

Gott liegt nichts daran, wenn wir ihm zujubeln, nur weil die anderen klatschen. Wahres Gotteslob kommt aus der Tiefe des Herzens; es hält Gott das ganze eigene Leben wie auf einem Tablett entgegen. Solche Haltung führt zum Dienst aus freien Stücken; nicht weil ich muß, sondern aus Freude.

2. Oktober

»Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.« Psalm 100,2

Der Begriff »dienen« hängt vermutlich mit »Diene-Mut« und Demut zusammen. Von daher erhält das Wort einen negativen Beiklang. Zum Dienst wird man gezwungen, er bringt Nachteile mit sich.

Unter Menschen mag das in manchen Fällen zutreffen. Im Verhältnis zu Gott ist fröhlicher Mut zum Dienst die einzig mögliche Einstellung. Vor Gott sind wir nichts; deshalb steht uns Bescheidenheit gut an. Wenn er uns mit Aufgaben betraut, dann macht uns das zwar demütig, aber zugleich auch reich.

Der »Diene-Mut« Gott gegenüber beginnt mit der Anbetung. Der Psalmist macht sich im Dank bewußt, was Gott für ihn bedeutet und was er ihm alles verdankt. Auf diese Weise wird sein ganzes Leben in den Gottesdienst einbezogen.

3. Oktober

»Der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.« Psalm 100,5

Am 3. Oktober 1948 war ich 23 Jahre alt und lebte kurz vor Abschluß meiner Kriegsgefangenschaft in Schottland. Dort habe ich an diesem Tag Jesus Christus mein Leben anvertraut und ihn persönlich als meinen Retter angenommen. – Ich kann nur die Wahrheit dieses Psalmwortes bestätigen: der Herr ist wirklich freundlich und gnädig. Seine Freundlichkeit hängt zusammen mit seiner Güte und Liebe. Gott meint es wirklich gut mit uns, und er hat Gedanken des Friedens. Er will uns unser Bestes geben, und er will das Heil aller Menschen. Er hat uns freundlich angenommen, und seine Gnade besteht ewig. Menschen sind schon mal ab und zu gnädig und sagen dann großmütig: »Na, dann wollen wir mal Gnade vor Recht ergehen lassen.« Gott aber begnadigt uns und macht uns darin gerecht. Dafür wollen wir ihn preisen.

4. Oktober

»Von Gnade und Recht will ich singen und dir, Herr, Lob sagen.« Psalm 101,1

Gnade und Gerechtigkeit Gottes sind die wichtigsten Themen unseres Lebens. Wenn wir sie im Bewußtsein behalten, wird das zu einer Reihe von Konsequenzen führen: wir werden uns darüber freuen, wenn wir frommen Menschen begegnen. In unserer täglichen Umgebung wird unsere Aufrichtigkeit und Barmherzigkeit nicht verborgen bleiben. Wir werden uns für Dinge interessieren, die dieses Interesse wert sind. Wir werden uns um die Menschen kümmern, die in dieser oder jener Form Hilfe brauchen, und wir werden am Unrecht der Welt leiden. Gnade und Gerechtigkeit werden sich durch unser Verhalten umsetzen in ein Lob Gottes.

5. Oktober

»Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen; ich habe gern fromme Diener.« Psalm 101,6

Viele Menschen in unseren Tagen meinen, daß zur Frömmigkeit nur der Glaube gehört. Wenn wir aber die Bibel lesen, dann stellen wir fest, daß Gott nicht nur vom Glauben spricht, denn der Glaube ist eine Folge unserer Treue. Wenn wir uns nach größerem Glauben ausstrecken, sollen wir dafür sorgen, daß wir in allem als treu befunden werden. Wir wollen dem Herrn ergeben sein und vor ihm stehen mit unserem ganzen Leben. In uns soll nichts Falsches versteckt und keine Unklarheiten geduldet werden, damit sich Lügen nicht einschleichen können. In dem Maße, wie wir dem Herrn treu sind, wächst unser Glaube.

6. Oktober

»Du hast vorzeiten die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.« Psalm 102,26

»Not lehrt beten«, sagen wir. In diesem Psalm klagt ein Beter Gott die ganze schwierige Situation des besiegten Volkes Israel und der zerstörten Stadt Jerusalem. Es ist eine traurige Geschichte, die er zu erzählen hat. Und trotzdem spürt man dahinter die starke Zuversicht, mit der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, auch seinem Volk helfen kann.

Wir kennen solche Notsituationen auch aus unserem eigenen Leben. Aber Gott ist immer größer als unsere Probleme, als unsere Klagen. Wir ehren ihn mit unserem Vertrauen, wenn wir ihn in solchen Situationen anrufen und um Hilfe bitten. Und wenn er eingegriffen hat, wollen wir nicht vergessen, ihm dafür zu danken.

7. Oktober

»Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.« Psalm 103,1

Der Dichter macht sich selber Mut, Gott zu loben. Mit »Seele« ist hier der ganze Mensch gemeint. Gerade, weil wir Menschen so schnell vergessen, uns zu bedanken, gibt uns der Psalmist dazu wichtige Hilfen. – Der erste Dank gebührt Gott, weil er uns alle Missetaten vergibt. Er weiß um die Dinge, die uns Kummer bereiten und hilft uns. Wenn wir darüber nachdenken, daß er uns von der ewigen Verdammnis erlöst hat, daß wir Begnadigte sind und er sich unser täglich erbarmt, dann gibt uns das neue Kraft. Wir gleichen dem Adler, der nach der Mauser wieder über die höchsten Berggipfel fliegen kann. So können auch wir der Zukunft zuversichtlich entgegenschauen.

8. Oktober

»Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde hervorbringst, daß der Wein erfreue des Menschen Herz.« Psalm 104,14.15

Heute werden wir durch den Psalmisten daran erinnert, daß all das, was uns geschenkt worden ist, ja vom Herrn kommt. Das Gras für die Tiere, das Gewächs des Weinstocks, das Getreide für das Brot. – Der gesamte Psalm ist ein Loblied auf den Schöpfer. Als Geschöpf steht auch der Mensch in einer totalen Beziehung zu Gott. Er kann ihm zwar die Antwort verweigern und sich von ihm abwenden, aber er schafft es nicht, sich vollständig aus dem Verhältnis zu Gott herauszulösen. – Der Psalmist jedoch freut sich an der Schöpfung und erkennt darin den Schöpfer. Zugleich erkennt er das Handeln Gottes in der gegenwärtigen Weltsituation, und er dankt Gott, denn von diesem Handeln Gottes lebt auch er.

9. Oktober

»Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet.« Psalm 104,24

Christen beten nicht die Natur an; aber für sie wird Gott in der Schöpfung anbetungswürdig.

Der Psalmist beschreibt in seiner anschaulichen Bildersprache die Schönheit dieser Schöpfung und staunt: »Herr, wie sind deine Werke so groß und viel «(V. 24). – Dann denkt er darüber nach, wie wunderbar Gott alles geordnet hat. Er ist nicht nur Schöpfer, sondern auch Erhalter der Erde: »Es warten alle auf dich, daß du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit« (V. 27). Diese Tatsache macht dankbar: »Ich will meinen Gott loben, solange ich bin« (V. 33). Wenn schon die Schöpfung solche Schönheit auszeichnet, wie herrlich muß dann der Schöpfer sein!

10. Oktober

»Es warten alle auf dich, daß du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.« Psalm 104,27

Wir Menschen strecken unsere Hände nach dem »Guten des Lebens« aus. Zuerst nach Nahrung, dann nach Kleidung und so geht es Schritt für Schritt weiter mit all den Dingen, die wir zum Leben brauchen oder von denen wir wenigstens denken, daß wir sie nötig haben. Doch was wir essen, trinken, anziehen – einfach alles, was wir kaufen können, ist nur die eine Seite des Guten. Die andere ist nicht käuflich. Es ist der Friede unseres Herzens; denn den schenkt uns Gott in Jesus Christus, wenn wir in seinen Plan einwilligen. So können wir in den Schlußvers dieses Psalmes miteinstimmen: »Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!«

11. Oktober

»Danket dem Herrn und rufet an seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern!« Psalm 105,1

Wir leben in einem Kulturraum, in dem der Name nicht mehr viel bedeutet. Manchmal erhält der Sohn noch den Vornamen des Vaters oder eines anderen Verwandten.

Zur Zeit des Alten Testaments hatte der Name eine wichtige Bedeutung. Man drückte damit ein Geschehen oder Wünschen aus. Name war »Sein«. Der Rettername Gottes im Alten Bund hieß »Jahwe«, den man früher mit »Jehova« übersetzt hat. Dieser Name bedeutet das, was auch der Name Jesus aussagt; nämlich, daß in dem Herrn Rettung ist. Petrus predigte: »Es ist in keinem andern das Heil, auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen errettet werden.« Diesen Retternamen sollen wir hinausrufen unter den Völkern.

12. Oktober

»Gedenkt seiner Wunderwerke, die er getan hat.« Psalm 105,5a

Gott ist gegen Vergeßlichkeit. Die Feste des alten Bundes waren im wesentlichen Gedenktage. Sie erinnerten an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, die Gesetzgebung am Berge Sinai, an die von Gott geschenkte Ernte, an das Geschenk des Mannas in der Wüste und ihrem Leben in Zelten beim Laubhüttenfest. – Jesus setzte das Abendmahl an dem Abend ein, wo das alttestamentliche Passah gefeiert wurde. Es erinnerte daran, daß das Gericht Gottes in Ägypten an den Häusern der Kinder vorüberging. Wenn der Gerichtsendel das Blut an der Türschwelle und den Pfosten eines Hauses sah, ging er vorüber. – So hat uns Jesus mit seinem Blut, das er für uns vergossen hat, Rettung geschenkt.

13. Oktober

»Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter.« Psalm 105,8

Was Gott zusagt, das hält er. Die Geschichte des alttestamentlichen Bundesvolkes ist eine Kette eingelöster Zusagen Gottes.

Vor 4000 Jahren versprach Gott Abraham, seinem Volk das Land Kanaan zu geben (1. Mose 12,7). Wie ein roter Faden zieht sich diese Verheißung durch die Geschichte Israels. Seit 100 Jahren erleben wir nun, wie die Juden in dieses Land zurückkehren, und seit 1949 ist Israel wieder ein eigener Staat.

Gott hält seine Bündniszusagen; aber die Menschen, auch wir Christen, brechen aus dem Bund mit Gott immer wieder aus. Oft leben wir achtlos an seiner uns zugesagten Hilfe vorbei.

14. Oktober

»So führte er sein Volk in Freuden heraus und seine Auserwählten mit Jubel.« Psalm 105,43

Was Gott versprochen hat, hält er auch. Das ist das große Thema dieses Psalms.

Gott hatte Abraham versprochen, seinen Nachkommen das Land Kanaan zu geben. Als Joseph von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde, führte das letztlich zur Versklavung der gesamten Familie in Ägypten, in der Gefangenschaft. Durch eine Wolken- und Feuersäule zeigte Gott ihnen den Weg an, versorgte sie mit Manna und Wachteln und brachte sie ans Ziel.

Der Psalm will uns Mut machen, diesem Gott auch heute zu vertrauen.

15. Oktober

»Wer kann die großen Taten des Herrn alle erzählen und sein Lob genug verkündigen?« Psalm 106,2

Gott hat uns die Ruhe des Sonntags gegeben, damit wir Zeit haben, um über ihn und sein Handeln an uns und mit der Welt nachzudenken. Wenn wir das tun, wird es uns ähnlich gehen wie dem Psalmisten: Gottes Handeln in der Welt ist so vielfältig und vielschichtig, daß es keiner überschauen und beschreiben kann.

Im Neuen Testament hat sich Gottes Handeln durch Jesus und das Wirken des Heiligen Geistes noch vervielfältigt und intensiviert. Es geht dabei ja nicht nur um die in der Bibel enthaltenen Berichte. Sie finden ihre Fortsetzung durch die Jahrhunderte bis in unsere Tage. Wir selbst haben seine Hilfe erlebt und erfahren sie täglich. Wir sollen darüber reden, damit andere mit uns Gott loben.

16. Oktober

»Wir freuen uns, daß es deinem Volk so gut geht und uns rühmen mit denen, die dein eigen sind.« Psalm 106,5

Die Israeliten konnten dieses Danklied singen, weil Gott sich ihrer erbarmt und ihnen ihre Sünde vergeben hatte. Der Psalmist schaut zurück auf die Geschichte seines Volkes vom Auszug aus Ägypten an. Daraufhin kann er nicht anders, als die Güte Gottes zu besingen.

Wieviel mehr dürfen wir heute als Menschen, die zur neutestamentlichen Gemeinde gehören, Jesus für alles danken, was er für uns getan hat. Dann werden auch wir in den immer wiederkehrenden Gedanken des ersten Verses einstimmen: »Halleluja, dankt dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.«

17. Oktober

»Sie vergaßen Gott, ihren Heiland, der so große Dinge in Ägypten getan hatte.« Psalm 106,21

Manchen Christen geht es heute ähnlich wie den Israeliten damals. Auch sie haben einmal mit Gott große Dinge erlebt: sie erfuhren seine Hilfe, seine Vergebung und seine Befreiung. Aber sie haben es »vergessen«. Es spielt nicht mehr die entscheidende Rolle in ihrem Leben. Nun nimmt die Bedeutung ihres Christseins von Jahr zu Jahr ab. Vielleicht haben sie sich auch wieder mit Dingen eingelassen, die Gott nicht gutheißen kann. – In diesem Psalm wird uns Schutz gegen solche »Vergeßlichkeit« angeboten: wir werden aufgefordert, uns immer wieder an die Geschichte Gottes mit uns zu erinnern, damit wir dankbar und in seiner Nähe bleiben.

18. Oktober

»Zum Herrn riefen sie in ihrer Not, und er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie den richtigen Weg.«
Psalm 107,6.7

Das Volk dankt Gott für die Errettung aus großer Not. Er hat es aus dem Dunkel ins Licht, aus der Sinnlosigkeit auf von ihm vorbereitete Wege geführt. Die Geschichte dieses Volkes ist von Abfall und Schuld gekennzeichnet; aber überall da, wo es zur Umkehr bereit war, antwortete Gott mit Vergebung und Erbarmen. Sie schrieten zu Gott, und er erbarmte sich. Immer wieder hat er sie errettet.

Der Herr führte dann auch sein Volk den richtigen Weg, daß sie zu der Stadt kamen, in der sie wohnen konnten. So will der Herr auch uns führen.

19. Oktober

»... die dann zum Herrn riefen in ihrer Not, und er half ihnen aus ihren Ängsten.« Psalm 107,19

Das Volk Israel geriet als Folge seines Ungehorsams in Sklaverei und Bedrängnis. Auch wir geraten in die Fesseln von Sünde und Schuld, wenn wir Gott gegenüber ungehorsam sind. Aber wir können aus unserer Not heraus zu Gott schreien, und er wird uns helfen. Kein Mensch ist so tief in die Sünde verstrickt, daß Gott ihn nicht befreien könnte; keiner ist so tief gesunken, daß Gott ihn nicht aus der grausamen Grube herausziehen vermöchte; keiner hat sich so weit verirrt, daß er sich dem Blick Gottes entzogen hätte. Gottes rettender Arm reicht weiter und tiefer, als Menschen fallen können.

20. Oktober

»Er machte das Trockene wieder wasserreich und gab dem dürren Lande Wasserquellen.« Psalm 107,35

Dieser Psalm ist ein Danklied von Menschen, die Gottes Hilfe erfahren haben.

Die einen waren hungrig und durstig in der Wüste umhergeirrt, und als sie in ihrer Not Gott um Hilfe anriefen, brachte er sie auf den richtigen Weg, so daß sie zur »wohnlischen Stadt« fanden. Andere saßen in dunklen Gefängnissen; doch als sie zu Gott schrienen, »zerriß er ihre Bande« (V. 14). Wieder andere rettete er aus Seenot, brachte sie trotz Sturm und Wellen in den sicheren Hafen.

Auch uns hat Gott in vielen Fällen, manchmal in ausweglosen Situationen, geholfen. Er wartet darauf, daß auch wir ihm unseren Dank abstaten.

21. Oktober

»Denn deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist, und deine Treue, so weit die Wolken gehen.« Psalm 108,5

David, von dem wir wissen, daß er auch Harfe spielte, singt hier: »Gott, mein Herz ist bereit, ich will singen und spielen.«

Das wollen wir heute auch uns zurufen. Vielleicht beherrschen wir kein Instrument und haben auch keine gute Stimme, aber wir sind dazu da, um Gott zu loben. Wir können ihm danken für das Erleben in der Natur. Doch noch mehr für seine Barmherzigkeit und Güte, die uns täglich begegnet.

Alles, was wir im Laufe eines Tages, im Laufe unseres Lebens an Gutem empfangen, kommt von ihm. Selbst da, wo wir ihm untreu geworden sind, bleibt er treu. Wo wir versagen, ist er bereit, uns zu vergeben und neu mit uns zu beginnen. Seine Güte und Treue sind grenzenlos.

22. Oktober

»Ich will dem Herrn sehr danken mit meinem Munde und ihn rühmen vor der Menge.« Psalm 109,30

Dieser Psalm ist in tiefer Anfechtung entstanden. Auch dunkle Stunden gehören zum Alltag eines Menschen, der Gott vertraut. Jakobus fordert uns sogar auf, die Anfechtung als »reine Freude« zu betrachten: weil wir dadurch im Glauben wachsen, geduldiger und reifer werden. Durch Anfechtungen und Versuchungen sollen wir Gott besser kennenlernen und Frucht bringen.

David schildert hier seine ganze Erbärmlichkeit. Aus diesem Elend heraus ruft er zu Gott um Hilfe. Dabei beruft er sich auf den Erlösernamen Gottes. Gott heißt nicht nur »Erretter« – er ist es auch. Ihm wollen wir vertrauen.

23. Oktober

»Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten.« Psalm 110,1

Hier stoßen wir auf eine wichtige Verheißung des Alten Testaments. Gott offenbart dem König David etwas über den kommenden Erlöser. David sah die Himmelfahrt Jesu Christi voraus: Die Inthronisierung des Herrn aller Herr, des Königs aller Könige.

Als Jesus die Jünger verließ, kehrte er an die Seite seines himmlischen Vaters zurück. Mit dem Platz zu seiner Rechten empfing er Macht, Ehre und Regierungsgewalt.

Wenn Jesus Christus wiederkommt (Hebräer 9,27), wird er alle diese »Ämter« auf sich vereinigen; er wird Erlöser, Herrscher und Richter der Welt sein.

24. Oktober

»Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.« Psalm 111,4

Gott schloß einen Bund mit den Erzvätern und schließlich mit Mose. Er galt für das ganze Volk. Als Erinnerungszeichen setzte Gott, wie bei den damals üblichen Vasallenverträgen, ein Gedächtnismahl ein. In der Nacht vor dem Auszug aus Ägypten aßen die Israeliten in ihren Häusern das Passahlamm als Zeichen Gottes. Dieses Passah wurde zur jährlich wiederkehrenden Gedenkfeier erhoben.

Als Jesus zum letzten Mal mit den Jüngern das Passah feierte, übertrug er es auf den neutestamentlichen Bund. Er sagte: »Tut dies, so oft ihr's tut, zu meinem Gedächtnis.« Diesem »Neuen Bund« gehört jeder an, der sein Leben Jesus Christus anvertraut.

25. Oktober

»Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die danach tun.« Psalm 111,10

Gottesfurcht entspringt dem bewußten Rechnen mit der Nähe Gottes. Ehrfurcht entsteht in uns nicht von selbst; sie wächst in dem Ausmaß, in dem wir das Handeln Gottes in unserem Leben bewußt wahrnehmen. Das führt zur »Freude«. Wir beginnen zu ahnen, in wievielen Situationen Gott uns helfend zur Seite gestanden hat.

Dann ist plötzlich auch der reich gedeckte Tisch nicht mehr selbstverständlich; sondern wir erkennen dahinter Gott als den Geber aller guten Gaben. Überall entdecken wir die Spuren des lebendigen Christus und seines heiligen Handelns. – Wer so über Gottes Wirken staunen lernt, hat den ersten Schritt zur göttlichen Weisheit getan.

26. Oktober

»Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten!« Psalm 112,1

»Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang« – so sagt es die Bibel, und so kann man es im Leben auch überall beobachten. Wo keine Gottesfurcht ist, da sind die Menschen ichbezogen und verrennen sich in eigenen Wegen. – Das größte Hindernis für die Gottesfurcht ist Menschenfurcht. Pilatus wollte Jesus nicht kreuzigen lassen, er glaubte an seine Unschuld. Aber er tat, was die Masse wollte. Sein Ziel war, ein Freund der Menschen zu sein. Jesus will uns zu Menschen machen, die wie Abraham ein »Freund Gottes« genannt werden. Angst vor Gott verwandelt sich in Ehrfurcht, lobendes Singen erfüllt unseren Mund.

27. Oktober

»Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.« Psalm 112,4

Die Bibel bezeichnet mit Finsternis nicht nur die Dunkelheit der Nacht, sondern auch die Dunkelheit in unserem Denken, wie man das überhaupt im Orient so sagt. Auch wir kennen ja das Wort aus dem Volksmund: Da ist mir ein Licht aufgegangen. Man hat also etwas plötzlich verstanden. Das geschieht, wenn man mit der Gegenwart eines heiligen Gottes rechnet und ihm von Herzen gehorsam wird. Man begreift die eigene Sünde, die Schuld und sucht Vergebung. Gott offenbart sie uns in seinem Sohn Jesus Christus, und es geht uns ein Licht auf. Wir erkennen, daß Jesus am Kreuz, als er die Sünde der Welt trug, auch unsere ganze persönliche Sünde und Schuld hinwegnahm.

28. Oktober

»Er wird ewiglich bleiben; der Gerechte wird nimmermehr vergessen.« Psalm 112,6

Im Mittelpunkt dieses Psalms steht der Gerechte im Sinne des Alten Testaments. Er ist ein Mann, der Gott fürchtet. Das zeigt sich darin, daß er an Gottes Geboten Freude hat.

Heute gibt es offensichtlich mehr Menschen, deren Freude darin besteht, Gottes Gebote zu übertreten. Man braucht nur ihr Leben anzusehen, um die Folgen zu erkennen.

Der Gerechte besitzt Autorität und kann anderen helfen (V. 2). Gott sorgt für ihn. Sein Leben zeichnet sich durch Glaubwürdigkeit aus (V. 5), und Gott wird ihn nie vergessen (V. 6).

29. Oktober

»Gelobt sei der Name des Herrn von nun an bis in Ewigkeit.« Psalm 113,2

Mir sind Menschen begegnet, die in ihrem Glaubensleben nicht recht vorankamen. Auf der Suche nach einer Änderung wurde dann so manches deutlich, was hinweggetan werden konnte: unbekannte Sünde, unvergebene Schuld, ungeklärte Verhältnisse. Der größte Mangel aber bei Christen ohne Sieg und Freude ist der Mangel an Loben und Danken. Wer an den lebendigen Gott glaubt, an den Herrn Jesus Christus, der soll getrost einmal überlegen, wofür er den Herrn preisen kann, was an der Verbindung mit Jesus zu rühmen ist, der zähle einmal alles Gute auf, was er durch die Hilfe des Herrn erfahren hat. Das macht froh.

30. Oktober

»Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn!« Psalm 113,3

Wir Menschen tragen alle einen Namen, aber er dient mehr der Unterscheidung als der Beschreibung unserer Wesensart.

Bei Gott ist das anders: da sind Name und Wesen identisch. So bezeichnet er sich als der »Ich bin« und bringt damit zum Ausdruck, daß er immer war und immer sein wird. Er nennt sich »Herr Zebaoth« und verweist damit auf seine kosmische Allmacht. Gott nennt sich »Jahwe«, der »sich Gleichbleibende« oder: »Der da ist und der da war und der da kommt« (Offb. 1,8).

Gott muß man nicht erst herbeirufen, er ist mit seiner Macht und Hilfe jederzeit gegenwärtig. Deshalb übersetzt der hebräische Gelehrte Martin Buber den Namen »Jahwe« einfach mit »Ich bin da«.

– Der Gott der Bibel ist der »nahe« Gott.

31. Oktober

»Was war mit dir, du Meer, daß du flohest, und mit dir, Jordan, daß du dich zurückwandtest?« Psalm 114,5

In diesem Psalm besang das alttestamentliche Bundesvolk die Wunder, die es beim Auszug aus Ägypten erlebt hatte. So erinnerten sich die Israeliten daran, auf wie vielfältige Weise Gott seine Allmacht eingesetzt hatte, um ihnen beizustehen. Diese Erinnerung erfüllte sie immer neu mit Dank. – Auch für uns ist es nützlich, wenn wir über das Handeln Gottes in der Geschichte Israels und in der neutestamentlichen Gemeinde nachdenken. Auch über die geheimnisvolle Weise, in der Gott oft in unser eigenes Leben eingegriffen hat. Dabei werden wir uns immer unter dem Kreuz Christi wiederfinden; denn seine Vergebung ist das größte Wunder in unserem Leben und in der Geschichte der Menschheit.

1. November

»Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will.«
Psalm 115,3

Auch der Mensch, der nichts von Christus weiß, spürt unbewußt, daß er von Gott getrennt ist. Er fühlt sich schuldig und sucht nach Versöhnung. Dazu schuf er sich Scheingötter, Götzen: »Sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht« (V. 5). Deshalb bleibt der Mensch, der zu Götzen seine Zuflucht nimmt, ängstlich und ohne Hilfe. – Eine völlig entgegengesetzte Erfahrung macht, wer dem lebendigen Gott begegnet: »Der Herr denkt an uns und segnet uns« (V. 12). Gott selbst hat die Trennung, die den Menschen quält, aufgehoben. Er ist in Christus bis in unser schuldvolles Dasein vorgedrungen und hat uns die Schuld abgenommen. Deshalb dürfen wir von ihm Hilfe erwarten.

2. November

»Du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.« Psalm 116,8

Der 116. Psalm beginnt mit dem Ausspruch: »Ich liebe den Herrn.« Wie kommt ein Mensch zu einer derartigen Aussage? Er muß Gott begegnet sein. Er weiß, daß die »Fesseln des Todes« für ihn durchschnitten sind, die Ängste des Totenreichs ihren Schrecken für ihn verloren haben (V. 3). Vor allem aber weiß er, daß sein Leben errettet, auf ein neues Fundament gestellt ist (V. 8). Einmal wird er mit Gott im »Land der Lebendigen« zusammensein (V. 9).

Wer in seinem Leben auf solche Erfahrung zurückblicken kann, der wird Gott lieben und ihm danken. Gewiß kann jeder Christ das zu jeder Zeit da tun, wo er sich gerade befindet. Aber Gott will, daß wir es auch in der Gemeinschaft seiner Leute tun.

3. November

»Ich liebe den Herrn, denn er hört die Stimme meines Flehens.« Psalm 116,1

Der Mann, der diesen Psalm geschrieben hat, hat erlebt, wie der Herr ihn aus Todesgefahr errettete – eine Gebeterhörnung. Das kann man heute auch erleben. Ich war vor einigen Jahren in Graz; eine Frau schreibt: »Ich habe zum Herrn gefleht, der Herr möchte meine Schwester in die Evangelisation führen; denn ich selbst wagte sie wegen ihrer Ablehnung nicht mehr einzuladen. Dann erkannte ich an einem Abend unter den Menschen nicht nur meine Schwester, sondern auch meinen Bruder und dessen Sohn. Und das Schönste: Meine Schwester hat den rettenden Glauben erfahren dürfen. Preis dem Herrn dafür!«

4. November

»Lobet den Herrn, alle Heiden! Preiset ihn, alle Völker!«
Psalm 117,1

In diesem Psalm wird das besondere Verhältnis, das Israel zu Jahwe hat, aufgebrochen: »Alle Völker« werden aufgefordert, Gott anzurufen und ihm zu danken. Was Gott mit Israel begonnen hat, soll einmal allen Menschen zugute kommen.

Gott ist Wahrheit: er durchschaut in seiner unbestechlichen Gerechtigkeit alles. Ihm kann man nichts vormachen. Er ist aber zugleich Gnade: seiner Gerechtigkeit, die jede Verfehlung des Menschen verurteilt, steht seine Barmherzigkeit gegenüber. Erst in der Sendung Christi wird erkennbar, was das weltweit bedeutet: Vergebung aller Schuld für jeden, der sich diesem Jesus Christus anvertraut.



5. November

»Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich an ihm sein.« Psalm 118,24

Die Psalmen 113 bis 118 sind der »Lobgesang«, es sind die Psalmen, die zur Passahfeier gesungen oder gesprochen wurden. Aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 26, Vers 30, wissen wir, daß Jesus, kurz bevor er in den Garten Gethsemane ging, diesen Lobgesang mit seinen Jüngern gesungen hat. Dabei auch dieses Wort: »Dies ist der Tag, den der Herr macht. Lasset uns freuen und fröhlich an ihm sein.« Welch ein Gegensatz zu dem Leidensweg, den Jesus dann antrat. Aber es folgt dann gleich auch der Ausruf: »Oh Herr, hilf! Oh Herr, laß wohlgelingen!«

Das gibt auch uns Mut, Glaubenslieder zu singen, auch wenn es uns gar nicht danach zumute ist.

6. November

»Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des Herrn wandeln.« Psalm 119,1

Gott preist die Menschen selig, die sich ganz nach seinen Anordnungen richten. So ein Mensch möchte der Dichter des Psalms sein. Er will sich innerhalb der von Gott gegebenen Grenzen bewegen. Denn Gott stellt uns im Rahmen seiner Ge- und Verbote einen großen Freiraum zur Verfügung, in dem sich unsere Persönlichkeit voll entfalten kann. Hier entstehen menschliche Originale, keine Abziehbilder. Unfreiheit und Versklavung unter die Sünde stellen sich erst dort ein, wo wir die von Gott gesetzten Grenzen überschreiten, seine Wege verlassen und seine Ordnungen verändern. Aber durch die Vergebung, die Gott uns in Jesus Christus gibt, können wir immer wieder in seine Nähe zurückkehren.

7. November

»O daß mein Leben deine Gebote mit ganzem Ernst hielte ... so werde ich nicht zuschanden.« Psalm 119,5.6

Der 119. Psalm wird auch das goldene ABC genannt, weil ursprünglich im hebräischen Text jeder Abschnitt mit einem anderen Buchstaben des hebräischen Alphabets beginnt. – Der ganze Psalm verkündigt die Herrlichkeit des Wortes Gottes. Er zeigt uns, wie sehr sich Gott uns zugeneigt hat, daß er in menschlicher Sprache, auch Bildern und Begriffen, unserer diesseitigen Welt die ewigen Wahrheiten verkündigt hat. Er will, daß wir das Wort Gottes als Grundlage unseres ganzen Denkens gebrauchen. Auf diese Weise werden dann auch alle Gebiete unseres Lebens von den Gedanken Gottes her beeinflusst und geprägt. Deshalb ist es wichtig, daß wir als Christen täglich einen Abschnitt aus der Bibel lesen, weil wir dadurch für Gott auf Empfang bleiben.

8. November

»Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zuschanden.« Psalm 119,6

Der 119. Psalm ist durchdrungen von Erfahrungen, die der Beter mit dem Wort Gottes gemacht hat. Ein junger Mann geht seinen Weg unsträflich, wenn er sich an dieses Wort hält (V. 9), denn es bewahrt vor Sünde und schenkt Freude. Vertrauen in Gottes Rede drückt sich darin aus, daß wir tun, was er uns sagt. Wer Gottes Gebote »vor Augen hat«, dem wird zugesagt, daß er nicht »zuschanden« wird (V. 6). Wenn Gott zu uns spricht, werden wir korrigiert und getröstet: »Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt« (2. Tim. 3,16-17).

9. November

»Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält an deine Worte.« Psalm 119,9

Dieser Psalm wurde von einem Mann geschrieben, dessen größtes Verlangen darin besteht, in der Gemeinschaft mit Gott zu leben. Er möchte nichts tun, was dem Willen Gottes widerspricht. Und er weiß, was ihm dabei entscheidend hilft: wenn »er sich hält an deine Worte« (V. 9). – Das beschränkt sich nicht darauf, bestimmte Vorschriften einzuhalten. Er will vielmehr über das Wort, das Gott geredet hat, allezeit nachdenken. Wenn wir ähnlich handeln, werden »seine Worte« auch in uns gegenwärtig sein und unser Denken und Handeln beeinflussen. – Der Psalmist freut sich über dieses Wort Gottes und will es auch anderen mitteilen. Die Freude darüber, daß Gott zu uns redet, führt zur Verkündigung des Evangeliums.

10. November

»Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige.« Psalm 119,11

Wenn Gott durch sein Wort und Gesetz etwas als sündig und falsch bezeichnet, gibt er uns auch die Kraft, mit dieser Sünde zu brechen. Wir dürfen fest damit rechnen, denn der Herr hat gesagt: »Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.« Es ist also nicht unsere Kraft, wodurch wir diesen Sieg erhalten, sondern in seiner göttlichen Kraft überwinden wir. Damit wir aber nicht in Irrtümer und Fehler verfallen, ist es notwendig, daß wir das Wort, das wir aus der Bibel richtungsweisend erhalten haben, auch im Herzen bewahren. Das bedeutet ganz einfach, daß wir es soweit auswendig lernen müssen, daß es ein Bestandteil unseres Denkens wird.

11. November

»Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich nach deinem Wort.« Psalm 119,25

Wenn ein Mensch so klagt, kann das verschiedene Ursachen haben. Heute würden wir vielleicht sagen: Ich bin deprimiert. Man ist körperlich, nervlich und seelisch am Ende und weiß nicht einmal, warum. Es kann mit dem Wetter, unserer Gesundheit, mit besonderen Empfindsamkeiten zusammenhängen. Wir haben ein Tief, wie der Mann, der den 119. Psalm schrieb. Aber er wußte, wo er Hilfe fand: Beim Nachdenken über Gottes Anweisungen und Ordnungen. Dabei erfahren auch wir, daß Gott uns neue Wege zeigt und uns tröstet. Das führt von Trauer zur Anbetung, von Verzagtheit zu Freude und Dank.

12. November

»Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz und es halte von ganzem Herzen.« Psalm 119,34

Manchmal nennt man uns Evangelisten auch Biblizisten, weil wir beständig darauf hinweisen: »So steht es in der Bibel.« Aber auch Jesus und die Apostel haben sich immer wieder auf die heilige Schrift berufen. Es ist wichtig, daß wir evangelistische Aussagen immer wieder an der Bibel prüfen; denn wenn in den Evangelisationen Menschen zum Glauben kommen, dann dürfen sie sich nicht auf das verlassen, was der Prediger sagt, sondern ihr Glaube muß sich auf das Wort der Bibel gründen. Wir sollen ein Wegweiser zu Christus und seinem Wort sein, damit Menschen, die darauf vertrauen, ihr Leben Jesus Christus öffnen und seinem Wort glauben.

13. November

»Ich will dein Gesetz halten allezeit, immer und ewiglich. Und ich wandle fröhlich.« Psalm 119,44.45a

In unserer Zeit gehen manche Menschen mit dem Wort »Freiheit« sehr selbstherrlich um und tun so, als gäbe es eine absolute Freiheit. Schaut man sich aber das Leben dieser »freien« Menschen näher an, entdeckt man, daß keiner in diesem Sinne frei ist. Freiheiten werden zu Bindungen. Wer sich in »Freiheit« erlaubt, Böses zu tun, erfährt den Zwang des Bösen und wird gebunden. Gott gibt uns den Rat, sein Gesetz zu befolgen, unser Gewissen also an seinen Plan für unser Leben zu binden. Das gibt uns eine fröhliche Weite in der Handlungsfreiheit. Wer sich z.B. entschlossen hat, um Gottes willen nicht zu lügen, fühlt sich frei in der Rede.

14. November

»Das ist mein Trost in meinem Elend, daß dein Wort mich erquickt.« Psalm 119,50

Gott hat seinen Leuten kein problemloses Leben versprochen. Die Bibel berichtet oft von Menschen, die Gott vertraut haben und dennoch Prüfungen und Anfechtungen durchmachen, Leid und Elend ertragen mußten. Aber in ihrem Elend haben sie den Trost Gottes erfahren. Dieser Trost ist eng mit der Tatsache verbunden, daß Gott zu ihnen spricht. In der Bibel ist nicht gesagt, daß das Elend dadurch geringer wird. Aber wenn Gott zu uns redet, werden wir gestärkt. Sein Wort, so wie es uns in diesem Psalm begegnet, hat reinigenden Einfluß auf unser Denken und Leben. Es stärkt unser Vertrauen, gibt uns Zuversicht und Mut. Wir lernen es, uns immer mehr auf die Zusagen Gottes zu verlassen.

15. November

»Das ist mein Schatz, daß ich mich an deine Befehle halte.« Psalm 119,56

Der Schatz eines Menschen kann in einem geliebten Menschen bestehen, in Anerkennung, Besitz oder einer guten Altersversorgung. Jesus sagt: »Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.«

Für den Psalmdichter sind das Größte die Worte, die Gott geredet hat. Sie geben ihm Kraft und trösten ihn im Elend. Er richtet sich unbeirrt danach, auch wenn Menschen ihn verspotten. Wenn andere die Anweisungen Gottes mißachten, macht ihn das zornig. Für ihn selbst aber werden diese Worte zu einem Lied, das er auch des Nachts singt, während er über ihre Bedeutung nachdenkt.

16. November

»Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort.« Psalm 119,67

Die Bibel beschreibt die Entscheidung zur Sünde bei einem Menschen mit dem Ausdruck »Torheit«, und zwar in dreifacher Hinsicht: zum einen verläßt man Gott und schafft sich »Brunnen«, die löchrig und damit ungeeignet sind (Jeremia 2). Zum anderen wird die Sünde als Selbstverletzung beschrieben, so, als wenn man sich mutwillig ins Bein hacken würde (Sprüche 8).

Darüber hinaus kommt man drittens von dem Weg ab, auf dem Gott uns beschenkt und segnet. Da Sünde immer einen Verlust an Lebensqualität mit sich bringt, wollen wir Jesus Christus von Herzen danken, daß wir, wenn wir in ihm bleiben, von der Selbsterstörung durch die Sünde frei sind.

17. November

»Alle deine Gebote sind Wahrheit; sie aber verfolgen mich mit Lügen; hilf mir!« Psalm 119,86

Wir bemühen uns, im Alltag über unseren Glauben zu reden und die Gebote und Richtlinien Gottes zu beachten: nicht aus Zwang, sondern weil seine Liebe uns dazu drängt. Vielleicht führt das manchmal dazu, daß man uns belächelt oder verspottet. Dabei mag auch manches über uns geredet werden, was nicht stimmt. Der Psalmist bittet in dieser Situation: »Herr, hilf mir!« Und er findet in V. 92 eine Antwort: »Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend.« – Gottes Gebote sind nicht nur Verbotstafeln, sondern Wegweiser in die Gemeinschaft mit Gott. Sie helfen uns zur richtigen Lebensgestaltung bei der Suche nach einem glaubwürdigen Lebensstil.

18. November

»Ich habe gesehen, daß alles ein Ende hat, aber dein Gebot bleibt bestehen.« Psalm 119,96

Alles, was Menschen geschaffen haben, wird einmal vergehen. Auch das Leben des Menschen selbst wird sein Ende finden. Wir bleiben nicht immer jung.

Die Gebote Gottes dagegen bleiben bestehen. Was Gott uns an Maßstäben und Leitlinien an die Hand gegeben hat, ist menschlichem Verschleiß nicht ausgesetzt.

Unsere Chance liegt darin, daß wir auf das hören, was Gott uns in der Bibel sagt. Das wird in unserem Denken und Handeln eine fortwährende Reformation zur Folge haben. Wenn wir selbst uns an diesem Wort orientieren, werden wir auch anderen mitteilen, was es uns bedeutet. Ob man sich dann danach richtet oder nicht, ist nicht unsere Sache. Doch wenn alles vergeht, wird das Wort, das Gott zu uns geredet hat, bestehen bleiben.

19. November

»Herr, du bist gerecht, und deine Urteile sind richtig.«
Psalm 119,137

Gott ist gerecht. Das bedeutet: Alles, was er gesagt und getan hat, ist richtig. Seine Urteile sind unantastbar.

Weil wir nach dem Bild Gottes geschaffen sind, tragen wir die Sehnsucht nach dieser Gerechtigkeit in uns. Der Maßstab dafür ist Gott selbst. Er ist in seinen Geboten und Anordnungen niedergelegt. Deshalb ist unsere Gerechtigkeit von seinem Wort abhängig und zugleich von seiner Barmherzigkeit: die »Gerechtigkeit, die vor Gott gilt« (2. Kor. 5,21), können wir nicht leisten, sondern nur als Geschenk in Empfang nehmen.

20. November

»Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln.« Psalm 119,165

Wer sich nicht am Gesetz Gottes orientiert, wird von seinen eigenen Wünschen hin- und hergerissen. »Ein kleiner Wunsch, wenn er erfüllt, kriegt augenblicklich Junge«, sagt der Humorist Wilhelm Busch. Jeder erfüllte Wunsch läßt neue Wünsche in uns lebendig werden. Deshalb kann dieser Weg nie zur Zufriedenheit führen.

Wer dagegen die Lebensordnungen Gottes zu seinen eigenen macht, hat für sein Wollen und Denken ein solides Fundament gewonnen. Was ihm zunächst als »Stacheldrahtzaun« oder »Zwangsjacke« erschien, erkennt er nun als wunderbaren Schutz für sein Leben. Beschützt von den Geboten Gottes, kommt unser Herz zur Ruhe, und es wird frei zum Dank und zum Lobpreis.

21. November

»Herr, mich verlangt nach deinem Heil.« Psalm 119,174

Dieser längste Psalm der Bibel spricht in seinem letzten Abschnitt noch einmal von der Sehnsucht des Menschen. Der Dichter berichtet von seiner Klage vor Gott, von seiner flehenden Bitte. Er nimmt sich vor: »Meine Lippen sollen dich loben, meine Zunge soll singen von deinem Wort.« Dabei sucht der Beter Halt an Gottes Hand. Sich selbst vergleicht er mit einem verirrtten, verlorenen Schaf. Seine Sehnsucht gipfelt in dem Satz: »Herr, mich verlangt nach deinem Heil.«

Letztlich sehnt sich jeder Mensch nach Vergebung seiner Schuld. Gott hat sie uns in Jesus Christus zugesprochen. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß wir ihm dafür danken.

22. November

»Ich halte Frieden, aber wenn ich rede, so fangen sie Streit an.« Psalm 120,7

Dies ist ein Wallfahrtslied von Menschen, die in einer feindseligen, vielleicht auch heidnischen Umgebung leben mußten. Es pilgerten ja auch viele, die unter den Völkern wohnten, zu einem Fest nach Jerusalem. Dann sangen sie dieses Glaubenslied. Auch wenn die Juden in ihrer heidnischen Umgebung Frieden halten wollten; wenn sie anfangen von ihrem lebendigen Gott zu reden, und daß das Heil bei keinem andern ist, fing der Streit an. Üble Nachrede ist dann schnell dabei.

Jesus sagte in der Bergpredigt: »Selig seid ihr, wenn die Menschen allerlei Übles wider euch reden, so sie daran lügen.«

Das Wichtigste ist, daß wir das Wohlgefallen Gottes haben.

23. November

»Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.« Psalm 121,8

Der Dichter dieses Psalms beschreibt das Gottvertrauen der Juden während der babylonischen Gefangenschaft. Sie schauten nach den Bergen aus, auf deren Höhe Jerusalem lag, und vertrauten auf die Hilfe Gottes: »Der Himmel und Erde geschaffen hat schläft und schlummert nicht; er behütet uns und läßt uns nicht verderben.« Gott wacht zu allen Zeiten über seinem Volk.

Wer heute an Jesus glaubt, wird nicht nach den Bergen ausschauen, auf denen Jerusalem liegt. Sein Bestimmungsort ist die neue Welt Gottes. Und er weiß, daß ihm die Verheißung gilt: »Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's vollenden bis an den Tag Christi Jesu« (Philipper 1,6).

24. November

»Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Haus des Herrn!« Psalm 122,1

Diesen Psalm sangen die Israeliten, wenn sie nach Jerusalem hinaufzogen, um dort im Rahmen eines großen Festes Gott anzubeten. – Für uns heute bildet die christliche Gemeinde den Ort der Anbetung. Natürlich spielt auch die rechte Lehre und die geistliche Betreuung des Einzelnen eine wichtige Rolle. Aber Höhepunkt der Zusammenkünfte in der Gemeinde ist das Lob Gottes. – Wenn wir Jesus Christus anbeten, wenden wir unsere Aufmerksamkeit ungeteilt ihm zu: wir danken ihm für seine Hilfe in den kleinen Dingen des Alltags, vor allem aber für seine Bewahrung, seine Erlösung und seine Herrschaft. In der Anbetung empfängt Gott die Ehrung, die ihm zusteht.

25. November

»Sei uns gnädig, Herr, sei uns gnädig; denn allzusehr litten wir Verachtung.« Psalm 123,3

Dieser Psalm ist ein kurzes Lied, und ein einziger Schrei nach Hilfe und Gnade. – Uns ist ja im Leben nicht immer nach Loben und Danken zumute. Da sind Tage, in denen das Leid, die Not und die Anfechtung in unserem Alltag überhand gewinnen wollen. Da dürfen wir zu Gott schreien und so beten, wie dieser Psalm es uns zeigt. In manch einer Situation könnte man Satz für Satz diesen Psalm zum eigenen Gebet machen. Überhaupt sind die Psalmen manchmal eine gute Hilfe, damit unser Beten vom Worte Gottes geprägt wird und nicht nur von unseren eigenen Wunschvorstellungen. Deshalb ist es auch gut, erst einen Abschnitt in der Bibel zu lesen und dann zu beten. Manchmal wird dann direkt das Gotteswort zu unserem Gebet.

26. November

»Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netze des Vogelfängers; das Netz ist zerrissen, und wir sind frei.«

Psalm 124,7

Wir können uns vorstellen, wie ein Vogel sich in dem hauchdünnen, kaum sichtbaren Netz des Vogelstellers verfangen hat; wie er mit den Flügeln schlägt, um wieder freizukommen. Plötzlich zerreißt das Netz, der Vogel kann in die Freiheit entweichen. – So ist es Israel in seiner Geschichte immer wieder ergangen. Von Feinden bedrängt, war es allein Gott, der ihm immer wieder das Schlupfloch in die Freiheit geöffnet hat. – Dieser Psalm spricht auch von den Menschen, die sich im Netz eigener oder fremder Schuld verfangen haben und aus eigener Kraft nicht mehr freikommen. Gott hat seinen Sohn gesandt, um dieses Netz der Sünde zu zerreißen und uns in die Freiheit der Menschen Gottes hinauszuführen.

27. November

»Unsre Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.« Psalm 124,8

Unsere Hilfe ist keine unsichere Sache. Sie wird von keinem Geringeren garantiert, als von dem Schöpfer-Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Im Namen dieses Gottes steht die Hilfe des Glaubenden unverrückbar fest. Mit keinem Problem, in keiner noch so schwierigen Situation ist er allein oder im Stich gelassen. Im Alten wie im Neuen Testament ist Hilfe mit der Anrufung des Namens Gottes verbunden. In dem Namen des Herrn ist Rettung. Wer ihn anruft, erhält die Macht, ein Kind Gottes zu werden (Joh. 1,12). – Der Gott, der diese Welt erschaffen hat, wartet darauf, daß wir ihn anrufen. Dann wird er uns erretten, und wir werden ihn preisen.

28. November

»Wie um Jerusalem Berge sind, so ist der Herr um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit.« Psalm 125,2

Dieser Psalm ist ein altes Wallfahrtslied. Die Israeliten sangen es, wenn sie – dreimal im Jahr – nach Jerusalem hinaufzogen. Dabei hatten sie das hier beschriebene Bild real vor Augen: so wie die Berge um die Stadt, so steht der Herr um sein Volk. Das ist keine gelegentliche Zusage, sondern sie gilt »bis in Ewigkeit«.

Trotzdem herrschen in unserer Welt die Menschen, die sich von Gott gelöst haben. Sie wollen ihre selbstgesteckten Ziele auf eigenen Wegen erreichen. Sie wird das Gericht Gottes treffen. Sein Frieden aber gilt den Frommen.

Auch wir wollen heute unser Leben Gott neu weihen, ihn anbeten und ihm leben.

29. November

»Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.« Psalm 126,1

Dieses Lied beschreibt die Rückkehr des Volkes Israel aus der Babylonischen Gefangenschaft. Zugleich jedoch spricht es prophetisch von der endgültigen Erlösung, der alt- und neutestamentlichen Gemeinde. – Erlösung ist immer ausschließlich Gottes Sache. Deshalb kommen sich die Erlösten wie Träumende vor; sie staunen, weil sie zu ihrer Befreiung ja nichts beitragen konnten. – Dieser Psalm ist Juden wie Christen zu allen Zeiten Trost im Leid gewesen; denn die Verheißung gilt: »Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.« Paulus sagt, »daß dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll« (Römer 8,18).

30. November

»Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.« Psalm 127,2

Wir können noch so früh aufstehen, uns abrackern und sorgen. Ohne den Segen Gottes ist alles umsonst: der Aufbau unseres Wohlstands, der Schutz für unsere Stadt. – Natürlich sollen wir das unsere tun; aber wichtiger ist es, daß Gott uns freundlich gesonnen ist. – Mit Mose redete Gott wie mit einem Freund, und auch Abraham wurde als Freund Gottes bezeichnet. Jesus erklärt uns, worin diese Freundschaft besteht: »Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch sage.« – Gottes Wohlwollen ist mehr wert als alles, was wir durch Fähigkeit und Einsatzfreude leisten können. Deshalb wollen wir Gott heute für alles danken, was wir besitzen. Denn es ist nicht unser Verdienst, sondern sein Geschenk.

1. Dezember

»Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast's gut.« Psalm 128,2

Die Bibel redet über große und gewaltige Dinge. Aber sie spricht auch mitten in unseren Alltag hinein. In diesem Lied wird uns gesagt, daß wir uns freuen dürfen, wenn uns eine Arbeit gelungen ist. Wie ein Künstler sich über ein vollendetes Bild freut, so soll der Schreiner sich über einen fertigen Schrank freuen und der Maurer, wenn an einem neuerbauten Haus das Gerüst abgebrochen wird. Ein Pfarrer darf sich über eine Predigt freuen, die gut angekommen ist und eine Köchin über eine gelungene Mahlzeit. – Über dem allen aber steht die Güte Gottes. Gott will, daß auch der Säemann erntet. Das alles soll jedoch im Leben eines Christen nie die Hauptsache sein.

2. Dezember

»So wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet.«

Psalm 128,4

Wenn in der Bibel das Wort »fürchten« gebraucht wird, ist die Bedeutung weitgehender als in unserem Sprachgebrauch. Einmal kann damit die Angst gemeint sein, wenn der Mensch nicht weiter weiß. Meistens aber hat es die Bedeutung von Ehrfurcht. Dies hängt mit »verehren« und »anbeten« zusammen. Die Weihe oder das Gelübde sind oft die Folgen einer solchen inneren Einstellung. Wenn in der Bibel die Rede von einer Bekehrung ist, dann geht es um dieses innere kehrtmachen! Da, wo der Mensch gleichgültig war und nicht mit der Gegenwart des Herrn rechnete, tritt an die Stelle der Selbstsicherheit, des Eigenruhms die Ehrfurcht vor Gott.

3. Dezember

»Sie haben mich oft bedrängt von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht überwältigt.« Psalm 129,2

Die Völker, die rings um Israel lebten, haben das kleine Volk oft unter Druck gesetzt. Das galt schon zur Zeit Abrahams, Isaaks und Jakobs, und vor allem während der ägyptischen Gefangenschaft. Die Israeliten wurden ausgebeutet und in die Sklaverei verschleppt.

Aber Gott hat »der Gottlosen Stricke zerhauen« (V. 4) und sein Volk in die Freiheit geführt. Wer sich Israel entgegenstellte, alle, die Zion »gram« waren, traf das Gericht.

Gott tat das nicht, weil Israel besser gewesen wäre als die anderen Völker, sondern weil er es aus reiner Gnade zu seinem Volk erwählt hatte. So gilt sein Schutz heute auch uns Christen und dem alten Bundesvolk Israel.

4. Dezember

»Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung.« Psalm 130,3.4

Der Mann, der dieses Wallfahrtslied schrieb, rief aus der Tiefe menschlicher Verzweiflung zu Gott. Er hatte begriffen, daß seine Dunkelheit mit der eigenen Sünde zusammenhing; denn die Sünde ist es, die uns von Gott trennt. Sie schließt uns aus der Gemeinschaft mit ihm aus.

Würde Gott uns unsere Sünden vorrechnen, so könnte keiner vor ihm bestehen. Aber Gott überzeugt uns nicht von unserer Schuld, um uns damit alleinzulassen. Er zeigt uns, was für erbärmliche Wichte wir sind, damit wir uns zu ihm hinwenden und die Vergebung annehmen, die er in Jesus Christus für uns bereithält. Dann werden wir als Leute, denen ihre Schuld vergeben ist, Gott für immer loben und preisen.

5. Dezember

»Meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter.« Psalm 131,2

David beschreibt hier das Geborgensein bei Gott. Psalm 130 und 131 gehören thematisch zusammen. Es gibt zahlreiche Situationen im Leben Davids, bei denen er die Erfahrungen, von denen hier die Rede ist, gemacht haben kann. Etwa, als seine Frau Micha ihn verachtete, weil er öffentlich vor der Bundeslade getanzt hatte. Für David hatte das nichts mit Stolz oder Hochmut zu tun. Wie ein Kleinkind die Geborgenheit der Mutter braucht, so sucht David die Nähe Gottes. Damit weist er auch uns den Weg zur Geborgenheit. In der Gemeinschaft mit Gott erleben wir unser »Zuhause«.

6. Dezember

»Wir wollen in seine Wohnung gehen und anbeten vor dem Schemel seiner Füße.« Psalm 132,7

David hat Gott geschworen, daß er nicht ruhen will, bis er den Ort gefunden hat, an dem Gott eine besondere Anbetungsstätte errichtet werden soll. Es handelte sich um den Tempel in Jerusalem, den sein Sohn Salomo später gebaut hat.

Dreimal im Jahr zogen die Israeliten nach Jerusalem, um auf dem Berg Zion anzubeten. Sie wußten, daß der Tempel den ewigen Gott nicht fassen kann, daß er nur seinem Fußhocker glich.

Die neutestamentliche Gemeinde kommt zwar auch in Kirchen und Gemeindezentren zusammen, aber sie braucht in diesem Sinn keinen Tempel. Wo wir uns im Namen Jesu treffen, ist er in unserer Mitte. Da können wir ihn anbeten und ihm danken.

7. Dezember

»Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!« Psalm 133,1

In diesem Lied wird zunächst hervorgehoben, wie wichtig es ist, daß Menschen einer Familie zusammenhalten. Dann wird das Bild auf das gesamte Volk Israel ausgedehnt, wenn es sich zu den großen Gottesdiensten in Jerusalem trifft.

Auch für Christen gilt, daß sie mit der besonderen Nähe Gottes rechnen können, wenn sie einträchtig zusammenleben. Natürlich fordert das von jedem einzelnen Rücksichtnahme und Selbstlosigkeit. Aber Christus hat uns seine Gegenwart zugesagt: »Wo zwei oder drei, oder wieviele es auch immer sein mögen, in meinem Namen zusammenkommen, da will ich unter ihnen sein.« Und wo er ist, da sind auch Vergebung, Versöhnung und Frieden.

8. Dezember

»Hebet eure Hände auf im Heiligtum und lobet den Herrn!«

Psalm 134,2

Dieser Psalm wurde des Nachts von den Priestern im Tempel gesungen. Er ist eine einzige Aufforderung, den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, anzubeten.

Dazu ist auch die neutestamentliche Gemeinde aufgerufen. Gott hat uns seinen Geist gegeben, damit wir, durch Christus von Sünde und Schuld befreit, Gott in unserem Leben verherrlichen und ihn loben. Laßt uns dabei nicht nur eine passive Rolle einnehmen, sondern an diesem Lob aktiv durch eine entsprechende Gestaltung unseres Lebens und unserer Gottesdienste teilhaben.

9. Dezember

»Halleluja! Lobet den Namen des Herrn, lobet, ihr Knechte des Herrn.« Psalm 135,1

Mose wird in der Bibel als »Knecht Gottes« bezeichnet. Die Berichte über ihn lassen erkennen, wie aus einem herrischen, aufbrausenden jungen Mann ein Diener Gottes wird.

Sind wir Leute, die sich Gott zum Dienst zur Verfügung gestellt haben? Dann sollen auch wir diese Lektion lernen.

»Halleluja« bedeutet: »Lobet den Namen des Herrn!« Wir sind also aufgefordert, darüber zu reden, wer er ist und was er getan hat; ihm zu danken für sein Handeln in der Welt, mit den Menschen und in unserem eigenen Leben. Wir wollen ihn auch gemeinsam mit der Gemeinde loben, ihm für seine Rettung und für alles Gute, das er an uns getan hat, danken.

10. Dezember

»Alles, was er will, das tut er im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.« Psalm 135,6

Dieses Psalmwort erinnert an eine Bitte des Vaterunsers: »Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.« Diese Menschen staunten über das Wirken Gottes in der Natur und in der Geschichte ihres Volkes. Gott hatte sie aus Ägypten befreit und auf wunderbare Weise in das Land geführt, das er Abraham und seinen Nachkommen verheißen hatte.

Der Wille Gottes soll auch auf der Erde geschehen. Gott will uns alle dazu gebrauchen, aber er zwingt niemanden. Wir können annehmen oder ablehnen. Unser Text endet mit Vers 14: »Der Herr wird sich über seine Knechte erbarmen.«

Ein Knecht ist bereit, den Willen seines Herrn zu tun.

11. Dezember

»Der Herr schafft Recht seinem Volk.« Psalm 135,14

Das liest sich so leicht dahin, was Gott hier verspricht: »Der Herr schafft Recht seinem Volk.«

Wenn man in seiner menschlichen Kurzsichtigkeit Gottes Weg mit seinem Volk anschaut, kommen vielleicht Zweifel an dieser Verheißung auf. Doch Gott sieht alles von der Vollendung her und nicht so begrenzt wie wir. Als Abraham in der Auseinandersetzung mit Lot auf sein »Recht« verzichtete und um des Friedens willen den unteren Weg des Verzichtes ging, bekam er dafür Gottes Verheißung und Lohn. Er verzichtete auf Vorteile und Rechthaberei um des Friedens willen und erntete den Segen Gottes.

Gottes Uhr geht manchmal anders als unsere. Aber sein Recht kommt zu seiner Zeit.

12. Dezember

»Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, denn seine Güte währet ewiglich.« Psalm 136,1

Der Psalmdichter versteht Dankbarkeit als eine Grundhaltung des Menschen gegenüber Gott. Er sucht und findet überall Beweise für die Güte Gottes: in der Schöpfung; in der Befreiung seines Volkes aus der ägyptischen Gefangenschaft; im wunderbaren Durchzug durch das Schilfmeer; im Sieg gegen heidnische Könige und Mächte bis hin zur täglichen Versorgung mit den Dingen, die zum Leben notwendig sind.

Wenn wir darüber nachdenken, werden wir in unserem Leben auch viele Beweise für die Freundlichkeit Gottes entdecken. Und dann werden wir in das Lob des Psalmdichters einstimmen.

13. Dezember

»Die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserm Heulen fröhlich sein: Singet uns ein Lied von Zion!«
Psalm 137,3

Die Israeliten, das alttestamentliche Bundesvolk Gottes, waren wegen ihres Ungehorsams als Gefangene nach Babylon verschleppt worden. Von der Klage der Gefangenen handelt dieser Psalm. In der Fremde war die Sehnsucht nach »Zion«, dem Tempel in Jerusalem, neu lebendig geworden. Die Israeliten erinnerten sich an die Gottesdienste, die sie dort gefeiert hatten.

In der Gefangenschaft waren ihre Glaubenslieder angesichts des Hohns der Babylonier verstummt. Aber nun setzte eine neue Besinnung auf Gott ein. Die Israeliten erneuerten ihr Verhältnis zu Gott. Sie begannen wieder, an die Rückkehr nach Jerusalem zu glauben.

14. Dezember

»Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickst du mich ... und hilfst mir mit deiner Rechten.« Psalm 138,7.8

Der Psalm, den wir heute lesen, ist ein Danklied Davids. In diesem Lied singt David von seinem Vorhaben, von ganzem Herzen dankbar zu sein. Er will in den Gottesdienst des Tempels gehen, will dem Herrn für die Erhörung der Gebete danken und dafür, daß er im Gebet große Kraft erhält, daß das Wort Gottes auf der ganzen Welt verkündigt wird. Wir lesen, daß wir mitten in der Angst die Erquickung Gottes erfahren. Er gibt uns mit seiner Hand wunderbare Hilfe. David singt in diesem Lied auch von der ewigen Güte Gottes. Er wußte, daß es nicht nur darum geht, heute ein lebenswertes Leben zu führen, sondern daß es auf das eigentliche Ziel ankommt; d.h. »ewigkeitsbewußt« zu leben.

15. Dezember

»Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.« Psalm 139,3

Das ist klar, Gott kennt uns durch und durch. Wir können vor ihm nichts verstecken. Gott ist überall. Egal, was ich tue und wo ich mich aufhalte, Gott ist immer bei mir. Er kennt meine Gedanken und die Wege, auf denen ich mich befinde. Ich habe eine Bitte noch nicht ausgesprochen, da kennt er sie schon. Deshalb freut sich David in diesem Psalm: »Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.«

Das ist das Wunder des Evangeliums: Gott kennt alle unsere Probleme und Schwierigkeiten. Wir brauchen nicht zu verzweifeln, weil er uns liebt. Nur weil er uns vergibt, können wir seine Gegenwart ertragen.

16. Dezember

»Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.« Psalm 139,5

Viele Lieder im Gesangbuch des Alten Testaments stammen von David. In diesem Psalm ist von der Allwissenheit und Allgegenwart Gottes die Rede. Er kennt uns, wo immer wir sind. Auch von fern weiß er, was wir denken. Jedes Wort auf unserer Zunge ist ihm bekannt. Er umgibt uns von allen Seiten und legt seine Hand auf uns.

Das ist eine wunderbare Erkenntnis: ich bin ein Beschlagnehmter Gottes. Ich gehöre ihm. Ich habe die Verfügungsgewalt über mich an Gott abgegeben. Ich frage, was er will und bemühe mich, danach zu handeln. Darin liegt Geborgenheit: ein großer Freund steht neben mir und läßt mich seine Nähe erfahren.

17. Dezember

»Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich ... und leite mich auf ewigem Wege.« Psalm 139,23.24

Es gibt zeitliche und auch ewige Wege. Zeitliche Wege sind oft sehr kurz. Sie erscheinen manchmal erfolgreich. Es sieht so aus, als ob sie leichter zu finden wären, daß man sie bequemer gehen könnte. Aber es sind eigene Wege. Und die Bibel sagt: es gefällt manchem ein Weg wohl, aber letztlich führt er ihn zum Tode. Dieses Wort ermuntert uns, Gott darum zu bitten, uns auf ewigen Wegen zu leiten. Auf einem Weg, der nicht in eine Sackgasse führt, sondern dessen Ziel die Herrlichkeit Jesu Christi ist. Das ist ein Weg, den wir nicht bereuen werden. Dieser Weg führt durch das Dickicht unseres Alltags. Jesus selber ist der Weg; läßt uns in seiner Gemeinschaft bleiben.

18. Dezember

»Die Gerechten werden deinen Namen preisen, und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.« Psalm 140,14

Dieser Psalm beschreibt den Menschen in seiner ganzen Bosheit und Gesetzlosigkeit. Trotzdem veranlaßt Gott David, dieses Lied zu singen. Es macht deutlich: nach allem Kampf, nach aller erfahrener Ungerechtigkeit wird am Ende der Sieg Gottes offenbar. Am Ende steht der Lobpreis Gottes. Die Gerechten werden seinen Namen preisen. – Auch wir wollen Gott heute danken für seine Erlösung, für alles, was er für uns getan hat. Wir dürfen wissen: »Die Frommen werden vor seinem Angesicht bleiben.« Nichts kann uns von der Liebe Gottes scheiden (Römer 8,38.39).

19. Dezember

»Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen!«
Psalm 141,3

David weiß, daß Bewahrung den ganzen Menschen umfassen muß. Hier konzentriert sich seine Bitte auf Mund und Herz. Ich kann mit meinem Mund Gott loben, aber ich kann damit auch Schlechtes über meine Mitmenschen reden und meinem Zorn freien Lauf lassen. Deshalb bittet David Gott, »eine Wache« vor seinen Mund zu stellen.

Über unsere Lippen kommt, was uns beschäftigt, womit wir uns auseinandersetzen. David bittet um den »Gleichklang«, um die Parallelschaltung von Herz und Mund.

Eine Quelle kann nicht süßes und bitteres Wasser gleichzeitig hervorbringen. Wenn unser Denken an Jesus orientiert ist, dann brauchen wir auch keine Sorge zu haben, daß das, was wir reden, nicht damit übereinstimmt.

20. Dezember

»Ich schütte meine Klage vor ihm aus und zeige an vor ihm meine Not.« Psalm 142,3

Heute lesen wir in diesem Psalm ein Gebet Davids. Er sagt selbst, daß es ein Gebet aus einer großen Not heraus ist, ja sogar aus Angst. Er wurde verfolgt und sah keinen anderen Ausweg, als zum Herrn zu schreien.

Dieser Psalm macht uns Mut, es auch so zu tun. Unsere Schwierigkeiten und die Not, die unsere Angst schürt, mögen ganz anderer Art sein, als bei David. Aber auch wir rufen heute nicht vergeblich damit zum Herrn. Es gibt keine Not, die er nicht lindern kann, keine Angst, aus der er uns nicht befreit. Deshalb wollen wir Gott ehren, indem wir uns täglich ihm neu hinwenden.



21. Dezember

»Wenn mein Geist in Ängsten ist, so nimmst du dich meiner an.« Psalm 142,4

David hat dieses Klagelied gedichtet, als er sich auf der Flucht vor Saul in einer Höhle verbergen mußte. Viele Menschen haben ähnliche Ängste durchgemacht. Vielleicht stehen auch Sie heute vor Problemen, die Ihnen Angst und Sorge bereiten. In solchen Situationen können wir von David lernen: er hat in seiner Not zu Gott gerufen und seine ganze Zuversicht auf den lebendigen Gott gesetzt. Gott kann uns heute von sündigen Bindungen wie aus einem Kerker befreien. Er ist bereit, auch uns zu helfen, damit wir als von ihm wahrhaft erlöste Menschen ihn fröhlich loben.

22. Dezember

»Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.« Psalm 143,2

Um die Barmherzigkeit Gottes zu erfahren, muß der Mensch zunächst erkennen, daß er ein Versager ist. An dem Ziel, das Gott uns mit seinen Geboten gesteckt hat, sind wir alle vorbeigelaufen. Ginge Gott mit uns ins Gericht, so könnte kein Mensch bestehen. Deshalb sehnt sich im letzten jeder Mensch nach Vergebung. – Gott hat uns diese Vergebung erwirkt: indem er seinen eigenen Sohn, um unserer Sünde willen, stellvertretend für uns hinrichten ließ. – Wer das erfahren hat, kann wie David beten: »Herr, tue mir kund den Weg, den ich gehen soll.« – Gott möchte uns auf den Wegen führen, die er für uns gebahnt und vorbereitet hat.

23. Dezember

»Ich denke an die früheren Zeiten; ich sinne nach über all deine Taten und spreche von den Werken deiner Hände.«
Psalm 143,5

Es ist gut, wenn wir einmal zurückschauen, um darüber nachzudenken, was der Herr in unserem Leben getan hat. Dann sehen wir einiges, nämlich daß das, was wir falsch gemacht haben, er uns vergeben hat, und wir aus den Fehlern lernen konnten, besser mit Jesus zu leben. Wir sehen aber auch seine Belehrung und Führung und vertrauen ihm mehr. In diesem Psalm werden wir ja aufgefordert, von den Taten Gottes in unserem Leben zu reden. So sollte das Zeugnis eines Christen nicht so sehr von den Christen handeln, sondern von dem Herrn, der ihn verändert hat. Laßt uns heute frisch an das Werk gehen, anderen von den großen Taten Gottes zu erzählen.

24. Dezember

»Tue mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.« Psalm 143,8

Darf man Gott denn bitten, den Weg zu zeigen, den man gehen soll? Kann man den Herrn fragen nach Klarheit in der Berufswahl, der Partnerwahl für die Ehe, den Wohnungswechsel oder das Urlaubsziel? Ja, Gott macht uns Mut dazu, aber der Psalmdichter weist darauf hin, weshalb er den Herrn um Wegweisung bittet: »Denn mich verlangt nach dir.« – Je früher ein Mensch es lernt, diesen Wunsch in sich zu pflegen: »Herr, ich will dich als Führer in meinem Leben haben«, umso besser lernt er es auch, auf diesem Weg zu gehen. – Der Sohn Gottes sagte im Himmel zu seinem Vater: »Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen« (Hebräer 10,9). So kam Christus in unsere Welt.

25. Dezember

»Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner annimmst, und des Menschen Kind, daß du ihn so beachtest.« Psalm 144,3

Wer sind wir denn schon, daß Gott sich um uns kümmert?

Aber der Herr ist nicht nur groß in der Schöpfung des Weltenraums, er ist noch größer, indem er sich um die Menschheit und den Einzelnen kümmert.

Schon David betete vor 3000 Jahren: »Erlöse mich und errette mich aus großen Wassern.« Wasserfluten werden seit der Sintflut als Bild für göttliches Gericht gebraucht.

»Deshalb hat Gott uns seinen Sohn gesandt, damit wir vor dem kommenden Gericht bewahrt werden. Unsere Sünden nahm Jesus auf sich, als er starb. Deshalb fällt auf die Geburt Jesu von der Vollendungssonne her der Schatten des Kreuzes auf die Krippe von Bethlehem« (Erich Sauer).

26. Dezember

»Gott, ich will dir ein neues Lied singen, ich will dir spielen auf dem Psalter von zehn Saiten.« Psalm 144,9

Die Sammlung der Psalmen läßt erkennen, daß die alttestamentliche Gemeinde reich an Liedern war. Doch David fühlt sich gedrängt, ein neues Lied zu dichten. Erfahrungen mit Gott wollen immer neu beschrieben und besungen werden. Das beste und größte Instrument, die zehnsaitige Harfe, ist dazu gerade gut genug.

David bleibt nicht im Gestern stehen; er begnügt sich nicht damit, die alten Wahrheiten zu wiederholen. Er will ein »neues Lied« singen. Ein Lied der Erlösung und der Anbetung.

Das neue Lied ist nicht nur etwas, das wir singen und auf unseren Instrumenten spielen, sondern es ist die Art, wie wir leben und was wir tun. Leben und Singen sind eine Einheit.

27. Dezember

»Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.« Psalm 146,2

Es ist eine schmerzliche Erfahrung, wenn man von Menschen getäuscht, verlassen oder hintergangen wird. Menschliche Hilfe bleibt im Blick auf ihre Qualität und zeitliche Dauer immer begrenzt. – Der Psalmist schildert seine eigene Lebens- und Gotteserfahrung. Er hat festgestellt, wie unsicher es ist, sich auf menschliche Hilfe zu verlassen. Gottes Treue dagegen ist von ewiger Dauer. Sie ist nicht, wie bei Menschen, von Launen abhängig. Er verschafft den Verfolgten Recht, speist die Hungrigen und macht Gefangene frei. Er kann Blinden die Augen auf tun und Niedergeschlagene aufrichten. Gott hält, was er verspricht.

28. Dezember

»Singt dem Herrn ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen.« Psalm 147,7

Wer glaubt, lernt es Menschen, Dinge und Zusammenhänge in einem völlig neuen Licht zu sehen; er erkennt in der Schönheit der Schöpfung die Herrlichkeit Gottes. Er begreift, vor allem an der Geschichte des Volkes Israel, etwas von der Güte Gottes. Gott »richtet die Elenden auf« (V. 6). Vor ihm zählen nicht die Starken, die das Leben meistern, sondern die Menschen, »die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen« (V. 11). – Es ist Gott, der seinem Wort Autorität und Kraft verleiht, so daß es uns anspricht, als stünde er selbst neben uns. Gott ist der Herr über alles: wer sich ihm zuwendet und unterordnet, lernt es, ihm ein neues Danklied zu singen.

29. Dezember

»Alte mit den Jungen! Die sollen loben den Namen des Herrn.« Psalm 148,12.13

In der Bibel finden wir keine Notenblätter. Schade, sagen manche, dann wüßten wir wenigstens, wie diese Lieder gesungen werden sollten. Aber weil Gott uns keinen Gesangsstil und keinen Musikstil vorgeschrieben hat, muß jede Generation und jedes Volk in seiner Kultur eine dem Herrn wohlgefällige Musik finden. Wer viel in der Welt herumgereist ist, wird vorsichtiger sein, die eine oder andere Richtung von Gesang und Musik als »geistlich« oder »ungeistlich« zu bezeichnen. Gott ist im Laufe der Geschichte und auch heute in der ganzen Welt auf unterschiedlichste Weise gelobt und gepriesen worden. – Wir werden aufgefordert, daß die Alten mit den Jungen gemeinsam den Namen des Herrn loben sollen. Wenn es um die Ehre Gottes geht, dann tritt der Musikstil in den Hintergrund.

30. Dezember

»Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen.« Psalm 149,5

Immer wieder haben sich Menschen irrtümlich für schuldlos, heilig und gerecht gehalten. Sie sind dabei von ihren eigenen Maßstäben für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit ausgegangen. Nun gibt es aber keinen Menschen, der in seinem Leben alles richtig gemacht hätte. Wir sind alle Menschen, die das von Gott gesetzte Ziel verfehlt haben und deshalb »Sünder« sind.

Es gibt also keinen von Natur aus gerechten Menschen. Gerechtigkeit vor Gott kann man nicht erwerben, sondern nur empfangen. Gott selbst hat in Jesus Christus dafür gesorgt, daß dies möglich ist: wer an ihn glaubt, »der ist gerecht«.

31. Dezember

»Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum ... Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!« Psalm 150,1.6

Den Abschluß des alttestamentlichen Liederbuches bildet ein vielstimmiges Loblied zur Ehre Gottes. Eine ganze Reihe von Instrumenten wird dabei eingesetzt: Posaunen, Harfen, Zithern, Tamburine, Flöten, Zimbeln. Ein ganzes Orchester soll für den Herrn erklingen.– Wir sind nach Art und Veranlagung sehr unterschiedliche »Instrumente«; mancher hält sich zum Lob Gottes nicht für besonders geeignet. Aber gerade in dieser Vielfalt liegt der Reichtum; jeder hat nur seinen Teil, nicht den eines anderen, beizutragen. Und Gott wartet auf den Beitrag von jedem einzelnen von uns.

Hier geht es nicht um gekonnt oder stümperhaft: mein Beitrag zählt, das Lob Gottes zu mehren.

Weitere Bücher von Anton Schulte

»Es gibt einen Weg zu Gott«

Bibel-Shop-Verlag, Taschenbuch Nr. 101

Der Autor reiste 40 Jahre lang durch Deutschland, Österreich und die Schweiz, um Menschen zu helfen, an Gott zu glauben. Er sagt: "Der Mensch, von Gott geschaffen, ist darauf angelegt, an ihn zu glauben. Tut er es nicht, schafft er sich Ersatzgötter, die niemals befriedigen." Im bewußt beibehaltenen Predigtstil wird hier der Weg zu einem frohen Christsein gezeigt.

»Christsein – die große Chance«

Bibel-Shop-Verlag, Taschenbuch Nr. 102

Was ist Besonderes an einem Leben als Christ? Kann man auch in anderen Religionen Erfüllung finden? Ist das Christentum nicht hoffnungslos veraltet? Fragen wie diese bewegen viele Menschen unserer Tage. Anton Schulte, weit gereist und viel unter Menschen, hat sich selbst kritisch mit den Fragen des Christseins auseinandergesetzt. Er fand bestätigt, daß es weit mehr bedeutet, als nur Mitglied einer Kirche zu sein und auch Kindertaufe und eine christliche Trauung niemand zum Christen im biblischen Sinn macht.

»Wo ist der Schlüssel des Petrus?«

Bibel-Shop-Verlag, Taschenbuch Nr. 103

Hier wird Petrus weder als Wettermacher noch als Himmelspförtner gezeigt, sondern der Mann, der vom Fischer zum Menschenfischer wurde und den Auftrag erhielt, den Menschen die Tür in das Himmelreich zu öffnen. Hier wird deutlich, daß Jesus Christus selber die Tür ist und auch heute die Einladung gilt, Vergebung von der Sünde und Tilgung der Schuld selber zu empfangen und anderen zu gewähren. Der Autor zeigt den Weg, wie man die Befreiung durch Jesus Christus erhalten kann, um Gott und Menschen von ganzem Herzen zu lieben.

»Liegt der Himmel hinter dem Mond?«

Bibel-Shop-Verlag, Taschenbuch Nr. 104

Es geht um die alten Fragen nach Raum, Zeit und Ewigkeit, die Vorstellbarkeit von Himmel und Hölle und die Gewißheit, nicht verloren zu gehen, sondern eine Heimat in Gottes herrlichem Reich zu finden.

Diese Gewißheit im Glauben führt aber schon jetzt zu einer Veränderung im persönlichen Leben, sowie zu einer Erneuerung im Beruf, in der Ehe und der Familie.

Weitere Bücher von Anton Schulte aus verschiedenen Verlagen:

»Evangelisation praktisch«

Ein Kompendium über praktische Theologie, Abteilung »Evangelisation«.

Ein Beitrag zur Theologie der Evangelisation in Deutschland. Eine Hilfe für alle, die Menschen zum Glauben Mut machen wollen. Ein Evangelist berichtet von dem, was er in 40 Jahren bibelbegründeter Evangelisation beobachtet und gelernt hat. Auch für den Nichttheologen verständlich und hilfreich.

256 Seiten, Pb, Bestell-Nr. 1157, Brendow-Verlag, Moers

»Und führte sie zu Jesus«

Der Christ als Zeuge

Ein Auszug aus dem Buch »Evangelisation praktisch« mit einer Anleitung, wie ein Christ glaubwürdig über seinen Glauben sprechen kann und anderen den Weg zur Heilsannahme deutlich macht.

36 Seiten, Brendow-Verlag, Moers

Der Baum an der Quelle

Text: Anton Schulte
(nach Psalm 1)

Mel. u. Satz: Bernd-Martin Müller



1. Fol-ge nie-mals dem Rat der gott-lo-sen Leu-te. Ge-he nicht auf dem
2. Ha-be Freu-de an Got-tes Wort und Ge-bo-ten. Sin-ne nach und er-
3. Sei ver-wur-zelt in Chris-tus mit dei-nem Le-ben und ge-grün-det in



Weg, der Spöt-tern ge-fällt. Sit-ze nie in dem Kreis der läs-tern-den
forsch'den tie-fe-ren Sinn. Was der Herr uns be-fiehlt, was er hat ge-
sei-nem glüt-lichen Wort. Daß der Herr uns ge-liebt, die Sün-de ver-



Meu-te. Blei-be nicht in Ge-mein-schaft sün-di-ger Welt.
bo-ten, das be-fol-ge von Her-zen. Te-be-da-rin.
ge-ben, sag mit Freu-den es an-de-ren, an dei-nem Ort.

Refr. Dann wirst du sein, wie ein Baum an der Quel-le, der in der

Wis-te noch Früch-te bringe. Dein Le-ben grünt und er-blüht in der

Fül-le, weil Got-tes Kraft dein Le-ben durch-dringt.

ISBN 3-929738-00-7



9 783929 738001